GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

Robert BOSSARD: **Das Unheil der kollektiven Wahnvorstellungen**

Gerald L. EBERLEIN: **Einige Überlegungen zur Kategorie „Existentielle Wahrheiten"**

Michael SCHRÖTER-KUNHARDT: **Nah-Todeserfahrungen. Psychologisch-biologische Grundlage für den Glauben an ein Leben nach dem Tod**

Diskussionsforum:
„Pseudowissenschaftlich" und „Parawissenschaften"
Milliardeneinsparungen durch geistiges Heilen

Aus Wissenschaft und Forschung:
Zur Orgon-Theorie von Wilhelm Reich
Sprechen mit nur einer Gehirnhälfte
Sprache und Denken

Dokumentation:
Hans Naegeli-Osjord (17. 1. 1909 – 25. 10. 1997)

Nachrichten
Bücher und Schriften
Inhaltsverzeichnis (Gesamtverzeichnis)
Jahresregister 1997

GW

46 – 1997 – 4

RESCH

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

GW ist eine interdisziplinäre Quartalschrift für die Grenzbereiche von Physis, Bios, Psyche und Pneuma, von Gesetzmäßigkeit und Spontaneität, von Beweis und Lebenserfahrung und von Immanenz und Transzendenz.

Herausgeber und Medieninhaber: Prof. DDr. P. Andreas Resch, Direktor des Instituts für Grenzgebiete der Wissenschaft (IGW)

Redaktion: Prof. DDr. P. Andreas Resch (Schriftleiter), Mag. Priska Kapferer

Verlag, Auslieferung, Druck, Anzeigenannahme:
RESCH VERLAG, Maximilianstr. 8, Postfach 8, A-6010 Innsbruck
Tel. (0512) 574772, Fax (0512) 586463
E-mail: IGW@uibk.ac.at

Bezugsbedingungen: Preis im Abonnement jährlich öS 453.00, DM 62.00, sFr 56.50 (zuzügl. Versandkosten), Einzelheft öS 123.00, DM 16.80, sFr 16.00. Studenten erhalten bei Direktbestellung an den Verlag einen Sonderrabatt von 50% (Inskriptionsnachweis erforderlich!).
Ein Abonnement gilt, falls nicht befristet bestellt, zur Fortsetzung bis auf Widerruf. Kündigungsfrist: 6 Wochen vor Ablauf des laufenden Kalenderjahres.

Zahlungsmöglichkeiten:
Bankkonto:
Hypo-Bank Innsbruck: Kto. 210 044 950 BLZ 57000
Postscheckkonten:
München: Kto. 1206 37-809 BLZ 70010080
Zürich: Kto. 80-54696-2
Erfüllungsort und Gerichtsstand: Innsbruck

Manuskripte und **Besprechungsexemplare** sind zu richten an:
Redaktion GW, Postfach 8, A-6010 Innsbruck

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jegliche Verwendung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren und für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen.

Die Ansichten der Autoren von GW decken sich nicht notwendigerweise mit der Auffassung des Herausgebers. Der Verlag übernimmt keinerlei Haftung für unverlangt eingereichte Manuskripte.

Die Verfasser von Leitartikeln erhalten von jedem veröffentlichten Originalbeitrag 30 kostenlose Sonderdrucke. Gewünschte Mehrexemplare sind vor Drucklegung bekanntzugeben.

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

46. Jahrgang 4 – 1997 Innsbruck: Resch

Leitartikel

Robert BOSSARD: Das Unheil der kollektiven Wahnvorstellungen ..... .291

Gerald L. EBERLEIN: Einige Überlegungen zur Kategorie „Existentielle Wahrheiten“ ..... .317

Michael SCHRÖTER-KUNHARDT: Nah-Todeserfahrungen. Psychologisch-biologische Grundlage für den Glauben an ein Leben nach dem Tod ..... .329

Diskussionsforum

„Pseudowissenschaftlich“ und „Parawissenschaften“ (H. Friedrich) ..... .363
Milliardeneinsparungen durch geistiges Heilen ..... .366

Aus Wissenschaft und Forschung

Zur Orgon-Theorie von Wilhelm Reich ..... .368
Sprechen mit nur einer Gehirnhälfte ..... .368
Sprache und Denken ..... .369

Dokumentation

Hans Naegeli-Osjord (17. 1. 1909 – 25. 10. 1997) ..... .370

Nachrichten

Veränderte Bewußtseinszustände ..... .373
Veranstaltungen der Veda-Akademie ..... .373
Emanuel Swedenborg ..... .373
Ethno-Therapien ..... .374

Bücher und Schriften

Ronald Kotulak: Im Innern des menschlichen Gehirns: revolutionäre Entdeckungen über unseren Verstand (G. Kleinschmidt) ..... .375

Grenzgebiete der Wissenschaft 1997

Inhaltsverzeichnis (Gesamtverzeichnis) ..... .377
Namen- und Sachregister ..... .380

Grenzgebiete der Wissenschaft; 46 (1997) 4, 291 – 316

ROBERT BOSSARD

DAS UNHEIL DER KOLLEKTIVEN WAHNVORSTELLUNGEN

Dr. phil. Robert Bossard, geb. 1920; von 1939 bis 1944 Studium von Geschichte, Psychologie und Deutsch an der Universität Zürich, Promotion mit einer Arbeit „Zur Entwicklung der Personendarstellung in der mittelalterlichen Geschichtsschreibung". Nach Lehrtätigkeit an verschiedenen Mittelschulen Betriebspsychologe bei einer Luftverkehrsgesellschaft. 1961 Personalchef in der Schweizer Niederlassung eines Weltunternehmens. Nach dem Rücktritt wurde R. Bossard wieder vermehrt auf wissenschaftlichem Gebiet tätig.
Neben Kursen an der Volkshochschule publizierte R. Bossard vorwiegend auf psychologischem Gebiet. Am bekanntesten wurde sein Buch *Traumpsychologie: Wachen, Schlafen und Träumen.* 1990 erschien das Werk *Die Gesetze von Politik und Krieg: Grundzüge einer Allgemeinen Geschichtswissenschaft.*

1. Merkmale individueller Wahnvorstellungen

Um Wesen und Tragweite der *kollektiven Wahnvorstellungen* zu erfassen, ist es angezeigt, von den besser erforschten *individuellen Wahnvorstellungen* auszugehen. Wir verstehen darunter ein stark energiebesetztes psychisches Kräftefeld mit einer dicht ineinander verwobenen Gruppe von Vorstellungen, die sich aus dem Gesamtzusammenhang des rationalen Denkens gelöst haben und welche die Person in ihren Äußerungen und Handlungen je nach der Mächtigkeit der Wahnvorstellung mehr oder minder gestört erscheinen lässt. Die Wahnvorstellung kann aus einem harmlosen „Spleen", aus einer „Marotte" bestehen, z. B. seltsame Gewohnheiten zu pflegen, oder als Hypochonder zu befürchten, an gefährlichen Krankheiten zu leiden. Bei stärkerer Ausprägung der Wahnvorstellung spricht man etwa von „fixen Ideen", z. B glauben die Betroffenen, dass sie eine Erfindung oder wissenschaftliche Entdeckung von grösster Tragweite gemacht hätten, oder dass ihnen ständig Unrecht zugefügt werde. In schweren Fällen, vor allem bei schizophrenen Psychosen, bauen die durch ihre Wahnvor-

stellungen unter starken Druck Gesetzten elaborierte Wahnsysteme und Weltentwürfe aus, die von anderen kaum nachvollzogen werden können, hören Stimmen, fühlen sich fremdbestimmt und geraten in zunehmende Isolation zur Umwelt.

Ungeachtet der offenkundigen Abnormität mancher Wahnvorstellungen können sie doch nicht rein negativ beurteilt werden, weil ihre Verwandtschaft zur *Kreativität* unverkennbar ist. Dies zeigen zum Beispiel künstlerische Zeugnisse von Geisteskranken, die zwar sehr eigenartig sind, aber doch eine den Betrachter berührende Aussagekraft haben können. Es ist auch kein Zufall, dass Wahnvorstellungen nicht selten bei überdurchschnittlich Begabten und bei Genies vorkommen. Ein Beispiel ist die vehement vertretene These des zweifachen Nobelpreisträgers Linus PAULING, dass Vitamin C als Allheilmittel gegen verschiedene Krankheiten, namentlich Krebs, einzusetzen sei. Allerdings erlagen dann sowohl seine Gattin als auch er selbst trotz Megadosen von Vitamin C einem Krebsleiden.[1] In einigen Fällen hängen die Wahnvorstellungen bei grossen Wissenschaftern damit zusammen, dass sich neben dem scheinbar völlig disziplinierten rational-logischen Denken ein unterdrücktes emotionales Denken Ausdruck verschaffen will. Die abwegigen Ideen werden dann mit derselben Hartnäckigkeit verfochten wie die wissenschaftlich begründeten.

Die sehr komplexen Steuerungsvorgänge auf der Ebene des rationalen Bewusstseins, die Führung des Denkens und Fühlens durch das Ich, erweisen sich als sehr viel verletzlicher und störanfälliger als die Steuerungsvorgänge auf unbewusst-organischer Ebene, wie Kreislauf, Atmung oder Verdauung, die unter normalen Voraussetzungen mit bewundernswerter Präzision ablaufen. Psychophysiologisch kann man sich die Wahnvorstellung als eine Art „Programmschleife" denken. Unter diesem der Informatik entlehnten Begriff wäre zu verstehen, dass die neuronalen Kommunikationen unter der Herrschaft wohnhafter Komplexe die Tendenz haben, in geschlossenen, sich repetierenden Bahnen abzulaufen, womit das offene, logisch fortschreitende Denken erschwert oder verunmöglicht wird. Anstelle von Denkfortschritten findet ein Treten am Ort statt; die fehlerhaften Denkprozesse suchen

1 P. HAFFNER: Die fixe Idee (1996), S. 37.

sich überdies auszubreiten, während die normalen Funktionen des Denkens immer mehr zurückgedrängt werden.

Ihre eigentliche Bedeutung erhält die individuelle Wahnvorstellung durch ihren Widerspruch zu der dem Menschen möglichen rationalen Erkenntnis der Wirklichkeit und zu herrschenden Auffassungen, die allgemein anerkannt sind. Diese zwei Bedingungen stimmen allerdings durchaus nicht immer überein. Ein wissenschaftlicher Forscher oder ein Erfinder können in ihren Erkenntnissen den Zeitgenossen weit voraus sein; weil aber ihre Entdeckungen den herrschenden Ansichten nicht entsprechen, werden sie bekämpft oder ignoriert; erst die Nachwelt lässt ihnen Gerechtigkeit widerfahren. Im Laufe der Zeit kann aus einer ehemals als Wahnvorstellung verurteilten Idee eine allgemein anerkannte Erkenntnis werden. Andererseits werden Theorien, die Jahrzehnte oder Jahrhunderte als richtig betrachtet wurden, durch neue, experimentell gesicherte und unwiderlegbare Entdeckungen zu überholten Vorstellungen degradiert. Allerdings brauchte es viel, bis sich z. B. die Erkenntnis von der Kugelgestalt der Erde oder von der Evolution der Arten durchgesetzt hatte.

Eines der wichtigsten Kennzeichen der Wahnvorstellung ist ihre *starke energetische Besetzung*; sie wird durch intensive Emotionen getragen, welche die Konflikte verstärken, die sich für den Träger der Wahnvorstellungen im Verkehr mit Angehörigen, Bekannten, Vorgesetzten oder Behörden ergeben. Die Dynamik der Wahnvorstellungen setzt sowohl den Träger als auch seine Umwelt unter Druck. Unbewusste Komplexe und archetypische Gestaltkräfte, die nicht mehr rational kontrolliert werden können, beeinflussen Inhalt und Form der Wahnvorstellung und verleihen ihr unheimlichen Auftrieb. Die beherrschende Stellung unter den Emotionen nimmt die Angst ein, so die Angst, nicht verstanden und von den Mitmenschen verkannt und isoliert zu werden; ferner können Wut und Aggressionsbereitschaft die Situation verschärfen. Es ergeben sich Parallelen zum Traum, bei dem der weitgehende Ausfall der Steuerungsfunktion des Ich-Komplexes und die Schwächung der logischen Funktionen des rationalen Denkens eine schwere Beeinträchtigung des Verhaltens des Traumsubjekts bedingen.

Mit den unbewussten Wurzeln der Wahnvorstellung hängt zusammen, dass sie *schwer korrigierbar* ist. Infolge ihrer Abkapselung vom psychischen Gesamthaushalt ist der eigene Intellekt, der sonst noch recht gut funktionieren kann, nicht mehr in der Lage, die Wahnvorstellung nach logischen Regeln zu analysieren und ihren Widerspruch zur Realität zu erkennen. Unzugänglich ist der Träger der Wahnvorstellung auch gegenüber Vorhaltungen und Belehrungen von aussenstehenden Personen. Die durch die Wahnvorstellung herbeigeführte Opposition zur Umwelt wird durch solche Versuche noch verstärkt.

Zum *Komplex*, einem Begriff der Analytischen Psychologie, weist die Wahnvorstellung einige Ähnlichkeiten, aber auch Unterschiede auf. Der Komplex ist nach C. G. JUNG eine „abgesprengte Teilpsyche", eine „Nebenregierung zum Ich". Eigentlich ist der Komplex Ausdruck eines moralischen Konflikts, „welcher seinen letzten Grund in der andauernden Unmöglichkeit hat, das Ganze des menschlichen Wesens zu bejahen." Schwerwiegende Kindheitserlebnisse, ein seelischer Schock, ein Trauma können zur Bildung eines Unruheherds führen, der zum Grossteil aus dem Bewusstsein verdrängt wird. Die Bewusstmachung, rationale Verarbeitung und Auflösung des Komplexes ist dann Sache der Therapie, welche die psychische Balance wiederherstellen und eine bessere Einsetzung der freiwerdenden psychischen Energie ermöglichen kann.[2]

Von den Komplexen unterscheiden sich die Wahnvorstellungen hinsichtlich Ursachen, Bewusstheitsgrad und Folgen. Die Entstehung ist gewöhnlich schleichend und an bestimmte psychophysische Voraussetzungen sowie an spezifische Umweltbedingungen gebunden, die in jedem Fall anders liegen. Die Wahnvorstellungen haben einen höheren Bewusstheitsgrad und sind im Unterschied zu den Komplexen meist präsent im Bewusstsein. Sie sind therapieresistenter, weil sich die Wahnvorstellungen infolge fortdauernder rationaler Scheinrechtfertigung sehr verfestigen und weil die Einsicht in ihren krankhaften Charakter fehlt oder gering ist.

2 J. JACOBI: Die Psychologie von C. G. Jung (1972), S. 52ff.

2. Zusätzliche Merkmale der kollektiven Wahnvorstellung

Am Anfang auch der verbreitetsten kollektiven Wahnvorstellungen stehen individuelle Wahnvorstellungen, die allerdings, wenn sie im Zug der Zeit liegen, an verschiedenen Orten gleichzeitig auftreten können. Soll sich aus der individuellen eine kollektive Wahnvorstellung entwickeln, so bedarf es einer charismatischen Persönlichkeit, die dazu den Anstoss gibt, oder ständig wiederholter Behauptungen und Affirmationen interessierter, angeblich kompetenter Personen, die über lange Zeit am Aufbau eines pseudowissenschaftlichen Gedankengebäudes arbeiten. Aufgrund einer manchmal dubiosen Berufung, zur Selbstbestätigung und auch aus Motiven, die mit Machtgewinn und Bereicherung zu tun haben, suchen die Träger von Wahnvorstellungen diese zu verbreiten.

Im neutestamentlichen Sinne war *Charisma* eine Gnadengabe Gottes, die sich in ekstatischen Fähigkeiten, z. B. in Weissagen und Heilen, äusserte, aber auch im selbstlosen Wirken im Dienst der Gemeinde. Heute hat sich der Bedeutungsgehalt des Begriffs erweitert; unter Charisma wird die ausserordentliche Fähigkeit zur Kommunikation und zur Beeinflussung der Menschen verstanden, wie sie nicht nur gewissen religiösen, sondern auch politischen und anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens eigen ist. Charisma ist in wesentlichen Belangen dem „mana" des „grossen Mannes" in archaischen Kulturen vergleichbar. Allerdings ist es der Wissenschaft noch nicht gelungen, die eigentliche Natur dieser Gabe und das Wesen der charismatischen Kommunikation und Beeinflussung befriedigend zu bestimmen; sie erinnert an die Phänomene von Hypnose und Suggestion. Mit dem Bedeutungswandel des Begriffs ist auch die moralische Wertung ambivalent geworden. Der erstaunliche Einfluss, den charismatische Persönlichkeiten auf andere ausüben, kann sich im Guten oder im Bösen auswirken.

Die Wahnvorstellung ist im Prinzip kontagiös; es existiert eine latente Bereitschaft bei vielen Menschen, die mit ihr in Berührung kommen, sich damit zu identifizieren. Allerdings ist es unmöglich vorauszusagen, welche Wahnvorstellungen abgelehnt werden, weil der gesunde Menschenverstand genügend Abwehrkräfte entwickelt, um sie als unrichtig zu erkennen, und welche Wahnvorstellungen breite Zu-

stimmung finden. Zum Beispiel kann man beobachten, dass Manuskripte für Sachbücher, die Dutzende von Verlegern zurückwiesen, weil sie ihren Inhalt als absurd betrachteten, für einen weniger gewissenhaften, aber wagemutigen Verleger zu einem guten Geschäft wurden, worauf der glückliche Autor natürlich weitere Bücher mit denselben abstrusen Ideen auf den Markt bringt.

Die Kennzeichen der kollektiven Wahnvorstellung stimmen weitgehend mit denen der individuellen Wahnvorstellung überein, heben sich aber in einigen wesentlichen zusätzlichen Aspekten von ihr ab. Diese sind dadurch bestimmt, dass es sich bei der kollektiven Wahnvorstellung um ein soziales Phänomen handelt, bei dem die Gesetze der *Massenpsychologie* wirksam sind: Menschen treten in engen Kontakt zueinander und kommunizieren weniger mit dem Verstand als mit dem Gefühl. Die eigene kritische Überprüfung der Sachverhalte durch den Intellekt versagt dann umso mehr, über je stärkere suggestive Kräfte der Träger der Wahnvorstellung verfügt; auch vergrössert sich die Überzeugungs- und Anziehungskraft der Wahnvorstellung proportional zur Zahl derer, die an sie glauben. Die Gleichschaltung der Gefühle und Vorstellungen und die Vergrösserung der Anhängerschaft führt zu einem Machtzuwachs, der dem Meister und Führer der Gruppe mit Hilfe einer effizienten Organisation und Kontrolle als Instrument für ideologische, expansive und aggressive Pläne dienen kann.

Ist der Paranoiker zerstörerischen psychischen Tendenzen ausgesetzt, die sich im psychischen Binnenraum oder in einzelnen Gewalttaten gegen aussen manifestieren, so gewinnen diese Kräfte in der gelenkten Masse eine nach gemeinsamem Ausbruch drängende aggressive *Gewalt*. Projiziert das Individuum seine eigenen Probleme, seine eigenen wahnhaften Ideen auf andere, und sucht es seine Ängste durch Ortung des Übels beim Nächsten abzubauen, so wirkt dieser Mechanismus bei den durch kollektive Wahnideen geprägten Gruppen in grossem Maßstab. Die Aggression richtet sich nun gegen andere Gruppen, z. B. gegen Andersgläubige, politische Gegner oder Völker, die als Feinde betrachtet werden.

Kollektive Wahnvorstellungen, die grössere Gruppen erfasst haben, von geistigen Bewegungen zu unterscheiden, die für die kulturelle Entwicklung der Menschheit von Bedeutung sind, ist nicht immer ganz einfach. Wichtigstes Kriterium für eine kollektive Wahnvorstellung ist

ihr Schadenspotential. Politische Wahnvorstellungen haben ganze Völker ins Unglück gestürzt. Aber auch religiöse Erweckungsbewegungen, die sich durch grosse geistige Reinheit der Gründungsideen auszeichneten, oder soziale Reformbewegungen, die mit besten Absichten in die Wege geleitet worden waren, nahmen infolge menschlicher Schwächen und Irrtümer zeitweise Züge an, die Kennzeichen schädlicher kollektiver Wahnvorstellungen sind. Unverkennbar ist auch der korrumpierende Einfluss der Macht; wenn sie einmal von den ursprünglich ideell motivierten Bewegungen errungen worden ist, so besteht immer die Gefahr des Missbrauchs.

Andererseits lassen sich auch an sehr eigenwilligen religiösen *Sekten* Merkmale verständlichen und anerkennenswerten Strebens erkennen. In der Kirchengeschichte gibt es Zeugnisse für diese Einsicht. So zeigte der durch seine orthodoxe Haltung bekannte Kirchenvater HIERONYMUS gegenüber dem Gnostiker VALENTINUS, dessen Auffassungen er bekämpfte, eine gewisse Anerkennung:

> „Niemand kann eine einflussreiche Häresie hervorbringen, wenn er nicht von Natur aus über einen hervorragenden Intellekt verfügt und von Gott mit Gaben versehen ist."[3]

Nach Jahrhunderten erbarmungsloser Verfolgung leitete dann der ehemalige protestantische Theologieprofessor Gottfried ARNOLD mit seiner 1700 publizierten „Unparteyischen Kirchen- und Ketzer-Historie" die Wende zu einer toleranteren und verständnisvolleren Beurteilung der religiösen Bewegungen und Führer ein, welche die kirchlichen Dogmen und Hierarchien nicht mehr unbedingt anerkennen wollten.

Bedenken erregt die Möglichkeit, dass sich kollektive Wahnvorstellungen so weit durchsetzen, dass sie allgemein anerkannt und befolgt werden. NOVALIS formuliert dies in einem Fragment so, dass dann „gemeinschaftlicher Wahnsinn" aufhört, Wahnsinn zu sein; er wird zu einem geregelten System, das für alle verbindlich ist. In der Gegenwart mit ihrem dichten Kommunikations- und Kontrollsystem erscheint diese Gefahr besonders aktuell. So weist der Verhaltensforscher Konrad LORENZ in seiner bekannten Schrift „Die acht Todsün-

3 B. WALKER: Gnosis (1995), S. 198.

den der zivilisierten Menschheit" darauf hin, dass sich die Indoktrination satanisch auswirkt, wenn grosse Menschenmengen, vielleicht sogar die ganze Menschheit, von kollektiven Wahnvorstellungen befallen werden. Die Geschichte zeigt allerdings, dass sie auch bei völlig unentwickelter Technik rasche und wirkungsvolle Ausbreitung finden und dass sie sich mit der Zeit regelmässig abschwächen, ihre schärfsten Konturen verlieren und schließlich fast bedeutungslos werden.

3. Kollektive Wahnvorstellungen auf dem Gebiet der Religion

a) Zur Problematik kollektiver religiöser Wahnvorstellungen

Es ist eine heikle Aufgabe, das Problem der kollektiven Wahnvorstellungen auf dem Gebiet der *Religion* anzugehen. Wenn man aber bedenkt, dass sie eine bedeutende Rolle spielen und dass irregeleitete religiöse Anschauungen bis in unsere Tage verhängnisvolle Folgen zeitigen, so kann sich der Psychologe diesen Fragen nicht entziehen. Als *religiöse Wahnvorstellungen* bezeichnen wir religiöse Ideen, die sich früher oder später im Lichte lauterer religiöser Anschauungen und im Lichte der Vernunft als irrig und schädlich erweisen.

Religiöse Wahnvorstellungen können sich in Opposition zur herrschenden Kirche bilden, zeitweilig auch im Schosse der Kirche selbst. Die Zahl der Gruppen oder Sekten mit Glaubensvorstellungen, die vom anerkannten Dogma abweichen, war und ist gross. Allein in den Vereinigten Staaten wird die Zahl der Sekten auf über 3000 geschätzt. Je nach der Eigenart der Glaubensvorstellungen treten die wahnhaften Züge und das damit verbundene Schadenspotential schwächer oder stärker in Erscheinung. Sehr eigenwillige und gegenüber Kirche und Staat ausgeprägt oppositionell eingestellte Ideen führen naturgemäss am ehesten zu schweren Konflikten. Wir ordnen im folgenden die religiösen Wahnvorstellungen nach ihrem Schadenspotential und behandeln zunächst Sekten, die sich in bewussten Gegensatz zur herrschenden Kirche stellen, und anschliessend die Wahnvorstellungen, die innerhalb der Kirche selbst entstehen. Dabei müssen wir uns auf wenige typische Beispiele beschränken.

b) Kollektive religiöse Wahnvorstellungen mit eher geringem Schadenspotential

Viele abweichende religiöse Vorstellungen im Bereich des Christentums gehen letztlich auf gnostische Lehren zurück. Die *Gnostiker* hielten Wissen für wichtiger als Glauben und waren überzeugt, göttliche Geheimnisse enthüllen und Korrekturen an der biblischen Überlieferung anbringen zu können. Sie wandten sich gegen Dogmatismus und Formalismus und betonten die Bedeutung mystischer Erfahrungen. Ihre Erkenntnisse verdienen Beachtung und lebten z. B. in der Jung'schen Psychologie wieder auf. Da sich die Gnostiker aber in Widerspruch zu den herrschenden Auffassungen der Kirche setzten und zudem unter sich uneins waren, konnten sich die frühen gnostischen Sekten auf Dauer nicht behaupten.

Bis heute nachwirkende Impulse gingen auch von der *Täuferbewegung* der Reformationszeit aus. Sie wollten das religiöse Leben nach den Grundsätzen der ursprünglichen Gemeinde erneuern. Da sie aber verschiedenen staatlichen Forderungen Widerstand entgegensetzten, z. B. mit ihrem radikalen Pazifismus und mit ihrer Ablehnung kirchlicher Organisation und Hierarchie, gerieten sie in Konflikt mit Staat und Kirche. Die Wiedertäufer und ihre Nachfolger beeinflussten die religiösen Anschauungen jedoch in mannigfacher Weise. Die *Quäker*, die *Hutterer* und, in eher extremer Weise, die *Amischen*, die in ihren Ursprungsländern unterdrückt und vertrieben wurden, fanden im Lande der Glaubensfreiheit, in den englischen Kolonien Nordamerikas, Zuflucht; sie weisen zwar mehr oder weniger wahnhafte Züge auf, stiften aber kaum grossen Schaden, sondern geben Beispiele einfacher, tief gläubiger Lebensweise und solidarischer Gemeinschaft, welche die Verantwortung für den Nächsten wahrnimmt.

In der Schweiz entstanden solche eigenwilligen Gemeinden vor allem in voralpinen abgelegenen Landschaften mit Streusiedlung, z. B. im Zürcher Oberland oder im Berner Emmental. Dort gründete Ende des 17. Jahrhunderts Jakob AMMAN die später „Amische" genannte Gemeinschaft, die heute im US-Bundesstaat Iowa etwa 50.000 Mitglieder zählt. Sie lehnen u. a. moderne Kleidung und technische Errungenschaften wie Elektrizität oder Autos strikte ab und wollen auf jegliche Gewalt verzichten. Es mutet wundersam an, wie sich eine solche

Sekte, rings umgeben von rapid fortschreitender technischer Zivilisation, bis zur Gegenwart halten konnte.

Bei den zahlenmässig weit bedeutenderen *Mormonen* haben wir es mit einer Glaubensgemeinschaft zu tun, bei der die wahnhaften Elemente schärfer ausgeprägt sind und wo neben der Bibel andere Offenbarungen in schriftlicher Form eine grosse Rolle spielen. Der Stifter Joseph SMITH, ein Farmerssohn, der schon als Fünfzehnjähriger in einer Vision zum Propheten berufen wird, erfährt drei Jahre später in einer anderen Vision von einem wahren Evangelium auf goldenen Platten, das ihm zur Übersetzung anvertraut und 1830 als „Book of Mormon" herausgegeben wird. So zweifelhaft wie dieser seltsame Fund ist der Inhalt der Platten, die nachher wieder verschwinden. Er handelt davon, wie Teile eines jüdischen Stammes nach Amerika verschlagen werden und hier nach wechselvollen Schicksalen untergehen, bis die Platten, auf denen die Urväter *Moron* und *Moroni* die Schicksale des Stammes aufgezeichnet haben, von Joseph SMITH wiederentdeckt werden. Die über die Bibel hinaus erweiterten heiligen Schriften mit 13 Glaubensartikeln von J. SMITH sowie die Offenbarungen der jeweiligen Präsidenten der „Church of Jesus Christ of Latter-day Saints" bilden ein sonderbares Lehrgebäude. Eine folgenreiche Eigentümlichkeit ist, dass die Mormonen glauben, dass stellvertretende Taufhandlungen zur Errettung verstorbener Ahnen und zur Vereinigung der Familie im Jenseits dienen können. Erst wenn die Vorfahren soweit möglich ermittelt sind, kann die Familie „versiegelt" werden. Millionen von Mikrofilmen werden deshalb durch die „Family History Library" bei Salt Lake City, der Hauptstadt des Mormonenstaates Utah, in Felsenbunkern aufbewahrt.

Man muss sich fragen, wie es dazu kommen konnte, dass sich auf der dubiosen Grundlage der schriftlichen Zeugnisse und mündlichen Offenbarungen der Mormonen eine lebendige Glaubensgemeinschaft von immerhin über 5 Millionen Mitgliedern auf der ganzen Welt bilden konnte. Die Gründe sind zunächst im offenkundigen Charisma des 1844 im Gefängnis von Carthago vom Mob umgebrachten Stifters sowie im organisatorischen Genie seines Nachfolgers Brigham YOUNG zu suchen, der die Übersiedlung nach der Region des Grossen Salzsees leitete, die Wüste in eine fruchtbare Kulturlandschaft verwandelte und eine sehr effizient geleitete zentrale Administration und Missions-

arbeit aufbaute. Nicht zuletzt ist der Aufschwung einer gewissen Kompromissbereitschaft gegenüber dem Staat zu verdanken; 1890 schafften die Mormonen offiziell die von Joseph SMITH eingeführte Polygamie ab, worauf Utah mit der Hauptstadt Salt Lake City 1896 Bundesstaat der Vereinigten Staaten werden konnte. Obgleich die Glaubensgrundlagen der Mormonen fragwürdig sind und ihr Bekehrungseifer störend wirkt, so sind doch positive Leistungen erbracht worden; die Schäden auf persönlicher und sozialer Ebene scheinen im allgemeinen eine kritische Grenze nicht zu überschreiten.

c) Religiöse Wahnideen mit erheblichem Schadenspotential

Mit zielgerichteter ökopolitischer Aktivität verbunden sind die ausgeprägt wahnhaften Züge in gewissen modernen Sekten, die sich keineswegs nur geistige Ziele setzen, sondern wirtschaftliche und politische Macht anstreben. Dazu gehören heute namentlich die *Scientology*- und die *Moon-Sekte*, die auch in Europa zahlreiche Anhänger geworben haben. L. Ron HUBBARD, Gründer der Scientology, verfasste mit seiner „Dianetik" ein Konglomerat psychologischer Halbwahrheiten, von dem man kaum verstehen kann, dass es als Grundlage einer geistigen Gesundheits- und Heilslehre akzeptiert wird. Werbung, Indoktrination und schließlich völlige Vereinnahmung der Mitglieder durch die Organisation sind jedoch so geschickt gestaltet, dass die Expansion noch nicht gebrochen scheint. Noch radikaler sind die Lehren des Sektengründers Sun Myung MOON, der von seinen Anhängern als wiederauferstandener Messias verehrt wird. Bei beiden Sekten geht der Machtanspruch bis zur Idee der Weltbeherrschung; der ohnehin fragwürdige und oberflächliche geistige Gehalt wird zur Tarnung für weltliche Ziele.

Die Geborgenheit, die totalitäre Sekten zu bieten scheinen, muss teuer erkauft werden. Die Schäden auf der persönlichen Ebene sind schwerwiegend. Der Anhänger wird auf Lehren verpflichtet, die eine Scheinwirklichkeit mit eigener Terminologie darstellen, die von Aussenstehenden weder verstanden noch übernommen werden kann. Der Neuling wird in eine nicht durchschaubare, straffe Hierarchie und in eine Aktivität zugunsten der Organisation eingebunden, die zur Zerstörung seiner bisherigen persönlichen Existenzgrundlage, zur Isolati-

on von Familie und Gesellschaft und zu seinem finanziellen Ruin führen kann, was die Abhängigkeit von der Sekte naturgemäss noch verstärkt. Es drohen Depersonalisation und Verlust der kritischen Denkfähigkeit. Die Abhängigkeit von den Führern der Bewegung führt in extremen Fällen zu kollektiven Mord- und Selbstmordaktionen. Beispiele sind der Tod von mehreren hundert Anhängern des Sektenführers *Jones* in Guyana im Jahre 1978, die Selbstverbrennung von etwa hundert Anhängern des Sektenführers *Koresh* in Waco, USA, im Jahre 1993 oder in den folgenden Jahren der Mord und Selbstmord von einigen Dutzend „Sonnentemplern" in der Schweiz sowie in Kanada und Frankreich.

Das Schadenspotential extremer Sekten stellt die Behörden vor das Dilemma zwischen der verfassungsmässig garantierten Glaubensfreiheit und dem von ihnen wahrzunehmenden Schutz von Individuum und Gemeinschaft. Dieses Dilemma ist nicht einfach zu lösen, weil die Bedrohungen zunächst schwer erkennbar sind. Das Eingreifen der Regierung kann aus zwei Gründen notwendig werden – vorerst wenn die Bürger mit ihrer Mitgliedschaft und Teilnahme an den Aktivitäten der Sekte offensichtlich in ihrer persönlichen Integrität beeinträchtigt werden, wenn ihnen totale Fremdbestimmung, psychische Störungen, soziale Isolation und finanzieller Ruin drohen. Massnahmen drängen sich aber auch dann auf, wenn die politischen und wirtschaftlichen Tätigkeiten der Sekte deutlich machen, dass ihr Ziel die Übernahme von einflussreichen Machtpositionen ist, von denen aus die Sache der Sekte gefördert und die bestehende gesellschaftliche und politische Ordnung unterwandert werden soll.

4. Der Hexenwahn

Am verhängnisvollsten wirken sich kollektive Wahnvorstellungen aus, wenn sie im Schosse der Kirche selbst entstehen, von ihr toleriert oder gefördert werden. Die Machtmittel der Kirche und des mit ihr verbundenen Staates sichern ihnen dann grosse Verbreitung und Akzeptanz. Die Wahnvorstellungen werden von der Kirche in ihrer Unrichtigkeit und Bösartigkeit längere Zeit nicht erkannt; skeptische Stimmen wer-

den zum Verstummen gebracht. Erst aufklärerische Ideen in oder ausserhalb der Kirche vermögen eine Wandlung zu bewirken.

Beispiele für das Eindringen wahnhafter Elemente in das christliche Gedankengut, die hier neben dem Hexenwahn wenigstens erwähnt werden sollen, sind der spontane und irreguläre Vorläufer der *Kreuzzüge* im Jahre 1096 und die *Kinderkreuzzüge* von 1212. Schon die zeitgenössischen Chronisten orteten die Gründe für diese Unternehmen, die zu zahlreichen Exzessen führten und Tausende von Opfern forderten, in den damals wütenden Kriegen, Hungersnöten und verheerenden Seuchen, die das verzweifelte und in Not geratene Volk dazu brachten, den Verheissungen der Wanderprediger zu glauben und ihnen zu folgen. Die von damaligen Zeugen als „unerhörte Torheit" bezeichnete Bewegung, die den offiziellen ersten Kreuzzug nicht abwarten wollte, konnte sich gegen alle Vernunft durchsetzen. Die Kinder, die sich den Kinderkreuzzügen anschlossen, erlitten ein trauriges Schicksal, erlagen den Strapazen oder wurden in die Sklaverei verkauft. Jene Kinder, die durch Rom zogen, wurden vom Papst zur Rückkehr aufgefordert, doch gelangten nur wenige in ihre Heimat zurück.

Die *Flagellanten* oder *Geissler*, um ein weiteres Beispiel zu nennen, verbreiteten sich vom 13. – 15. Jahrhundert in Wellen durch ganz Europa, bis sie von den weltlichen Behörden und dann auch von der Kirche energisch bekämpft und verboten wurden. Die zum Teil gegen den Klerus gerichtete Bewegung führte zu Ausschreitungen, Plünderungen und Judenverfolgungen. Die Führer der Bewegung waren fragwürdige Existenzen und fanden bei bedeutenden Theologen kaum Unterstützung. Zunächst am Rande der Kirche aufgetreten, stellten sie sich schließlich in eine Gegenposition zu ihr.

a) Zur Geschichte des Hexenwahns

Eine Kulmination erreichten die im Umkreis der Kirche selbst entstandenen kollektiven Wahnvorstellungen im *Hexenwahn*. Im Unterschied zu anderen Wahnvorstellungen hat man es hier weniger mit einzelnen charismatischen Persönlichkeiten zu tun als vielmehr mit zahlreichen prominenten Theologen und Juristen, die das Wahnsystem allmählich aufbauten und mit einer hartnäckigen Indoktrination durchsetzten.

Die Verfolgung der angeblichen Hexen und die damit verbundenen Greuel stellen heute noch eine schwere Belastung der Kirche dar; infolge der feministischen Bewegung ist die Auseinandersetzung aufs Neue angefacht worden, was sich in zahlreichen Publikationen zum Thema niederschlägt.

Die Geschichte des christlichen Hexenwahns beginnt in der Spätantike. AUGUSTINUS übernahm Elemente der *neuplatonischen Dämonologie* und legte die theologische Grundlage, die später von THOMAS von Aquin übernommen und ausgebaut wurde. Dennoch verhielt sich die Kirche anfänglich nicht unkritisch. Insbesondere unter *Karl dem Grossen* nahm sie deutlich Stellung gegen den Hexenwahn. So sah die *Synode von Paderborn* 785 die Todesstrafe für Personen vor, die jemanden zu Tode gebracht hatten, weil Hexerei ausgeübt worden sei. Der *Canon Episcopi* wollte die Exkommunikation für jedermann aussprechen, der den Hexenglauben teilte. Und noch im 11. – 14. Jahrhundert erhoben sich kirchliche Stimmen, welche die angeblichen Erlebnisse der Hexen als Illusion und als Produkt der Imagination erklärten. Anderseits wurde im „Sachsenspiegel" (1224 – 1231) die Zauberei wie die Ketzerei als Straftatbestand, als „maleficium" konstituiert, was zeigt, wie sehr der Hexenwahn im Vormarsch begriffen war.

Signale für die Wende zu einem verhängnisvollen Triumph des Hexenwahns waren dann die Bulle „Super illius specula" von Papst *Johannes XXII.* (1316 – 1334), die den Hexenglauben als Tatsache hinstellte und die Angst schürte, sowie die Bulle von Papst *Innozenz VIII.*, „Summis desiderantes affectibus", die den Höhepunkt der Hexenverfolgungen einleitete und als Rechtfertigung des 1487 publizierten „Hexenhammers" der beiden Dominikaner Johann SPRENGER und Heinrich KRAMER dienen konnte. Damit fielen fast die letzten Schranken, die Vernunft und Nächstenliebe gegen den Hexenwahn errichteten. So blieben die medizinischen Einwände von Johann WEYER (1515 – 1588), dem Leibarzt von Herzog *Wilhelm von Jülich, Berge und Cleve*, oder die religiösen und juristischen Einwände des Jesuitenpaters Friedrich von SPEE, der als Beichtiger der zum Tode verurteilten Hexen die Falschheit der Anklagen durchschaute, zunächst wirkungslos. Selbst kritische Feststellungen von hoher kirchlicher Stelle, wie die Instruktion der apostolischen Kammer von 1657, nach der bei den Hexenprozessen schwerste Irrtümer unterlaufen und überaus vie-

le und ungerechte Todesurteile gefällt worden seien, konnten den Verfolgungen kein rasches Ende setzen und keine Verfahrenskorrekturen bewirken.

Volle drei Jahrhunderte, von ca. 1400 – 1700, wirkte diese geistige Epidemie ganz verheerend und forderte Hunderttausende von Opfern, davon etwa 80% Frauen. Erst im 18. Jahrhundert gingen Hexenwahn und Hexenverfolgungen deutlich zurück. Aufklärung und Wissenschaft waren aber nicht ausreichend, den Hexenwahn zum Erlöschen zu bringen. Er blieb immer vorhanden und erfährt in der Gegenwart eine eigenartige Wiederbelebung, die darauf hindeutet, dass der Wahn nicht nur ein Hirngespinst der Verfolger ist, sondern in einigen Aspekten auf dem verbreiteten Bedürfnis beruht, sich mit esoterischen Lehren vertraut zu machen und magische Aktivitäten auszuüben. Es bildeten sich namentlich in England und Kalifornien eigentliche *Hexenzirkel*. Gerald BROSSEAU GARDNER (1884 – 1964) gilt als Begründer des „Wicca-Kults“: Je 13 Personen sind in „Covens“ organisiert, an deren Spitze eine „Hohepriesterin“ steht. Die Initiationen finden an vier Hauptfesten statt, darunter Halloween am 13. Oktober. Im Kult spielt die Verehrung der "Grossen Göttin" eine grosse Rolle; die sexuelle Vereinigung tritt an die Stelle der mystischen Hochzeit. GARDNER veröffentlichte verschiedene Schriften über seine Riten und über die Hexenkunst. Patricia CROWTHER publizierte 1981 die Autobiographie einer Hexe, einen Ratgeber der Hexenkunst, in welchem der alte Dämonen- und Zauberglaube in modernisierter und dem heutigen Selbstverständnis der Frau angepassten Form propagiert wird.

Die Kombination von feministischer Selbstdarstellung, „weisser Magie“ und missverstandenen esoterischen Lehren mag vielleicht als grösstenteils harmlose kollektive Wahnvorstellung betrachtet werden; als Kapitulation der Vernunft in einer scheinbar aufgeklärten Zeit ist sie dennoch ein Warnsignal. Zu eigentlichen Hexenverfolgungen durch Kirche und Staat kommt es heute zwar nicht, weil der Grundsatz der Glaubensfreiheit dem entgegensteht und weil der Glaube an Schadenzauber und die Angst davor im Zeitalter der Wissenschaft gering sind. Dies schliesst allerdings einzelne Aktionen in zurückgebliebenem Milieu nicht aus. So wurden 1996 in einem mexikanischen Dorf vermeintliche Hexen von aufgebrachten Dorfbewohnern umgebracht.

b) Zur Rolle der Frau im Hexenwahn

Dass die *Frau* Hauptträgerin des Hexenwahns wurde, ist kein Zufall. Stellung und Prestige der Frau unterlagen in den verschiedenen Kulturen und Zeiten grossen Wandlungen. Im germanischen Kulturkreis, wo die Frau später während des Hexenwahns erbarmungslos verfolgt wurde, genoss sie hohes Ansehen. TACITUS hebt in seiner Schrift „De Germania" hervor, dass die Frau bei der Feier des Eheschlusses daran erinnert wird, sie sei Gefährtin des Mannes auch in Drangsal und Gefahren, bestimmt, im Frieden und im Kampf Gleiches zu wagen, Gleiches zu dulden. Bezeichnenderweise übergibt sie bei der Feier dem Mann ein Waffenstück, das als stärkstes Band gilt; die eigentliche Mitgift bringt der Mann der Frau zu. Ihr obliegt die Sorge für die Familie, das Hauswesen und die Felder. Die Frau ist in gewissen Stämmen auch bei der Jagd dabei und hat Anspruch auf ihren Anteil an der Beute.

Der Frau schrieb man auch im germanischen Kulturkreis mehr als dem Mann übernatürliche Fähigkeiten zu, die sie im Guten oder Bösen anwenden konnte. Dieser besondere Status der Frau trug im Ganzen zur sozialen Integration und Stärkung der Gruppe bei. Er wurde allgemein akzeptiert und bedeutete lange keine Bedrohung. Dies änderte sich im Mittelalter; einerseits wurde die Frau unter dem Einfluss des Christentums in der Person der Gottesmutter Maria in überirdische Sphären erhöht und in der „hohen Minne" des Rittertums als ideales Wesen verehrt; anderseits wurde sie von massgebenden Kirchenvätern in der Rolle der Eva als Verführerin und in der Rolle der Zauberin als Gefahr für das Heil des Menschen dargestellt und angegriffen.

Es kam in der Kulminationszeit des Hexenwahns zu einer eigentlichen Diffamierung der Frau im Rahmen der pseudowissenschaftlichen Untermauerung des Dämonen- und Zauberglaubens. Die von den Autoren immer wieder hervorgehobene sexuelle Unersättlichkeit der Frau machte sie in deren abnormer Vorstellungswelt besonders geneigt und geeignet für eine leibliche Vereinigung mit dem *Teufel* und eine entsprechend enge Zusammenarbeit im Dienste des Schadenzaubers. Den Wahnvorstellungen im Zusammenhang mit der Teufelsbuhlschaft, dem Teufelspakt und den Methoden des Schadenstiftens, bei

denen bezeichnenderweise dem Zufügen von Impotenz eine prominente Rolle zukam, war keine Grenze mehr gesetzt. Besonders verhängnisvoll erwies sich die Gleichsetzung des angeblich gefahrdrohenden Wirkens der Frau mit dem Verbrechen der Häresie, so dass Hexen und Häretiker mit der gleichen schonungslosen Härte verfolgt wurden.

c) Erklärungsversuche zum Hexenwahn

Manche Inhalte der kollektiven Wahnvorstellungen im Hexenglauben erschienen späteren Kritikern so grotesk, dass sie nach Erklärungen für diese Ausschweifungen der Phantasie suchten. Manche hielten es für unmöglich, dass alles auf den Erfindungsreichtum der Inquisitoren zurückgeführt werden könnte, die ihre abwegigen Vorstellungen durch mit Tortur erpresste Geständnisse bestätigt sehen wollten. Zum Teil hätten die Angeklagten tatsächlich Verbindung mit dem Teufel gesucht und schwarzmagische Praktiken ausgeübt.

Es trifft zu, dass immer wieder Teufelsbeschwörungen unternommen und „Schwarze Messen" durchgeführt wurden. Ein bekanntes Beispiel sind die Vorgänge, wie sie – durch die von Ludwig XIV. 1679 eingesetzte „Commission de l'Arsenal", als „Chambre ardente" in die Geschichte eingegangen – untersucht worden sind. Neben dem Abbé *Guibourg* und der Giftmischerin *Voisin* waren auch Personen aus der Umgebung des Königs, namentlich *Mme de Montespan*, die ihren schwindenden Einfluss auf den König mit magischen Mitteln zu sichern suchte, in die düstere Affäre verwickelt.[4] Auch in der Gegenwart sind deutliche Anzeichen für die Wiederbelebung esoterischer Lehren aus dem Umkreis des Hexenwahns und für das Ausüben entsprechender Praktiken vorhanden. Solche Hinweise auf in der Psyche des Menschen wurzelnde Keime des Hexenwahns können ihn aber nicht ausreichend erklären.

Gewöhnlich wird der Hexenwahn historisch-psychologisch aus den spezifischen Lebensbedingungen der Menschen der damaligen Zeit hergeleitet. Die gewaltigen sozialen und politischen Umwälzungen im Spätmittelalter überforderten viele Menschen. Sowohl die Not der

4 G. ZACHARIAS: Satanskult und Schwarze Messen (1964), S. 108.

Zeit, z. B. Kriege, Bürgerkriege, Aufstände, Hungersnöte und Epidemien, als auch der Mangel an allgemeiner Bildung und die Hilflosigkeit gegenüber schweren Krankheiten und Naturkatastrophen bildeten den Nährboden für das Auftreten kollektiver Wahnvorstellungen. Die Schwierigkeiten oder die Unmöglichkeit, das den Menschen treffende Unglück rational zu erklären und ihm wirksam zu begegnen, bedingten nicht nur Angsteinbrüche grössten Ausmasses, sondern weckten auch das zwingende Bedürfnis, magische Ursachen dafür verantwortlich zu machen. Dies schloss die Jagd nach angeblichen Trägern schwarzmagischer Kräfte in sich ein. Als geeignete Sündenböcke boten sich zunächst Juden und Häretiker, dann vor allem Hexen und Zauberer an. Kirche und Staat stellten sich nach einigem Zögern voll in den Dienst dieser Verfolgungen, sanktionierten und systematisierten sie und gestalteten sie durch ihre Unterstützung zu einem furchtbaren Instrument.

Das sexuelle Moment im Hexenwahn findet auch heute Beachtung. Der Volkskundler Will-Erich PEUCKERT betrachtet die Hexenzirkel als „Weiberbünde", zusammengesetzt aus „labilen, aus den täglichen Bindungen tretenden Menschen". Triebhafte Momente stehen für ihn im Vordergrund: „in einem sexuellen Glühen brennende Weiberschwärme" seien aus dem Spätmittelalter bezeugt. Den Vorgängen am Hexensabbath sollen alte kannibalistische Riten zugrunde liegen, ähnlich wie bei den *Leopardenbünden* westafrikanischer Stämme oder wie im alten *Thessalien*, der berüchtigten Hexenlandschaft.[5] Zwar spielt der sexuelle Bereich im Hexenwahn unbestreitbar eine grosse Rolle, aber zu seiner Erklärung reicht er nicht aus, so wenig wie die Freud'sche Psychoanalyse mit der Reduktion auf den Sexualtrieb alle psychischen Phänomene erklären kann.

Medizinische Begründungen zum Hexenwahn wurden schon im 16. Jh. gegeben, so von Johann WEYER, der die Hexen zum grossen Teil als geisteskrank betrachtete und der Auffassung war, sie bedürften eher der medizinischen Betreuung als der Folter und Verbrennung. Zwar rückte er nicht entschieden von der herrschenden Dämonologie ab; dies wäre damals auch viel zu gefährlich für ihn gewesen, obwohl ihm seine Stellung als Leibarzt eines deutschen Fürsten einen gewis-

5 W. E. PEUCKERT: Geheimkulte (1996), S. 223ff.

sen Schutz verlieh. Es wäre allerdings absurd anzunehmen, dass alle verurteilten Hexen geisteskrank gewesen seien.

Die seltsamen Erlebnisse von Flug, dämonischen Erscheinungen und Verwandlungen in Tiere wurden ebenfalls bereits im 16. Jahrhundert von CARDANUS und DELLA PORTA mit dem Gebrauch von halluzinogenen Drogen in Zusammenhang gebracht. Wahrscheinlich hat die sogenannte *Hexensalbe* Nachtschattengewächse wie Bilsenkraut enthalten. Von den Gebräuchen in archaischen Kulturen bis zu den wissenschaftlichen Experimenten in der Gegenwart zeigt es sich, dass gewisse Drogen zu tranceartigen Zuständen führen, wie sie die Hexen schildern. Auch die medizinischen Argumentationen stellen indessen nur eine Teilerklärung des Hexenwahns dar.

Von verschiedenen Autoren wurde die exzessive Ausbreitung der Hexenverfolgungen mit eigennützigen Motiven von Kirche und Staat sowie von Inquisitoren in Zusammenhang gebracht. Der Ausbau der patriarchalen Machtposition und das Gewinnstreben durch Einziehung des Vermögens der Verurteilten spielte eine unterschwellige, manchmal aber offen hervortretende Rolle. Der Bischof von Bamberg soll allein im Jahre 1631 durch die Einziehung des Guts hingerichteter Hexen eine halbe Million Gulden gewonnen haben. Auch die Inquisitoren und ihre Hilfskräfte mussten für ihre Bemühungen reichlich entschädigt werden. Mit grossem Pomp zog das Personal der Hexenprozesse von Ort zu Ort und trieb beträchtlichen Aufwand; sogar die Henker zeigten sich prächtig gewandet und ausstaffiert. Die Propagierung uneingeschränkter freiwilliger Denunziation und die unter der Tortur erzwungene und suggerierte Angabe von Verdächtigen spielten für die rasche Ausbreitung der Hexenprozesse eine grosse Rolle. Der ausbeuterische Missbrauch der Hexenprozesse setzt aber das Bestehen einer mächtigen kollektiven Wahnvorstellung voraus und kann nicht auslösend, sondern nur verstärkend gewirkt haben.

Neuere nationalistische Erklärungsversuche zum Hexenwahn, die sich vor allem auf egoistische Bedürfnisse und auf Schutzmassnahmen zur Verteidigung bedrohter männlicher Positionen stützen, greifen zu kurz. Dies gilt auch für die Interpretation feministischer Autorinnen, welche die Hexenverfolgungen als Herrschaftsinstrument für die Durchsetzung männlicher Dominanz deuten. So lehnt die Basler Geschichtsprofessorin Claudia OPITZ die These eines Hexenwahns über-

haupt ab, denn diese würde suggerieren, die Leute hätten damals irrational gedacht und gehandelt, d. h. sie seien nicht Herr ihrer selbst gewesen.[6] Mit Begriffen wie „Wahn" oder „Irrsinn" werde das Problem der Hexenverfolgungen gewissermassen „entsorgt", d. h. in seiner eigentlichen Bedeutung verkannt.

Claudia OPITZ geht bei ihrem Erklärungsversuch von einem frauenfeindlichen Weltbild aus, das in den damaligen dämonologischen Abhandlungen seinen Niederschlag findet: Die Männer werden positiv gesehen und stehen oben; die Frauen werden negativ gewertet und stehen unten. Nun kann der frauenfeindliche Aspekt des Hexenwahns gewiss nicht geleugnet werden, obwohl immerhin etwa 20% der Verurteilten Männer waren. Die Frauenfeindlichkeit liegt aber, wie oben ausgeführt, in den Grundlagen des Wahns selbst begründet und kann nicht als rationales Konstrukt zur Herrschaftssicherung des Mannes betrachtet werden. Franz RUEB vertritt den richtigen Standpunkt, wenn er die Wahnvorstellung als Kernstück der Hexenverfolgung bezeichnet und in einer Diskussion mit Claudia OPITZ der Aufassung ist, dass der grösste Teil der populärfeministischen Hexenforschung nicht im Dienste wissenschaftlicher Erkenntnis steht, sondern im Zusammenhang mit der Suche nach der weiblichen Identität zu verstehen ist.[7]

Die nicht abreissende Kette von Erklärungsversuchen zum Hexenwahn zeigt in eindrücklicher Weise, dass es unmöglich ist, mit Argumenten, die aus anderen Bereichen stammen, Hexenwahn und Hexenverfolgungen als Ganzes verständlich zu machen. Die zugrunde liegende kollektive Wahnvorstellung ist ein Phänomen sui generis, dem nur durch eine Analyse des Wesens und der Bedingungen der kollektiven Wahnvorstellung selbst beizukommen ist.

5. Kollektive Wahnvorstellungen auf dem Gebiet der Politik

Ausser im Umkreis der Religion können sich kollektive Wahnvorstellungen auch in anderen Bereichen bilden, in denen enge Kommunika-

6 C. OPITZ (Hg.): Der Hexenstreit (1995).

7 F. RUEB: Hexenbrände (1995); ders.: Über die feministische Frage hinausgedacht (1996).

tionen zwischen Menschen stattfinden; so vor allem in der *Politik*, aber auch in *kulturellen Bereichen* und sogar in der *Wissenschaft*. Gewisse Hypothesen können Mode werden und wiederholen sich dann in sich steigernder Form, wobei sie durch ungenügend fundierte Experimente und Statistiken scheinbar erhärtet werden. Um staatliche Subventionen für dubiose Forschungen zu erpressen, wird eine künstliche Panik und Hysterie erzeugt, die weltweites Echo finden und die Regierungen unter Druck setzen.

Die Praktiken sind bekannt, aber wer sich dagegen zur Wehr setzt, wird ignoriert oder als Reaktionär abgestempelt. So wird in der gegenwärtigen Diskussion über „Klimaveränderungen" der Einfluss, den der Mensch auf die Natur nehmen kann, übertrieben. Es wird vor allem unter viel zu kurzfristigen Aspekten gedacht und die Tatsache einfach ausgeklammert, dass sich im Zeitraum von Zehn- und Hunderttausenden von Jahren grosse Klimaveränderungen, wie z. B. die Eiszeiten und die nachfolgenden Erwärmungen, ganz ohne menschliches Zutun ereignen. Wir beschränken uns in diesem Artikel darauf, neben den religiösen noch einige Hauptzüge der politischen kollektiven Wahnvorstellungen darzustellen.

a) Der Wahn von der Allmacht des Staates

In bezug auf die Erwartungen an den Staat können wir zwei gegensätzliche Wahnvorstellungen feststellen, beide mit bedeutenden negativen Auswirkungen. Die eine wird durch den Glauben an die *Allmacht des Staates* gebildet, die andere durch den Glauben, man könne den Staat abschaffen. Die falschen Auffassungen über die Omnipotenz des Staates gehen davon aus, dass der Staat durch geeignete Massnahmen für vollkommene soziale und politische Gerechtigkeit, für allgemeinen Wohlstand, ja für das persönliche Glück eines jeden Bürgers sorgen könne. Für diese Ziele wäre dem Staat die Machtbefugnis zu erteilen, ohne Rücksicht auf Freiräume des Individuums alle notwendigen Gesetze und Vorschriften zu erlassen und die erforderlichen finanziellen Mittel zu beschaffen. In der Tat hat der staatliche Einflussbereich infolge solcher Ideologien, infolge enorm gestiegener Ansprüche an den Staat und infolge rasch steigender Bevölkerungszunahme, die kaum mehr zu lösende Probleme bringt, seit der Französischen Revolution

in ausserordentlichem Masse zugenommen. Die Staatsquote, d. h. der Staatsanteil an der Gesamtwirtschaft, stieg vor allem im 20. Jahrhundert stark an. In den Vereinigten Staaten betrug sie 1980 39%, in Dänemark gar 62%. Entsprechend stiegen naturgemäss die Steuern.

Dass den Möglichkeiten des Staates zur Reform der Gesellschaft jedoch weit engere Grenzen gesetzt sind, als sich die an die Allmacht des Staates Glaubenden vorstellen, zeigt das gescheiterte kommunistische Experiment. Paradoxerweise förderte gerade der *Marxismus*, der den Staat zu gegebener Zeit durch eine „Assoziation freier Menschen" ablösen wollte, die Einfluss- und Machtsphäre des Staates gewaltig. Die als vorübergehende Institution gedachte Diktatur des Proletariats etablierte sich als Dauerzustand infolge der Unmöglichkeit, die gesteckten idealen Ziele zu erreichen, da sie auf falschen ökonomischen und politischen Hypothesen beruhen, aber auch infolge der Machtliebe der Diktatoren und der „Apparatschiks", die sich im Gegensatz zum egalitären Ideal als neue Elite einrichteten. Die gleichzeitige Beherrschung von Weltanschauung, Kultur, Politik und Wirtschaft durch Ideologie und Staat steigerte den Druck auf die Bürger bis über die Grenze des Erträglichen und führte zu einer allgegenwärtigen Korruption. Millionen von Opfern des Terrors und letztendlich der Zusammenbruch der Sowjetunion zeigten der Weltöffentlichkeit die Schäden, welche die kollektive Wahnvorstellung von der Allmacht des Staates anrichten kann.

b) Der Wahn von der Abschaffung des Staates

Folgerichtiger und ohne den marxistischen Umweg über die Diktatur des Proletariats streben die Anarchisten die Abschaffung des Staates an. Deutlicher als beim Marxismus tritt beim *Anarchismus* der Charakter einer unmöglich zu realisierenden Utopie hervor. Er lehnt kategorisch jegliche politische Autorität und Hierarchie ab. Als Ideal und in ansatzweisen Versuchen war die Gesellschaft ohne Herrschaftsstruktur in der Geschichte immer präsent, doch gewann der Anarchismus erst seit der Französischen Revolution grössere Bedeutung. Als politischer Faktor wurde er von P. J. PROUDHON und P. KROPOTKIN theoretisch begründet, die das Ziel einer freien und klassenlosen Gesellschaft anstrebten. Über die konkrete politische Form und Struktur

der künftig zu realisierenden idealen Gesellschaft machten sich die Anarchisten allerdings noch weniger Gedanken als die Marxisten. M. BAKUNIN stellte die Zertrümmerung der bestehenden Ordnung in den Vordergrund und verherrlichte die zerstörerische Gewalt als schöpferische Kraft. Im 19. und 20. Jahrhundert machten die anarchistischen Gruppen denn auch in Terroranschlägen auf Monarchen und später auf Politiker und Wirtschaftsführer von sich reden.

Da die anarchistischen Wahnvorstellungen infolge ihrer offensichtlichen Fragwürdigkeit nie sehr zahlreiche Anhänger gewannen, blieb der von ihnen angerichtete Schaden limitiert. In der Konkurrenz zu den marxistischen Parteien standen die Anarchisten infolge ihrer ideologischen und zahlenmässigen Unterlegenheit auf verlorenem Posten. Von den Kommunisten wurden sie im Kampf gegen die bürgerliche Ordnung zwar als Bundesgenossen zunächst akzeptiert, doch entledigte sich die stärkere und besser organisierte Partei der unbequemen Partner sobald als möglich, so in der Sowjetunion nach dem Sieg *Lenins* und im spanischen Bürgerkrieg auf Betreiben *Stalins*.

c) Der Wahn von der unbegrenzten nationalen Überlegenheit und Expansion

Andere kollektive politische Wahnvorstellungen beeinflussen vor allem die Beziehungen zwischen den Staaten. Weitreichende Folgen und unabsehbare Schäden zeitigen der Wahn von der unbegrenzten nationalen Überlegenheit und die daraus resultierende Expansions- und Eroberungspolitik. Die entscheidende Rolle charismatischer Persönlichkeiten ist dabei unverkennbar. Unter der Führung militärischer Genies, wie *Alexanders des Grossen*, *Dschingis-Khans* oder *Napoleons*, stürzten sich die von ihnen beherrschten Staaten in Eroberungszüge, die bald die nationalen Ressourcen überbeanspruchten und schliesslich erschöpften, so dass den rasch aufgerichteten übernationalen Gebilden kein langes Leben beschieden war.

Das Gleiche gilt für die katastrophale Eroberungspolitik dubioser Politiker wie *Adolf Hitler*. Bei ihm verband sich der Wahn von der unbegrenzten nationalen Überlegenheit mit anderen Wahnvorstellungen, insbesondere mit dem *Rassenwahn*, der zu schrecklichen Konsequenzen führte, dem *Grössenwahn* in bezug auf die eigenen Fähigkeiten

und den politischen Möglichkeiten des deutschen Volkes. Albert SPEER gibt in seinen Spandauer Tagebüchern einen guten Einblick in die wahnhaften Ideen und Ziele *Hitlers*. Nicht zu Unrecht fragt er sich, ob auch die gigantischen Pläne zum Ausbau Berlins zu *Hitlers* psychopathischen Zügen gehörten.[8] Das Rätsel, wie dieser wildgewordene Kleinbürger, in mancher Hinsicht eine Art König Ubu, wie ihn Alfred JARRY vorausgesehen hat, das Volk der Denker und Dichter verfuhren konnte, kann nicht befriedigend gelöst werden. Die Gesprächspartner Hitlers heben seine Intuition, seine politischen Fähigkeiten hervor, die Kraft, seine Ideen durchzusetzen, seine Organisationsgabe und vieles andere mehr. Sie fühlten sich durch eine Art hypnotischer Beeinflussung, durch seinen Blick, in den Bann gezogen. Die Massen erlagen seinem dämonischen Charisma und seinen raffiniert inszenierten Schaustellungen. In *Hitler* wurde eine verhängnisvolle Berufung Wirklichkeit, deren Rolle in der Geschichte für uns kaum erkennbar ist.

6. Der unvollkommene Mensch als Träger der Wahnvorstellungen

Das Unheil, das die kollektiven Wahnvorstellungen über die Menschheit bringen, konnte in dieser Studie keineswegs erschöpfend behandelt werden. Sie möchte lediglich darauf aufmerksam machen, dass es sich um ein *psychisches Phänomen* handelt, das eine ständige Bedrohung darstellt und auf verschiedenen Gebieten virulent werden kann, auch dort, wo man es kaum erwarten würde. Dass es immer wieder zu kollektiven Wahnvorstellungen kommt, liegt letztlich in der Widersprüchlichkeit und Unvollkommenheit der menschlichen Natur begründet. Biologisch gesehen entstand in dem nun auch von der Kirche anerkannten Evolutionsprozess der Mensch als ein Lebewesen, das zu den höchsten intellektuellen Leistungen und zu kreativen Schöpfungen fähig ist, gleichzeitig aber triebhaft-instinktiven Verhaltensweisen verhaftet bleibt, die in kritischen Situationen meist den Ausschlag geben. Auch kommt es zu rational kaum erklärbaren Durchbrüchen archetypischer Kräfte und Vorstellungen, die in ihrer enormen Dynamik vom

8 A. SPEER: Spandauer Tagebücher (1975), S. 255.

Individuum kaum mehr kontrolliert werden können. Die theoretisch mögliche Entwicklung zu einem durchwegs von Vernunft und ethischen Prinzipien gesteuerten Lebewesen fand bis jetzt nicht statt. Der Mensch erreichte nicht die individuelle und gesellschaftliche Mündigkeit, wie sie die Aufklärung von ihm erhoffte.

Der leidige Sachverhalt der Unvollkommenheit des Menschen ist nicht nur ein biologisches, sondern auch ein philosophisches und theologisches Problem. Die *Gnostiker* gingen so weit, die Schöpfung und mit ihr auch den Menschen als derart missglückt zu betrachten, dass er nach ihrer Auffassung unmöglich von Gott selbst geschaffen sein konnte. Die Schöpfung der Welt und des Menschen wurde einem *Demiurg* zugeschrieben, der nicht mit der höchsten Gottheit identisch ist, sondern dem unberechenbaren, zornigen *Jahwe*, dem Gott des Alten Testaments, gleichzusetzen ist. Der Mensch als unvollkommenes irdisches Wesen entspricht nicht dem *Anthropos*, dem archetypischen Idealmenschen. Der Mensch birgt zwar den göttlichen Funken, den Lichtsamen, in sich, bleibt aber in materielle und böse Angelegenheiten verstrickt. Nach dem Neuplatoniker PORPHYRIOS „ist die Seele ein Behältnis für Götter wie auch für Dämonen".[9] Als dämonische Werke könnten auch die kollektiven Wahnvorstellungen aufgefasst werden. Das durch sie angerichtete Unheil zeigt, zu welch verhängnisvollen Konsequenzen es führt, wenn der Mensch auf die Schalmeien grosser Verführer hört oder sich den Auffassungen fanatischer Doktrinäre unterwirft, wenn aus einem kritisch prüfenden Individuum ein fremdbestimmter Befehlsempfänger wird, der blindlings Lehren vertraut, die der Vernunft und den wahren Geboten der Religion widersprechen.

Zusammenfassung

BOSSARD, Robert: **Das Unheil der kollektiven Wahnvorstellungen,** *Grenzgebiete der Wissenschaft;* 46 (1997) 4, 291 – 316

Die kollektiven Wahnvorstellungen in Religion, Politik und Kultur haben ungeachtet ihrer weitreichenden und verhängnisvollen Auswirkungen nicht die wissenschaftliche Beachtung gefunden, die ihnen zukommt. Im Sinne einer vorläufigen

Summary

BOSSARD, Robert: **The havoc wreaked by collective delusions,** *Grenzgebiete der Wissenschaft;* 46 (1997) 4, 291 – 316

Despite their far-reaching and disastrous consequences collective delusions in religion, politics and culture have not yet received adequate scientific attention. The characteristics of individual as well as collective delusions pointed out in this

9 B. WALKER: Gnosis (1995), S. 77.

psychologischen Erkundung werden die Merkmale individueller und kollektiver Wahnvorstellungen hervorgehoben und einige Beispiele kollektiver religiöser und politischer Wahnvorstellungen vorgestellt. Die stark divergierenden Erklärungsversuche zum Hexenwahn zeigen die Schwierigkeiten auf, das Geschehen adäquat zu interpretieren. Dass es immer wieder zu kollektiven Wahnvorstellungen kommt, liegt offenbar in den Unvollkommenheiten der psychophysischen Organisation des Menschen begründet, in der Tendenz, in triebhaft-instinktive Verhaltensweisen zurückzufallen, und in der Gefahr, infolge von Durchbrüchen des Unbewussten die rationale Kontrolle über das Denken zu verlieren.

Wahnvorstellungen, individuelle / kollektive
Hexenwahn
Rassenwahn
Staatsallmacht
Anarchismus
Ultranationalismus

article are to be seen within the bounds of a provisional psychological study which also presents a few examples of collective delusion in the religious and political sphere. However, the strongly diverging attempts to explain the phenomenon of the witch-hunt demonstrate the problem of an adequate interpretation. The reason for the repeated flare-ups of collective delusions here and there is obviously to be found in the imperfect psycho-physiological organization of man, in the tendency to slip back into compulsively instinctive behaviour, as well as in the danger of losing control of thinking which results from the breakthrough of the unconscious.

Delusions, individual / collective
Witch-hunt
Racism, racialism
Omnipotence /state
Anarchism
Ultra-nationalism

Literatur

HAFFNER, Peter: Die fixe Idee: 13 Versuche, die Welt zu erklären. – Zürich: NZZ Verlag, 1996.

JACOBI, Jolande: Die Psychologie von C. G. Jung. – 6. Aufl. – Olten: Walter Verlag, 1972.

OPITZ, Claudia (Hg.): Der Hexenstreit. – Freiburg i. Br.: Herder, 1995.

PEUCKERT, Will-Erich: Geheimkulte. – München: Heyne, 1996.

RUEB, Franz: Hexenbrände. – Zürich: Weltwoche-Verlag, 1995.

RUEB, F.: Über die feministische Frage hinausgedacht. In: Weltwoche (1996) 41, 61.

SPEER, Albert: Spandauer Tagebücher. – Berlin: Ullstein, 1975.

WALKER, Benjamin: Gnosis: vom Wissen göttlicher Geheimnisse. – 2. Aufl. – München: Diederichs, 1995.

ZACHARIAS, Gerhard: Satanskult und Schwarze Messen. – Wiesbaden: Limes Verlag, 1964.

Dr. Robert Bossard, Zollikerstr. 41, CH-8702 Zollikon

Grenzgebiete der Wissenschaft; 46 (1997) 4, 317 – 327

GERALD L. EBERLEIN

EINIGE ÜBERLEGUNGEN ZUR KATEGORIE „EXISTENTIELLE WAHRHEITEN"

Prof. Dr. Gerald L. Eberlein, geb. 1930. Studium der Philosophie, Psychologie und Soziologie an den Universitäten Freiburg, München und an der Sorbonne, Paris. 1962 Promotion in Wissenschaftstheorie und Soziologie an der Technischen Hochschule Stuttgart. 1970/71 Habilitation an Freier und Technischer Universität Berlin in Soziologie und Wissenschaftstheorie. 1972 Professor an der Universität des Saarlandes, 1975 Ruf an den Lehrstuhl für Soziologie der Technischen Universität München.
Zahlreiche Publikationen auf dem Gebiet der Soziologie und Wissenschaftstheorie der Sozialwissenschaften. Herausgeber der Fachzeitschrift *Theory and Decision: An International Journal for Philosophy and Methodology of the Social Sciences* sowie der Buchreihe *Theory and Decision Library.*

1. Logische oder formale Wahrheiten

Seit über zweitausend Jahren sind die Kategorien logischer und empirisch-analytischer Wahrheiten bekannt, wenn auch nicht immer unter diesen Bezeichnungen oder überhaupt explizit. *Logische* oder *formale Wahrheiten* sind solche, die nur innerhalb eines geschlossenen Systems gültig sind (Logik, Mathematik und andere semiotische Systeme bzw. Kalküle).

Für die Prüfung logischer Wahrheiten gilt bekanntlich das Modell der sogenannten *Kohärenztheorie*: Das System muß aus einer Menge nicht weiter zu begründender Axiome ableitbar sein, die vollständig, widerspruchsfrei und untereinander nicht ableitbar sein dürfen. Kohärenz bedeutet also Konsistenz, d. h. einen nur semiotischen Zusammenhang, der zwar Gegebenheiten der formalen, nicht jedoch der empirischen Welt abzubilden fähig ist. Natürlich können solche Systeme heutzutage nicht nur kalkülisiert, sondern auch auf Computer übertragen und von diesen selbständig weiterverarbeitet werden. Zentralkrite-

rium logischer oder formaler Wahrheiten ist also ihre *syntaktische* Richtigkeit.

2. Empirisch-analytische Wahrheiten

a) *Empirisch-analytische Wahrheiten* sind diejenigen der zeitgenössischen Erfahrungswissenschaften, von den „Hard Sciences" Physik und Chemie bis zu „Soft Sciences" wie Psychologie, Soziologie u. a. Wissenschaften vom Menschen. Idealtypisch tritt hier als strengste Form die deduktiv-nomologische Theorie (HO-Theorie) auf, bestehend aus empirisch gehaltvollen Sätzen oder zumindest gesetzesförmigen Allgemeinerungen (nomologischen Hypothesen). Diese sind – ebenfalls idealtypisch – aus Prozessen der Überprüfung von Nullhypothesen gewonnen, etwa von der Art „in Großorganisationen sind *nicht* überproportional zahlreiche Rangpositionen enthalten, verglichen mit kleineren Organisationen". Solche Hypothesen sind nach standardisierten Testverfahren auf ihren empirischen Wahrheitsgehalt zu überprüfen, wobei bestätigte empirische Aussagen eben in theoretischer, d. h. analytischer Gestalt zu formulieren und in ihre Theorie zu integrieren sind. Gültig sind hier zwei Wahrheitsmodelle, nämlich einmal dasjenige einer *Korrespondenztheorie*, die Übereinstimmungen zwischen gehaltvollen Aussagen und Sachverhalten als Prüfkriterium hat. Doch ist eine Korrespondenztheorie nicht metaphysikneutral, sondern an die Voraussetzung einer wahrnehmungsunabhängigen Außenwelt, d. h. eine Wirklichkeit im Sinne des naiven oder kritischen Realismus, gebunden. Zentralkriterium empirisch-analytischer Wahrheiten ist ihre *semantische* Richtigkeit.

3. Interaktionistisch-strategische Erkenntnistheorien

b) Als *zweites* Modell empirisch-analytischer Wahrheiten kommen die seit den 60er Jahren verfügbaren *interaktionistisch-strategischen Erkenntnistheorien* in Frage. Diese sind metaphysikneutral, denn anstatt der Voraussetzung einer aussagenunabhängigen Wirklichkeit gilt hier

die Vorstellung des Erkennenden bzw. Forschers als Spieler_1, der mit seiner (natur- oder sozialwissenschaftlichen) Wirklichkeit als Spieler_2 interagiert. „Erkenntnis" bzw. „empirisches Forschungsergebnis" erscheinen bei diesem Modell als Resultate von *Interaktionen*, die *strategisch*, d. h. spiel- bzw. entscheidungstheoretisch zu verstehen sind. Es versteht sich, daß empirisch-analytische Theorien in ihrem formalen Teil (deduktiver Kalkül bzw. stukturalistische Kerntheorie) zusätzlich den Wahrheitskriterien formaler, d. h. semiotischer Systeme genügen müssen.

4. Existentielle Wahrheiten

c) Ganz anders verhält es sich mit der *dritten* Kategorie, den von uns sogenannten *existentiellen Wahrheiten*. Dies sind Wahrheiten, die weder allein formal-semiotisch noch empirisch-analytisch überprüft werden können. Zu dieser Kategorie gehören Aussagen wie etwa: „ich liebe dich" oder „ich glaube an dich". Das zweitgenannte Beispiel eignet sich zur Veranschaulichung kategorialer Eigenständigkeit besser, und deswegen gehe ich zunächst darauf ein. Würde jemand sagen, „ich glaube an dich" sei eine psychologische, also empirische Aussage, so wäre er im Unrecht: Die approximativ gültige psychologische Aussage lautet nämlich „ich glaube dir" und das bedeutet „ich halte dich für glaubwürdig", womit wir einen Satz der forensischen Psychologie vor uns haben. Doch dies ist nicht gemeint, wenn ein Liebender oder ein Anhänger ideologischer (politischer oder religiöser) Systeme seinem Beziehungs- oder Gesprächspartner versichert, er glaube an diesen, d. h. er betrachte ihn nicht etwa nur als glaubwürdig, sondern als tatsächlichen, besser: lebenden Träger oder Vorbild des Glaubens. Aussagen vom Typ „ich glaube an dich" sind also mehr als nur performativ – es sind Aussagen einer nicht nur geglaubten, sondern *gelebten* Überzeugung, somit eben das, was wir unter einer existentiellen Wahrheit verstehen. Diese wird zwar auch geglaubt, jedoch ist ihr Prüfkriterium letztlich der *Vollzug*, mit anderen Worten ihre Authentizität persönlicher Erfahrung, die sich nur in Lebenskategorien von der Zeugenschaft bis zum Märtyrertod bewahrheiten kann. Theorien

existentieller Wahrheiten sind aber, wissenschaftstheoretisch gesehen, *realisatorische* Theorien, denn sie müssen nicht nur kognitiv überprüft, sondern auch existenziell *verwirklicht* werden.

5. Realisatorische Theorien

Als weiteres Beispiel dieser *dritten* Wahrheitskategorie hatte ich den Satz „ich liebe dich" genannt. Auch hier könnte der Kritiker einwenden, damit sei doch eher eine psychologisch überprüfbare Aussage gemeint, die sich durchaus empirisch entscheiden lasse; man brauche ja nur festzustellen, ob jemand eine erhöhte Pulsfrequenz, gerötete Wangen, unscharfe Wahrnehmung und womöglich einen sprunghaft veränderten Hormonspiegel (Appetenzverhalten) aufzuweisen habe. Der tiefenpsychologisch Gebildete oder akademische Psychologe würde wohl so weit gehen, unseren Beispielsatz „ich liebe dich" in die empirisch überprüfbare Aussage umzuformulieren: „ich projiziere auf dich unbewußte Hoffnungen, Ängste, Befürchtungen als Residuen meiner persönlichen Vergangenheit". Der analytische Psychotherapeut schließlich würde so weit gehen zu behaupten, „ich liebe dich" bedeute nichts anderes als die Tatsache, daß der Sprecher unbewußt von seinem/r Beziehungspartner/in abhängig sei.

Beide Deutungen können natürlich unter bestimmten Voraussetzungen zutreffen – dann ist aber mit der Übersetzungsmöglichkeit von „ich liebe dich" in die beiden anderen Aussagen u. E. der eigentliche Sinngehalt der ursprünglichen Aussage eben nicht voll gegeben. Erschöpfender Sinngehalt des Satzes „ich liebe dich" ist, wie wir alle wissen, etwa der: „ich bin ganz für dich da, ich verpflichte mich dir völlig, ich widme dir mein ganzes Leben" u. a. m. Dies sind nichts anderes als eben *existentielle Wahrheiten*, die weder formal-semiotisch noch empirisch-analytisch, sondern allein *realisatorisch*, d. h. durch Vollzüge des persönlichen Lebens einzulösen sind. „Ich liebe dich" in diesen existentiellen Sinn weist also wiederum die Rahmenbedingung der Ausschließlichkeit, der absoluten Gültigkeit auf, wie sie nach unserer Lebenserfahrung sonst beinahe nur metaphysischen Verpflichtungen zukommen.

6. Kognitive Aussagen

Natürlich gibt es zahlreiche weitere Beispiele persönlicher Erfahrungen, die auf existentieller Wahrheit beruhen bzw. zu dieser hinführen. Das Prüfkriterium „experience", persönliche Erfahrung, liegt mindestens vier Teilmengen häufig vorkommender Aussagen zugrunde. Ich nenne an *erster* Stelle *kognitive*, also wissenschaftliche Aussagen, die sich vorausgesetztermaßen einer analytisch-empirischen Überprüfung zumindest vorläufig entziehen. Hierher gehören insbesondere Aussagen *introspektiver Art*, wie sie im analytisch-psychotherapeutischen Prozeß sowie bei ideologischer Konversion (Religion, Politik) auftreten. Gemeinsam ist solchen Aussagen der Sachverhalt, daß ein Bezug zu wohldefinierbaren Themen besteht, der gleichwohl nicht empirisch-analytisch gesichert werden kann – das Problem jeder auf Introspektion fußenden Aussage.

7. Paragnostische Aussagen

An *zweiter* Stelle dürften *paragnostische* Aussagen stehen, wie sie durch ESP zu gewinnen sind: so das früher sogenannte Hellsehen, heute als „Remote Viewing" experimentierbar, weiter Telepathie, Präkognition u. a. Auch paragnostische Aussagen haben einen abgrenzbaren / angebbaren inhaltlichen Gehalt, sind aber (noch?) nicht empirisch-analytisch konstruierbar. Die Aussageninhalte sind wesentlich unschärfer identifizierbar, als es in der kognitiven Kategorie möglich ist.

8. Religiös-mythische Aussagen

Drittens kommen *religiös-mythische* Aussagen für das Prüfkriterium „Persönliche Erfahrung" im Kontext existentieller Wahrheiten in Frage. Beispiele reichen von S. FREUDs „ozeanischem Gefühl" über R. BUCKEs weit verbreiteten Sammelband *Die Erfahrung des kosmischen Bewußtseins*, A. MASLOWs „Gipfelerlebnisse" bis zu den beiden internationalen mythen- und religionswissenschaftlichen Standardwerken

von J. CAMPBELL, *The Masks of God* und M. ELIADEs vierbändigem Werk *Geschichte der religiösen Ideen*, natürlich auch seiner bahnbrechenden Untersuchung *Yoga: Unsterblichkeit und Freiheit*.

9. Kreative Aussagen

Als *vierte*, auf persönlicher Erfahrung beruhende Aussagensorte existentieller Wahrheiten kommen schließlich *kreative Aussagen* aus Belletristik, Musik (hier nicht verbaler, sondern tonaler Art) sowie zahlreicher multimedialer Gestaltungsmodi in Frage. Eine undogmatische, nicht analytisch verengte Erkenntnistheorie wird sich dieser Aussagenkategorie nicht verweigern können, auch wenn es sich dabei nicht um verbale Bestandteile, sondern um rhematische, iconische u. a. Zeichenklassen handelt, die nur mittels einer zeitgenössischen Semiotik (Stuttgarter Schule: Max Bense, Elisabeth Walther) analysierbar sind.[1] Als „Testdaten" des Prüfkriteriums persönlicher Erfahrung kommen jedoch auch wohldefinierbare *Bestandteile von Verhalten, Handeln sowie persönlicher Lebensführung* in Frage. Hier werden direkt wie auch indirekt zu beobachtende Sachverhalte zu berücksichtigen sein: veränderte Syndrome der Persönlichkeitsstruktur, woraus auf Transformationen, verursacht durch religiöse Konversion, Psychotherapien, transrationale Selbstaktualisierung u. a. geschlossen werden kann / muß. Konversions- und psychotherapie-bedingte Veränderungen sind gewöhnlich an komplexen Wandlungen persönlicher Haltung zu erkennen, die als „erster Eindruck" übereinstimmend von unabhängigen Experten konstatiert und z. B. im MMPI erfaßt werden können. Was „mystische" Wege transrationaler Selbstaktualisierung angeht (Beispiele: Hinduismus, Buddhismus, Sufismus, Arica-Training, christliche Mystik, Gurdjieff / Ouspenskys „Vierter Weg" sowie Arbeitsresultate der unterschiedlichen Yogaschulen), so kann hier bei erfolgreicher Bewältigung des transrationalen Weges mit dem Auftauchen sogenannter *Siddhis*, also dem Auftreten paranormaler Erscheinungen gerechnet werden. Extremster Indikator einer existentiellen Bezeugung persönlicher Erfahrung wäre Märtyrertum.

1 G. EBERLEIN / A. KARGER: Semiotische Analyse eines sozio-kulturellen Phänomens am Beispiel von UFO-Gläubigkeit (1997).

10. Erfahrungs-, experientielle Wahrheiten

Der Versuch einer Reduktion existentieller auf empirische Wahrheit muß jedoch regelmäßig scheitern: wie unsere Beispiele zeigen, handelt es sich ja nicht um Situationen, deren Zutreffen oder Nichtzutreffen äußerlich feststellbar wäre. Vielmehr sind Beispiele existentieller Wahrheiten solche, die nur durch persönliche Erfahrung, also *experientiell* („experiential“) prüfbar sind. Dies läßt sich auch am Beispiel tiefenpsychologischer Traumdeutung in analytischen Theorien zeigen: die Deutung seiner / ihrer Träume kann vom Therapeuten nicht zwingend aus einer wissenschaftlichen Theorie abgeleitet werden, sondern muß vom Patienten bzw. Klienten persönlich so vorgenommen und erfahren werden, daß ein Aha-Erlebnis bei ihm, nicht etwa beim Analytiker, eintritt. Während sich analytische Therapie und Astrologie faktisch doch weitgehend auf Theorien bzw. Deutungsmethoden stützen können, auch wenn diese nicht wie in empirischen Wissenschaften mit Zustimmungszwang erfolgen, ist dies bei Tarot und I Ging nicht der Fall. Beim Tarot zieht der zu Beratende eine bestimmte Anzahl Karten aus einem mit der Rückseite nach oben gelegten Deck; diese werden in einer geometrischen Figur angeordnet. Im Regelfall wird der Tarotkundige seinem Beratungsklienten Zentralbedeutungen der Karten geben, um diesen schließlich selbst seine konkrete Situation differentiell ausdeuten zu lassen.

Diese Auswahl und Positionierung der Tarot-Karten sind ebenso wie die Lage von Schafgarbenstengeln oder Münzen beim I Ging weder kausalistisch, noch induktiv-statistisch erklärbar. Was hier geschieht, wenn Karten, Stengel oder Münzen eine aktuelle innere oder äußere Situation des „Probanden“ abbilden, kann nur als *synchronistischer* Akt verstanden werden, gewissermaßen als „sinnvoller Zufall“ in einer komplexen Situation. Deutungen existentieller Wahrheiten sind argumentativ sehr schwer zu vermitteln, denn sie setzen Vergleich und Verständnis der Unterschiede zwischen psychodiagnostischen und eben synchronistischen Verfahrensweisen voraus, die man sich – zumal als Humanwissenschaftler – nur sehr mühsam und wiederum in einem Prozeß persönlicher Erfahrung aneignen kann. Was Astrologie, I Ging, Teile von Psychotherapien, Tarotkarten und synchronisti-

sche Situationsanalysen angeht, so muß offen gesagt werden, daß es sich hierbei um überaus komplexe Phänomene handelt, die nicht ohne weiteres in eine der oben genannten Aussagensorten oder Verhaltensbeobachtungen einzugliedern sind.

11. Synchronistische Wahrheiten

Betrachten wir diese *letzte* Beispielssorte existentieller Wahrheiten näher. Astrologie, I Ging, Psychotherapie und Tarot-Karten sind bekannte Beispiele von Verfahrensweisen, die nicht auf wissenschaftlichen Methoden beruhen, sondern auf ganzheitlich-intuitiven Verfahren, um die aktuelle Problemsituation eines Menschen zu erfassen. Während man Psychotherapie allgemein als Heilkunst ansehen könnte, kann bei Astrologie, I Ging und Tarot eben nur von *Divination*, d. h. Orakeln, oder allenfalls von Parawissenschaft wie bei der Astrologie gesprochen werden. Stets geht es darum, daß ein in existentiellen Problemsituationen erfahrener Berater mittels einer derartigen „Technik" (*techne* bedeutet ja im Griechischen ursprünglich „Kunst") fähig ist, eine komplexe Problem- oder Lebenssituation des Rat oder Hilfe Suchenden systematisch zu analysieren, also den Ist-Zustand festzustellen, um sodann anhand möglicher Fortentwicklungen der in Frage stehenden Situation wahrscheinliche Folgezustände zu erläutern. Soll dieses Verfahren nicht in platte Weissagerei ausarten, so muß der Berater eben nicht nur fähig sein, solche möglichen Folgeentwicklungen „mit Götterhilfe" zu erraten (nichts anderes heißt ja *divinatio* im Lateinischen); vielmehr muß er zusätzlich in der Lage sein, dem zu Beratenden aufzuzeigen, welche Entscheidungsalternativen diesem angesichts seiner konkreten Problem- oder Lebenssituation mit nennenswerter Wahrscheinlichkeit offenstehen. Es kommt also bei dieser Beispielklasse existentieller Wahrheiten darauf an, gemeinsam festzustellen, welche alternativen Problemlösungen oder Weichenstellungen persönlicher Fortentwicklung existentiell, d. h. im gelebten Leben zu realisieren sind. Zentralkriterium existentieller Wahrheiten ist also ihre *pragmatisch-realisatorische „Lebensrichtigkeit"*, d. h. existentielle Wahrheit.

Zusammenfassung

EBERLEIN, Gerald L.: **Einige Überlegungen zur Kategorie „Existentielle Wahrheiten"**, *Grenzgebiete der Wissenschaft*; 46 (1997) 4, 317 – 327

In den Schulwissenschaften gelten nur logische bzw. formale sowie empirisch-analytische Wahrheiten. Hier wird als Erweiterung die Kategorie „Eixtentielle Wahrheit" begründet. Damit wird als neuer Typ realisatorischer Theorien persönliche Erfahrung (*experience*), also experientielle Wahrheit, eingeführt, um introspektive, paragnostische, religiös-mythische und psychotherapeutische Aussagen erfassen zu können.

Erkenntnistheorie
Sozialwissenschaftstheorie
Erfahrung

Summary

EBERLEIN, Gerald L.: **Some reflections on the category of „existential truth"**, *Grenzgebiete der Wissenschaft;* 46 (1997) 4, 317 – 327

In the academic sciences only logical or formal and empirical-analytic truth is recognized. In order to broaden academic sciences, the category „existential truth" is proposed in this paper. With this, experiential truth as a new type of truth theories is introduced in order to make possible the understanding of introspective, paragnostic, religious-mystic and psychotherapeutical propositions.

Epistemology
Philosophy of social sciences
Experience

Kommentierte Literaturliste

BOORSTEIN, Seymour (Hg.): Transpersonale Psychotherapie. – München: Barth, 1988.

BOSSART, Rudolf: Wege zur Selbstverwirklichung. – Zürich: Rascher, 1954 (behandelt Yoga, christliche Mystik, autogenes Training und den Ansatz von C. G. Jung).

BUCKE, Richard: Die Erfahrung des kosmischen Bewußtseins. Eine Studie zur Evolution des menschlichen Geistes. – Freiburg: Aurum, 1975 (die Kürzung des Originals von 1901/73 wird den deutschen Lesern nicht ersichtlich).

CAMPBELL, John: Die Masken Gottes. – München: dtv, 1997 (vier Bände).

EBERLEIN, Gerald (Hg.): Kleines Lexikon der Parawissenschaften. – München: Beck, 1995 (darin die Art.: Esoterik, Geheimwissenschaften, I Ging, Magie, Mystik, New Age, Okkultismus, Tarot usw.).

EBERLEIN, Gerald/KARGER, Angelika: Semiotische Analyse eines sozio-kulturellen Phänomens am Beispiel von UFO-Gläubigkeit. In: signum. Elisabeth Walther-Bense zu Ehren. U. Bayer, K. Gfesser, J. Hansen Hgg. – Baden-Baden: Agis-Verlag, 1997 (Sonderausgabe SEMIOSIS 85 – 90, Heft I – IV, 1997 und Heft I – II, 1983), S. 345 – 354.

ELIADE, Mircea: Geschichte der religiösen Ideen. – Freiburg: Herder, 1980/81 (fünf Bände).

ELIADE, M.: Yoga. Unsterblichkeit und Freiheit. – Frankfurt: Insel, 1985.

FRANKL, Viktor: Ärztliche Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse. – Wien: Deuticke, 1966.

GEBSER, Jean: Ursprung und Gegenwart. – Stuttgart: DVA 1949/53; München: dtv, 1973 (drei Bände).

GROF, Stanislav: Geburt, Tod und Transzendenz. Neue Dimensionen in der Psychologie. – München: Kösel, 1985.

GROF, St.: Das Abenteuer der Selbstentdeckung. Heilung durch veränderte Bewußtseinszustände. Ein Leitfaden. – München: Kösel, 1987.

MASLOW, Abraham: Religions, Values, and Peak-Experiences. – New York: Viking, 1970.

MASLOW, A.: Psychologie des Seins. Ein Entwurf. – München: Kindler, 1973 (O: Psychology of Being 1968; Kindler).

METZNER, Ralf: Maps of Consciousness: I Ching, Tantra, Tarot, Alchemy, Astrology, Actualism. – New York; London: Collier Macmillan Publ., 1971.

NARANJO, Claudio: The One Quest. – London: Wildwood House, 1974.

NARANJO, C.: Die Reise zum Ich. Psychotherapie mit heilenden Drogen. Behandlungsprotokolle. – Frankfurt: Fischer, 1979.

NARANJO, C. / ORNSTEIN, Robert: Psychologie der Meditation. – Frankfurt: Fischer, 1976 (wohl die wichtigste allgemeinverständliche Darstellung der Theorie alternativer Meditationspraktiken).

ORNSTEIN, Robert (Hg.): The Nature of Human Consciousness: A Book of Readings. – San Francisco: W. H. Freeman, 1968 (mit Tarts Reader einer der wichtigsten Sammelbände)

ORNSTEIN, R.: Die Psychologie des Bewußtseins. – Frankfurt: Fischer, 1976 (gelungene Einführung einer wissenschaftlich haltbaren esoterischen Psychologie).

RUSCHMANN, Eckart (Hg.): Die Begründung der Transpersonalen Psychologie. – Freiburg: GTP Verlag, 1983 (enthält die wichtigsten internationalen Beiträge der sogenannten Vierten Psychologie).

SCHMID, Georg: Die Mystik der Weltreligionen. Eine Einführung. – München: Kösel, 1990 (Darstellung des mystischen Weges der Weltreligionen).

TART, Charles (Hg.): Altered States of Consciousness: A Book of Readings. – New York u. a.: J. Wiley, 1969 (der erste und m. E. noch immer wichtigste Sammelband zur empirischen TP).

TART, Ch. (Hg.): Transpersonal Psychologies. – London: Routledge & Kegan, 1975 (enthält außer Beiträgen vom Herausgeber weitere zum Zenbuddhismus, Urbuddhismus, Yoga, Gurdjieff, Arica, Sufismus, christliche Mystik und westliche Magie; die deutsche Ausgabe: Transpersonale Psychologie. – Olten; Freiburg: Walter, 1978, ist um das Kapitel „Arica-Training" gekürzt).

TART, Ch.: States of Consciousness. – Toronto; Vancouver: E. P. Dutton, 1975 (noch immer der wichtigste integrativ theoretische Ansatz der Transpersonalen Psychologie).

TART, Ch.: Hellwach und bewußt leben. Wege zur Entfaltung des menschlichen Potentials – die Anleitung zum bewußten Sein. – Bern u. a.: Barth, 1988 (O: Waking Up, 1986).

VALLE, Ronald / von ECKARTSBERG, Rolf (Hgg.): Metaphors of Consciousness. – New York; London: Plenum Press, 1981 (enthält außer bewußtseinstheoretischen Beiträgen solche über transpersonale Psychologie, Kybernetik, Psychotherapie – Freud, Jung, tibetanischer Buddhismus, ferner Aufsätze zur christlichen Mystik (Theresa von Avila, Johannes Tauler u. a.))

Von ROHR, Wulfing: Meditation, die Kraft aus der Mitte – ein umfassender

Übungsleitfaden. – München: Goldmann, 1991 (ein vielgelesener Meditationsleitfaden für Beginner).

WALSH, Roger / VAUGHAN, Frances (Hgg.): Psychologie in der Wende. – Reinbek: Rowohlt, 1987.

WESTLEY, Frances: The Complex Forms of the Religions Life. – Chico, Cal.: Scholars Press, 1983 (die wohl beste Beschreibung der Spielarten des Human Potential Movement („Cult of Men Groups" genannt): u. a. Shakti, Silva Mind Control, Psychosynthesis, Arica, est, Scientology).

WILBER, Ken (Hg.): Wege zum Selbst. Östliche und westliche Ansätze zu persönlichem Wachstum. – München: Kösel, 1984.

WILBER, K.: Das holographische Weltbild. – München: Kösel, 1986.

ZAEHNER; Robert: Mystik – religiös und profan. – Stuttgart: Klett, 1960.

ZINBERG, Norman (Hg.): Alternated States of Consciousness. – London; New York: Collier Macmillan; Free Press, 1977 (der wichtigste Sammelband zur pharmakologischen Veränderung von Bewußtseinszuständen).

Prof. Dr. Gerald L. Eberlein, Technische Universität München, Lehrst. f. Soziologie,
Lothstr. 17, D-80335 München

EINGELANGTE BÜCHER

Besprechung bleibt im Ermessen der Schriftleitung

AMBATIELOS, D. / NEULAND-KITZEROW, D. / NOACK, Karoline (Hg.): **Medizin im kulturellen Vergleich. Die Kulturen der Medizin.** – Münster: Waxmann, 1997. – 245 S., Ill. sw, ISBN 3-89325-490-0, Kart.

BARLOEWEN, Constantin von (Hg.): **Der Tod in den Weltkulturen und Weltreligionen.** – München: Diederichs, 1996. – 518 S., ISBN 3-424-01252-1, Gb: DM 68.–. sFr 62.–, öS 496.–

CHESI, Gert: **Die Medizin der schwarzen Götter. Magie und Heilkunst Afrikas.** – Innsbruck: Haymon, 1997. – 254 S., Ill. sw und farb., ISBN 3-85218-258-1, Gb: DM 72.–, sFr 68.–, öS 490.–

FRIEDRICH, Horst: **Alchemie - was ist das?** – Hohenpeißenberg: EFODON e. V., 1996. – 183 S., ISBN 3-9804300-7-3 Kart.: DM 23.–

FRIEDRICH, H.: **Einer neuen Wissenschaft den Weg bahnen.** – Hohenpeißenberg: EFODON e. V., 1996. – 198 S., ISBN 3-9804300-8-1 Kart.: DM 25.–

GIMMLER, Antje / SANDBOTHE, Mike / ZIMMERLI, Walter Ch. (Hg.): **Die Wiederentdeckung der Zeit. Reflexionen - Analysen - Konzepte.** - Darmstadt: Primus Verl., 1997. – 204 S., ISBN 3-89678-060-3 Kart.: DM 39.80, sFr 37.–, öS 291.–

Hildegard von Bingen. Prophetin durch die Zeiten. Zum 900. Geburtstag. Herausgegeben von Äbtissin Edeltraud Forster und dem Konvent der Benediktinerinnenabtei St. Hildegard, Eibingen. – Freiburg; Basel; Wien: Herder, 1997. – 520 S., ISBN 3-451-26162-6, Gb: DM 84.–

GOODMAN, Felicitas D.: **Ekstase, Besessenheit, Dämonen. Die geheimnisvolle Seite der Religion.** – 200 S., ISBN 3-579-00987-7, Pb.: DM 29.80, sFr 28.–, öS 218.–

HESEMANN, Michael: **Geheimsache Fatima. Vom Vatikan verschwiegen: Was offenbarte die Gottesmutter über die Zukunft der Menschheit?** – München; Essen; Ebene Reichenau: bettendorf'sche verlagsanstalt, 1997. – 415 S., Ill. farb. und sw, ISBN 3-88498-117-X, Gb.

MAGIN, Ulrich: **Geheimwissenschaft Geomantie. Der Glaube an die magischen Kräfte der Erde.** – München: Beck, 1996 (Beck'sche Reihe; 1166). – 175 S., ISBN 3-406-39266-0, Pb: DM 19.80

Meister Eckhart. Das Buch der göttlichen Tröstung: von dem edlen Menschen. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Günter Stachel. – München: Kösel, 1996. – 191 S., ISBN 3-466-20403-8, Gb: DM 38.–, sFr 37.–, öS 281.–

OLENHUSEN, Irmtraud Götz von (Hg.): **Wunderbare Erscheinungen. Frauen und katholische Frömmigkeit im 19. und 20. Jahrhundert.** – Paderborn; München; Wien; Zürich: Schöningh, 1995. – 251 S., ISBN 3-506-76178-1 Kart.

SCHIPPERGES, Heinrich: **Hildegard von Bingen.** – München: Beck, 1995 (Beck'sche Reihe; 2008: Wissen). – 122 S., ISBN 3-406-39008-0 Pb.: DM 14.80

SCHIPPERGES, H.: **Die Welt der Hildegard von Bingen.** – Freiburg; Basel; Wien: Herder, 1997. – 151 S., Ill. farb. und sw, ISBN 3-451-26413-7, Gb: DM 68.–

SCHLOSSER, Wolfhart / CIERNY, Jan: **Sterne und Steine. Eine praktische Astronomie der Vorzeit.** – Darmstadt: Wissensch. Buchges., 1996. – 178 S., Ill. sw, ISBN 3-534-11637-2, Gb: DM 68.–, sFr 69.–, öS 496.–

SCHOTT, Heinz (Hg.): **Meilensteine der Medizin.** – Dortmund: Harenberg Verlag, 1996. – 687 S., Ill. farb. und sw, ISBN 3-611-00536-3, Gb.: DM 68.–

ZINSER, Hartmut: **Der Markt der Religionen.** - München: Fink, 1997. - 176 S., ISBN 3-7705-3257-0 Kart.: DM 38.–, sFr 34.–, öS 277.–

Grenzgebiete der Wissenschaft; 46 (1997) 4, 329 – 361

MICHAEL SCHRÖTER-KUNHARDT

NAH-TODESERFAHRUNGEN

Psychologisch-biologische Grundlage für den Glauben an ein Leben nach dem Tod*

Michael Schröter-Kunhardt, geboren 1956 in Gleschendorf (Kreis Ostholstein), Deutschland; 1976 Beginn des Medizinstudiums in Heidelberg, 1980 Aufnahme einer insgesamt sechsjährigen Tätigkeit als Hilfswissenschaftler am Klinischen Institut für Herzinfarktforschung an der Medizinischen Universitätsklinik Heidelberg, Annahme einer Dissertation über „Krankheiten in der Bibel"; Ausbildung in Neuraltherapie an der Druschky-Klinik in Bad Rappenau und in Freudenstadt; 1983 Beginn einer langjährigen Mitarbeit in der Praxis eines Psychiaters/Neurologen/Psychotherapeuten; Fortbildung in Naturheilkundeverfahren.
Beginn des Studiums der Parapsychologie und Ethnologie für das neue Dissertationsthema „Geisteskrankheiten im Neuen Testament".
Approbation als Arzt 1986, 1988/89 (Ober-)Stabsarzt bei der Luftwaffe, privatärztliche Tätigkeit; 1991 Assistenzart in der Psychiatrischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses Frankenthal, 1991 – 1997 Assistenzarzt am Zentrum für Psychiatrie Weinsberg, seit 1997 Assistenzarzt in der dortigen Neurologischen Abteilung.
Wissenschaftliche Tätigkeit: Psychiatrie und Neurologie-Unterricht an Krankenpflegeschulen im Raum Heidelberg; ethnomedizinische Arbeit auf dem Gebiet der transkulturellen Psychiatrie; freier Mitarbeiter der „Ärzte-Zeitung"; neues Dissertationsthema „Nah-Todeserlebnisse" bei Prof. Dr. D. B. Linke an der Universität Bonn; 2. Preisträger des 17. Wissenschaftlichen Wettbewerbs der „Zeitschrift für Allgemeinmedizin" mit einer Arbeit über Nah-Todeserlebnisse; 1990 Preisträger des *International Award Gastone De Boni* der italienischen Parapsychologen mit einer Arbeit über Nah-Todeserlebnisse, neun weitere Publikationen zu diesem Thema. Leitung der deutschen Sektion der *International Association for Near-Death Studies* (IANDS); Sammlung und Auswertung von Nah-Todeserfahrungen, Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen sowie Fernseh- und Radiobeiträge zu diesem Thema; Untersuchung und Therapie psychischer Schäden durch Okkultpraktiken; Ausbildung und Referent auf dem Gebiet der

* Nach einem Vortrag auf dem 3. Symposion für künstlerische Therapien in Hannover, 9. – 11. Mai 1997, mit dem Thema „Majestät des Todes – Bewegung des Lebens (Therapeutische Wandlungsprozesse)"; der vom Autor freundlicherweise überlassene Text wurde für die Veröffentlichung in GW nach deren formalen Richtlinien gestaltet.

Hypnose und Hypnotherapie; Gastdozent an den Universitäten Heidelberg, Frankfurt und Wien; Publikation zur Kritik der Reinkarnationstherapien und -vorstellungen; erstmalige Repräsentation der Nah-Todeserfahrungen auf dem X. Weltkongreß der Psychiatrie in Madrid.

In allen Religionen und Kulturen beruht der Glaube an ein *Leben nach dem Tod* letztendlich auf ungewöhnlichen Erfahrungen in Todesnähe. Bis zur Hälfte aller Menschen, die dem Tod einmal nahe gekommen sind, berichten von diesen sogenannten *Nah-Todeserfahrungen* oder *near-death experiences* (NDEs). Aufgrund von Bewußtlosigkeit und Gedächtnisstörungen in Todesnähe, aber auch infolge von Abwehrprozessen, fehlender Untersuchung und störender Medikation ist jedoch eher von einer Unterschätzung der Prävalenz von NDEs auszugehen. *Damit sind NDEs die häufigsten und grundegendsten religiösen und religionsgründenden Erfahrungen aller Religionen aller Zeiten.*

I. GENESE UND MERKMALE DER NAH-TODESERFAHRUNGEN

1. Epidemiologie

Demographische Variablen wie Alter, Geschlecht, Personenstand, Einkommen, Rasse, Herkunft, Bildungsstand, Beruf und Religiosität spielen keine Rolle für die NDE-Genese und -Häufigkeit und für die Kombination der NDE-Elemente. Persönlichkeitsfaktoren, Kultur und Religion beeinflussen nur die genaue Ausgestaltung der universellen NDE-Elemente und die Art des NDEs (negativ oder positiv).

NDEs werden immer dann *ausgelöst*, wenn der Betreffende sich in realer oder psychologischer Todesnähe befindet. *NDE-Inhalt* bzw. *-Typ* sind dabei unabhängig von der Art der Auslösung. NDE-Elemente können aber auch künstlich (durch Halluzinogene, elektrische Stimulation des Gehirns, Hypnose, Meditation, autogenes Training oder eidetische Techniken) induziert werden. Insgesamt sind NDEs um so vollständiger bzw. ausführlicher, je näher der jeweilige NDEr sich an der Grenze zum biologischen Tod befindet.

2. Phänomenologie

a) Formale Merkmale

NDEs bestehen zu allen Zeiten, in allen Kulturen und bei den verschiedensten Individuen aus einer unterschiedlichen Kombination der gleichen Grundelemente, wenn auch in individueller Ausgestaltung derselben. Wie im sogenannten *außerkörperlichen Erlebnis* (*out-of-body experience* bzw. OBE) *als dem häufigsten auch singulär auftretenden NDE-Element* dominieren *optische* Wahrnehmungen; es folgen *akustische* und dann – mit weitem Abstand – *propriozeptive* Wahrnehmungen. Im NDE/OBE ist das Denken formal intakt und bis zu einem gewissen Grad rational. Das übliche Zeiterleben scheint oft aufgehoben, es entsteht ein Gefühl der Zeitlosigkeit. Das NDE/OBE kann – wenn es erinnert wird – fast nie vergessen werden (Hypermnesie).

b) Inhaltliche Merkmale

In ca. 61% der Fälle – die folgenden Zahlen stellen Mittelwerte aus den vorliegenden Studien dar – beginnen die modernen (positiven und zum Teil auch die negativen) Nah-Todeserfahrungen mit *angenehmen Gefühlen* wie Ruhe, Gelassenheit oder Friede. Bei dem mit ca. 58% der Fälle zweithäufigsten Element – dem *OBE* – kommt es zu einem Gefühl der Trennung des Ich-Bewußtseins und der Wahrnehmung vom physischen Körper; dabei werden die Umgebung und der eigene Körper häufig von oben optisch wahrgenommen, wobei das beobachtende Ich in bis zu 41% der Fälle auch noch einen Zweitkörper besitzt. Spätestens mit der außerkörperlichen Erfahrung geht oft auch ein plötzliches Gefühl der Schmerzfreiheit einher.

In ca. 32% der Fälle fliegt der NDEr anschließend zumeist sehr schnell und horizontal, seltener – zumeist in negativen NDEs – abwärts durch einen *Tunnel*. Dabei werden in ca. 13% aller NDEs Geräusche wie Zischen, Summen, Klingeln, Stöhnen, Jammern, Stimmen, häufiger aber sehr schöne, harmonische Musik gehört. In ca. 38% der Fälle sehen die NDEr dann ein *Licht* (*am Ende des Tunnels*), das sie magnetisch anzieht und fast immer – besonders bei Verschmel-

zung mit diesem – mit Gefühlen von Glückseligkeit, bedingungsloser Liebe oder Allwissenheit erlebt wird.

In knapp 35% der Fälle kommt es nach dem Tunnel-Licht-Erleben zum *Eintritt in eine wunderschöne, kultur- und religions-spezifische Landschaft.* Dort begegnet der NDEr (in ca. 30% der Fälle) bekannten *Verstorbenen*; 27% aller NDEr treffen außerdem auf *kultur- und religionsspezifisch erlebte religiöse (Licht-)Figuren.* Schließlich kommt der NDEr (in ca. 33,4% der Fälle) an eine Art *Grenzzone* (z. B. aus Flüssen Bächen, Zäunen oder Toren); er spürt dabei, daß er diese Grenze nicht überschreiten kann, da das eine Rückkehr in den Körper unmöglich machen würde.

An den unterschiedlichsten Stellen des NDEs erleben ca. 21,5% der NDEr außerdem noch einen *Lebensfilm.* Dieser zeigt inhaltlich einzelne oder viele – zum Teil längst vergessene – autobiographische und photographisch genaue Bilder des eigenen Lebens positiver oder negativer Art, wichtigen oder unwichtigen Inhalts. Die Bilder entsprechen in Farbigkeit, Schärfe, Plastizität, Realität, Tiefe, Helligkeit und Kontrast der alltäglichen Wahrnehmung. Der Lebensfilm kann mit und ohne Gefühlsbeteiligung erlebt werden. Als *Lebensrevision* kann der Lebensfilm aber auch eine ethische Bewertung beinhalten.

Eher selten (in ca. 27% der Fälle) kommt es manchmal noch zu *Präkognitionen*; diese treten z. B. im Rahmen des Lebensfilms auf, werden aber auch häufig von einem der Verstorbenen oder einer der religiösen Figuren offenbart. Inhaltlich handelt es sich zumeist um hellsichtige Visionen der persönlichen oder (ganz selten) der globalen (apokalyptischen) Zukunft, die sich zum Teil erfüllen.

c) NDEs bei Kindern

Inhaltlich beschreiben auch *Kinder* (schon ab dem ersten Lebensjahr) positive und negative Nah-Todeserfahrungen, die aus denselben Elementen wie die NDEs Erwachsener bestehen; nur Tiere scheinen bei Kindern eher vorzukommen und ein Lebensfilm findet sich möglicherweise erst bei älteren Kindern.

d) Negative NDEs

Es gibt verschiedene Typen *negativer NDEs*: (selten) *negatives Erleben positiver NDEs, positiv-negative und* (häufiger) *negativ-positive NDEs* sowie *höllische NDEs*. Ihr Anteil liegt insgesamt bei bis zu 18 Prozent. *Höllische NDEs* bestehen dabei teilweise aus denselben Elementen wie die positiven NDEs: Es kommt in der Regel auch zu einem Gefühl der Zeitlosigkeit, einem OBE, zu fast immer unangenehmen Geräuschen, zu einer Tunnelpassage (oft jedoch abwärts!), zu einer (strengeren) Lebensbeurteilung, einer bedrohlich-angstbetonten Gefühlsbeteiligung, dann zum Eintritt in ein höllisches Jenseits und schließlich zum Auftreten religiöser, aber in diesem Fall bedrohlicher Wesen, wie z. B. Dämonen.

3. Nah-Todeserfahrungen in anderen Kulturen

NDEr *aller Kulturen* berichten in der Nähe des Todes vom Kontakt mit Wesen einer anderen Welt, die den Erlebenden in eine Art Jenseits bringen. Dieses besteht überall aus einer Art Unterwelt, deren Landschaften und Bewohner sich nur in Details unterscheiden. Diese dunklen, bedrohlichen Bereiche sind und waren die Orte der Prüfung und Bestrafung, aber auch des Durchgangs in eine bessere, himmlische Welt. Auch letztere wird in nahezu allen Religionen in Form von Paradieslandschaften beschrieben. Kulturübergreifend wird auch von *Engeln* berichtet; neben dem Christentum kennen sie z. B. das Judentum, der Buddhismus, der Hinduismus oder auch native amerikanische Religionen. Auch kommt es in allen Kulturen zu einer Lebensrevision, wenn auch häufig in Form eines Gerichtes bzw. einer Lesung aus einem Lebensbuch und nicht wie in modernen NDEs als filmische Lebensrevision.

NDEs sind somit im Gegensatz zu Halluzinationen *konsistent*, aber nicht invariant. Tatsächlich scheinen die jeweiligen Jenseitsvorstellungen mehr aus Nah-Todeserfahrungen zu resultieren als daß sie diese prägen. Die Auswirkungen der NDEs sind ebenfalls in allen Kulturen gleich: Man war sich sicher, einen Blick in das Jenseits getan zu haben und änderte sein Leben in Richtung einer zunehmenden (kultur- und

religions-spezifischen) Religiosität. Einige Beispiele sollen nun die transkulturelle Ähnlichkeit der NDEs und ihrer Auswirkungen illustrieren.

a) Ägypten

Schon in der ca. 5000 Jahre alten *Religion des Sonnengottes Re* gab es sowohl einen lichterfüllten Himmel als auch eine Höllen- oder Fegefeuer-ähnliche Welt der Verdammten. Die Sonnengott-Religion kannte wohl auch die Erfahrung der Lenkbarkeit der Sterbevisionen über entsprechende religiöse Übungen.

Die *ägyptische Osiris-Tradition* wiederum beschreibt ein Verlassen des Körpers, das Phänomen des göttlichen Lichtes bzw. des Kampfes von Gut gegen Böse und damit der Kräfte des Lichtes gegen die der Finsternis, ein Wägen der Seele beim Totengericht, ein Weiterleben der Guten im Paradies aus herrlichen Naturlandschaften in leuchtenden Farben und eine Bestrafung der Bösen bzw. der Feinde des Sonnengottes und des Osiris. Auch von Ordalen und Hindernissen, die der einzelne überwinden muß, wird berichtet.

b) Griechenland

PLATON berichtet eine der ältesten Nah-Todeserfahrungen nach klassischem Muster in seinem Werk „Die Republik". Dabei erlebte der Soldat *Er* ein Verlassen des eigenen Körpers, eine Reise, zusammen mit anderen Geistern, aus dem Dunkel ins Licht zu einem Ort des Gerichts, wo der Betreffende je nach seinen Taten zu einem Strafort oder in den Himmel geschickt wurde. *Er* erlebte auch Gefühle des Friedens, der Freude und des Glücks sowie Visionen von außergewöhnlicher Schönheit. Auch war *Er* damals überzeugt, das Jenseits gesehen zu haben und war zurückgekommen, um den Menschen davon zu erzählen. Diese sollten daraus lernen, daß nur intensivstes Streben nach wahrer Weisheit vor der Vernichtung fleischlicher, irdisch orientierter Menschen bewahrt.

c) Frühes Christentum

Auch in dem Bericht von der *Saulus-Paulus-Konversion* fallen typische

NDE-Elemente auf: ein himmlisches Licht (leuchtender als die Sonne), das Hören einer Stimme einer religiösen Gestalt und eine von dieser vermittelten Präkognition einer weiteren Vision, die sich beide erfüllten. Anschließend kam es zu einer Konversion – und damit zu einer extremen Persönlichkeitsveränderung – des PAULUS von einem Verfolger zu einem Anhänger des Christentums. Später beschreibt PAULUS noch eine Jenseitsreise mit einem außerkörperlichem Erlebnis, die er jedoch nur äußerst vorsichtig interpretierte:

> „2 Ich kenne einen Diener Christi, der vor vierzehn Jahren bis in den dritten Himmel entrückt wurde; ich weiß aber nicht, ob es mit dem Leib oder ohne den Leib geschah, nur Gott weiß es. 3/4 Und ich weiß, daß dieser Mensch in das Paradies entrückt wurde; ob es mit dem Leib oder ohne den Leib geschah, weiß ich nicht, nur Gott weiß es. Er hörte unsagbare Worte, die ein Mensch nicht aussprechen darf." (*2. Kor 12,2-4, Einheitsübersetzung*).

Schließlich haben in einem bekannten Gleichnis auch der arme Lazarus in der Hölle und der reiche Mann in Gottes Schoß (im Himmel) einen Zweitkörper, mit dem sie als das jeweilige Individuum zu identifizieren sind. Außerdem kennt die Bibel im Alten und Neuen Testament das Motiv des Lebensbuches und damit der Lebensrevision.

d) Judentum

In dem aus dem 2. Jahrhundert nach Christus stammenden „Buch der Herrlichkeit", das zu den wichtigsten und einflußreichsten Texten des *jüdischen Mystizismus* zählt, werden ebenfalls typische *Sterbebetterscheinungen* geschildert. So wußte man nach diesem Buch, daß der Tod nahe ist, wenn ein Mensch zunehmend häufig Visionen verstorbener Verwandter hat. Nach dem Tod würde die Seele, die den Körper Glied für Glied verlassen hat, noch um den Körper trauernd zwischen Grab und Wohnort hin- und herwandern. Schließlich würde sie alle verstorbenen Verwandten und Bekannten treffen und von diesen in das Reich des Entzückens oder zum Ort der Qualen geleitet werden, die der Aufenthaltsort des verdienstvollen Menschen bzw. des Sünders sind. Gott selbst soll nach dieser Tradition das Leben eines Menschen Revue passieren lassen, wenn er dessen Seele zurückzuholen gedenkt.

e) Islam

Auch *Mohammed* soll eine Himmels- bzw. Jenseitsreise gemacht haben, die in einer unmittelbaren Schau Gottes und damit der allumfassenden Liebe, wie sie auch die NDEr beim Verschmelzen mit dem Licht beschreiben, gipfelte. Kennzeichnend für die auf NDE-ähnlichen Erfahrungen beruhende (historische) *islamische Mystik* ist wiederum die Unaussprechlichkeit der mystischen Erfahrungen, die Aufhebung der Zeit, die Polarität von Himmel und Hölle, die entsprechend der Bilanz des eigenen Lebens nach dessen Ende erlebt werden, das Wissen um die Existenz Satans und der Engel oder die Schau Gottes als Erleben des Lichtes und göttlicher Liebe. Die *Sufis* als die islamischen Mystiker kannten auch die Kraft der *Reue*, welche die NDE-Visionen im Sterben noch zu verwandeln – und damit das Buch der Taten noch zu reinigen – vermag. Das (mystische) Licht wurde interessanterweise als Hinweis auf die Existenz, ja den göttlichen Ursprung der Seele verstanden.

f) Amida-Buddhismus in China und Japan

Der *chinesische* und *japanische Pure-Land Buddhismus* – eine der größten buddhistischen Richtungen – ist ein klassisches Beispiel für eine große Religion, die sich ganz offensichtlich auf Nah-Todeserfahrungen gründet und auch zwei erste Fallsammlungen kompilierte. Der *Amida-Buddhismus* verspricht seinen Anhängern ein Leben nach dem Tod in einem (buddhistisch geprägten) paradiesischen Land, das von *Amida*, dem goldenen Buddha des ewigen Lebens und des unbegrenzten Lichtes, beherrscht wird. Der *Pure Land-Buddhismus* kennt aber auch ausführliche Höllen- und Fegefeuer-Visionen.

g) Tibetanischer Buddhismus

Im *Tibetanischen Buddhismus* ist es das alle Ich-Anteile koordinierende und reflektierende *Bewußtseinsprinzip*, das als klares Licht den physischen Tod überlebt und durch sein *Karma*, d. h. die Summe des verantwortbaren Seins, die Art des Lebens nach dem Tod bestimmt. Dieses beinhaltet alle typischen OBE-Phänomene (mit paranormalen Fähigkeiten), den Kontakt mit göttlichen und dann mit dämonischen

Wesen, eine Lebensrevision bzw. eine Gerichtsszenerie und ein massives Höllen- bzw. Fegefeuerszenario. Im Gegensatz zu vielen esoterischen Interpretationen werden die positiven und negativen Sterbe-Visionen aber als Projektionen des eigenen Selbst und nicht als jenseitige Realitäten beurteilt.

h) Christliches Mittelalter

Mittelalterliche Nah-Todeserfahrungen wurden seit dem frühen Mittelalter (445 n. Chr.) beschrieben und erstmals von Papst *Gregor dem Großen* im 6. Jh. n. Chr. als Beweis für die Unsterblichkeit der Seele in einer Fallsammlung zusammengestellt. Ihr Grundmodus erinnert sehr an moderne NDEs:

> „Während der Körper des Kranken wie tot darniederliegt, hat dieser ein Ausleibigkeitserlebnis, währenddessen seine Seele, oft unter dämonischen Angriffen, zu den Jenseitsbereichen geführt wird. Wenn er die paradiesischen oder himmlischen Regionen erblickt (die etwas seltener als die Straforte geschaut werden), dann stellen sie sich ihm meist in Form eines herrlichen Gartens oder einer wunderbaren Stadt dar. Neben Gott, der Mutter Gottes, den Heiligen und Engeln trifft er dort nur selten auf Verwandte, öfter aber auf andere gerettete Gläubige. Die Rückkehr der Seele in ihren Leib erfolgt nur unter dem Widerstand des Sehers und hat oft depressive Empfindungen zur Folge. Wenn er noch weiterlebt, dann ändert sich fast immer der weitere Lebensweg des Visionärs hin zu größerer Frömmigkeit."[1]

Schutzengel und Heilige verteidigten den NDEr gegen die Angriffe der persönlichen Dämonen, die dem Erlebenden seine Verfehlungen vorhielten, was das mittelalterliche Gegenstück zum modernen Lebensfilm darstellt. Dabei wird das Leben des Betreffenden nicht selten aus einem Lebensbuch vorgelesen und beurteilt.

Besonders typisch für die mittelalterlichen NDEs ist eine Art Test in Form eines *Ordals*, in dem verschiedene Widerstände bzw. Hindernisse die ethische Reife des Erlebenden prüfen und gegebenenfalls – bei dessen Versagen – auch schon eine Art Leiden an der eigenen Schwäche induzieren. Eine solche Begegnung mit den eigenen inneren Anteilen erklärt dann auch, daß im christlichen Mittelalter Gebete und an-

1 P. DINZELBACHER: An der Schwelle zum Jenseits (1989), S. 54.

dere Methoden der Zentrierung auf positive christliche Vorstellungen (z. B. den Namen Jesu) bzw. auf die eigenen Tugenden die schrecklichen Bilder schwinden bzw. das Ordal bestehen ließen und so – wie das Tibetanische Totenbuch – auf ihre noch vorhandene mentale Kontrollierbarkeit verwiesen.

4. Auswirkungen von (modernen) Nah-Todeserfahrungen

Grundsätzlich muß vor einer Überbewertung der *NDE-Auswirkungen* gewarnt werden, da es nur wenig qualitativ ausreichende Untersuchungen zu dieser Frage gibt und diese zumeist nur auf retrospektiven Selbsteinschätzungen beruhen.

a) Auswirkungen positiver NDEs

Bei nahezu allen NDErn kommt es – auch im Vergleich zu Menschen mit Todesnähe-Erfahrung ohne NDE zu einer sehr deutlichen, nach einigen Untersuchungen (im Vergleich zu Kontrollgruppen) statistisch signifikanten *Zunahme des Glaubens an ein Leben nach dem Tod.* Diese Veränderung zählt zu den häufigsten und stärksten Auswirkungen der NDEs überhaupt und scheint mit der Tiefe des NDEs zu korrelieren. Mit dem Glauben an ein Leben nach dem Tod infolge eines NDEs geht eine sehr deutliche, ebenfalls zum Teil statistisch signifikante *Abnahme der Angst vor dem Tod* einher. In unterschiedlicher Ausprägung wird auch eine Zunahme der Religiosität und der ethischen Lebensführung beobachtet. Schließlich wirken NDEs – auch schon das Lesen von NDEs – sehr oft (klinisch) suizidpräventiv.

b) Negative Auswirkungen von positiven NDEs

Zu den wichtigsten *negativen Auswirkungen* von *positiven NDEs* gehört die *Entwicklung überwertiger esoterischer Interpretationen der NDEs und deren Verkündigung.* Dazu zählen beispielsweise der fälschlicherweise aus den NDEs abgeleitete Glaube an Reinkarnation, die Verwendung von NDEs als Religionsersatz bis hin zum Versprechen, alle Menschen würden nach ihrem Tod in den Himmel (ins Licht) kommen.

Auch kann es zu *interpersonellen, familiären* und *sozialen Konflikten* (Scheidungen, Berufsaufgabe) kommen, da der NDEr mit seinem alten Glaubens-, Wert- und Lebenssystem nicht mehr zurechtkommt. Schließlich können aus NDEs (eher selten) auch einmal *psychische Störungen*, z. B. flash-backs, Ich-Destabilisierungen mit psychotischen Zügen u. a. m., resultieren; dies scheint jedoch nur bei zuvor schon psychisch labilen Menschen der Fall zu sein.

c) Auswirkungen negativer NDEs

Die Auswirkungen *negativer NDEs* sind bisher wenig untersucht worden. Jedoch scheinen Menschen mit negativen NDEs dieselben Auswirkungen zu erleben wie solche mit positiven NDEs. Sie glauben auch an Gott und an ein Leben nach dem Tod und sind sicher, daß es eine Art Hölle gibt. Auch eine Zunahme der Religiosität wird beobachtet; einige werden z. B. zu bibeltreuen Christen.

d) Negative Auswirkungen negativer NDEs

Negative NDEs können selten auch einmal negative Auswirkungen haben: Es kann zu einer mehr pessimistischen Sicht des Lebens und zum Anklammern an das irdische Leben kommen; Ängste, Depressionen oder ein verringertes Selbstbewußtsein können die Folge sein; manche NDEr fühlen sich nach ihrem negativen NDE auch vom Teufel bedroht bzw. verfolgt.

5. Zur Todesnähe beim NDE

Knapp 50% der NDEs ereignen sich in unmittelbarer *Todesnähe* (Herz- und/oder Atemstillstand). Manche NDEr berichten dann auch vom Ausfall erst ihrer optischen, dann ihrer somatosensiblen und schließlich auch ihrer akustischen Wahrnehmung. Dieser Befund korreliert mit der Tatsache, daß die optischen Bahnen mit ihrer größeren Sauerstoffmangel-Empfindlichkeit bei entsprechenden (hypoxischen) Störungen zusammen mit den anderen corticalen Leistungen zuerst ausfallen und die weniger Sauerstoffmangel-empfindlichen akustischen Wahrnehmungen am längsten bestehen bleiben (und deswegen auch zur

Diagnostik des klinischen Todes eingesetzt werden können). Dementsprechend sind es wiederum nur akustische Signale, mit denen über lange Zeit komatöse Patienten wieder in das Bewußtsein zurückgeholt werden können.

Auf jeden Fall ist ein Teil der NDEr im konventionellen Sinne bewußtlos. Dabei sollte jedoch nicht vergessen werden, daß eine solche Aussage nur begrenzt objektivierbar ist; es handelt sich nur um einen äußeren Eindruck, bei dem die Feststellung des Grades der Bewußtlosigkeit sehr schwierig ist. *Auch kann bei der Diagnose Ganz- oder Teilhirntod ein weiterbestehendes Traumbewußtsein nicht ausgeschlossen werden!* Tatsächlich können gerade die für die NDE-Genese wichtigen und dem Oberflächen-EEG nicht zugänglichen tiefen (basalen) temporalen Strukturen bei einem Nullinien-EEG durchaus noch aktiv sein. Das könnte wiederum das *Auftreten von NDEs bei EEG-Nullinie* erklären.

Außerdem haben neuere Untersuchungen gezeigt, daß Nah-Todeserfahrungen in größerer Todesnähe – und damit wohl auch mit zunehmender Erfüllung der Hirntodkriterien – häufiger werden. Insgesamt bestehen Hinweise darauf, daß sich NDEs auch während des Hirntodes ereignen können – und Transplantationen nach den Hirntod-Kriterien auch aufgrund der Ergebnisse der Nah-Todesforschung Eingriffe in das Sterbegeschehen sind. Das Sterben selbst ist ein kontinuierlicher Prozeß, an dessen Ende der *biologische Tod* steht. Natürlich war kein NDEr biologisch tot!

II. PSYCHOLOGIE UND NEUROBIOLOGIE DER NAH-TODESERFAHRUNGEN

1. NDEs als mystische Erfahrungen

NDEs weisen alle religions- und kulturunabhängigen Eigenschaften *mystischer Erfahrungen* auf: Einheits-Erleben, Transzendenz von Zeit und Raum, tief empfundene positive Stimmung, Gefühl der Heiligkeit, der Objektivität und Realität, Unaussprechlichkeit, Paradoxie und Flüchtigkeit des Erlebens sowie anhaltende positive Veränderung in

Einstellung und Verhalten. *Damit sind NDEs die häufigsten mystischen Erfahrungen überhaupt!*

2. Psychologische Erklärungen der NDEs

„*Vorinformationen* bzw. *Erwartungen* spielen kaum eine Rolle für das Auftreten von NDEs/OBEs. Infolge der *Hypermnesie* scheint auch die zwischen Erlebnis und Berichterstattung verstrichene Zeit den NDE-Inhalt (z. B. über Verzerrungen, Hinzufügen vorher nicht vorhandener Inhalte etc.) oder ihre Prävalenz kaum zu beeinflussen. Angesichts der transkulturellen Invarianz der NDE-Grundelemente ist nur die individuelle Ausgestaltung der NDEs abhängig von (unbewußten) persönlichen und damit psychologischen Faktoren.

• ***Dissoziation.*** NDEs sind dissoziative Leistungen. Dafür sprechen die Auslöser (z. B. Mißbrauchserfahrungen), die abrupte Schmerzfreiheit, autonome körperliche Leistungen beim OBE, das Auftreten von unkontrollierbarer außersinnlicher Wahrnehmung (ASW), die Tatsache, daß gewöhnliche Träume schon Kontakte mit personifizierten (dissoziierten) Anteilen von uns sind, sowie der seltene Übergang in dissoziative Störungen.

• ***NDEs sind nicht nur subliminale Wahrnehmungen.*** So werden die bei Sauerstoffmangel am längsten bestehenbleibenden subliminalen akustischen Wahrnehmungen immer auch akustisch erinnert und eben nicht (synästhetisch) in optische Bilder transferiert. NDEs aber sind primär optische Erfahrungen; akustische Wahrnehmungen fehlen nicht selten. Des weiteren werden akustische Informationen zumeist nur dann subliminal wahrgenommen, wenn es sich um furchterregende oder angstmindernde Inhalte handelt. Subliminale Wahrnehmungen beinhalten im Gegensatz zum NDE auch häufig die Wahrnehmung von Schmerzen und haben eher negative Auswirkungen. Schließlich gibt es (ND-)OBEs, die sich in geräuschloser Umgebung ereigneten.

• ***NDEs sind kein Wiedererleben der Geburt.*** Während Geburtserfahrungen durchweg schmerzhaft und unangenehm sind, erweisen sich NDEs zuallermeist als sehr angenehme Erlebnisse und sind somit vielmehr das Gegenteil von Geburtserfahrungen. Das wichtigste Gegenar-

gument gegen die Geburts-These ist jedoch die Tatsache, daß Kaiserschnitt-Geborene genauso häufig und dieselben OBE/NDE-Erfahrungen haben wie normal Geborene.

• ***NDEs sind keine Abwehr des Todes.*** Niemand flieht in eine genaue Betrachtung/Verarbeitung der Situation, die ihm Angst macht. Gerade die bewußt erlebte Trennung vom Körper – und erst recht die Beobachtung des drohenden eigenen Todes im OBE – müßte nämlich eine ebenso große oder viel größere Angst auslösen wie die NDE-Auslösesituation.

Tatsächlich führen *negative Gefühle* wie Angst oder Furcht vor dem (ND-)OBE umgekehrt zur *Beendigung* desselben. Insofern ist also die Bewußtlosigkeit die eigentliche (archaische) Abwehr bzw. Verdrängung der belastenden Todesumstände oder des Todes. NDEs und OBEs sind somit – wie Träume – Verarbeitungsversuche der eben nicht durch Bewußtlosigkeit abgewehrten, sondern in diesen beiden Erlebnisformen gerade (unterschwellig) wahrgenommenen Realität. Gegen die Verdrängungshypothese spricht weiters, daß auch eine therapeutisch (und nicht NDE-)induzierte Lebensrückschau mit einer größeren Akzeptanz bzw. einer geringeren Verdrängung/Verleugnung des Todes einhergeht.

All diese Überlegungen lassen sich auch psychometrisch bestätigen: Gerade gering ausgeprägte Abwehrmechanismen, Religiosität und (damit auch) der Glaube an ASW führen bei Standard-ASW-Versuchen zu höheren Trefferresultaten. Religiosität korreliert wiederum mit dem Glauben an ein Leben nach dem Tod – und beide korrelieren mit einem häufigeren Auftreten von spontanen paranormalen Erfahrungen. *Damit beinhalten auch NDEs und OBEs keine gesteigerten, sondern verringerte Abwehrleistungen*, da sie höchst religiöse und ASW-beinhaltende/fördernde Erfahrungen sind!

• ***Wunscherfüllung.*** Die religiösen Inhalte des NDE könnten darauf zurückgeführt werden, daß Todesnähe bei vielen Menschen nahezu zwangsläufig noetische und damit zwangsläufig religiöse Fragen in den Vordergrund treten läßt, womit das NDE eine Art der Wunscherfüllung wäre. Daß auch areligiöse Menschen NDEs erleben, ließe sich dabei durch unbewußte, in der Areligiosität nur verdrängte, religiöse Tendenzen jedes Menschen erklären.

Die Universalität der NDE-Elemente bzw. ihre Unabhängigkeit von allen epidemiologischen, sozialen, religiösen, kulturellen und psychologischen Variablen läßt sie jedoch nicht als Folge einer immer subjektiven – und damit zu viel mehr inhaltlicher Varianz führenden – Wunscherfüllung erscheinen; *diese könnte allenfalls bei der Ausgestaltung der NDE-Elemente eine Rolle spielen.* Tatsächlich prädisponieren der (bewußte) Wunsch nach Unsterblichkeit bzw. die Religiosität in keinster Weise – auch nicht bei experimenteller OBE-Induktion – zum Auftreten eines OBEs/NDEs. Wenn es sich bei den NDEs nur um halluzinative Wunscherfüllungen handeln würde, müßten sich auch die NDEs von Kindern aufgrund ganz anderer kindlicher Todeskonzepte von denen der Erwachsenen deutlich unterscheiden; das ist aber nicht der Fall.

- ***Imagination.*** Gegen eine bloße Imaginationshypothese spricht, daß keine Korrelation zwischen dem Auftreten von OBEs und Luzidträumen und der Lebendigkeit oder Kontrollierbarkeit visueller Imaginationen besteht; allenfalls könnten die räumlichen Imaginationsfähigkeiten von OBErn und Luzidträumern etwas größer sein, was aber auch bloße Folge dieser Erfahrungen sein könnte. Auch zeigen OBEr keinen betont visuellen Kognitionsstil.

- ***Differentialdiagnose Oneiroid.*** Teilbewußte Träume (*Oneiroide*) treten wie NDEs bei schweren bzw. lebensbedrohlichen Erkrankungen auf. Beide beinhalten ein szenisches Erleben, in dem der Erlebende eine aktiv oder passiv partizipierende Rolle spielt und das für ihn in seiner Geschlossenheit den Charakter einer ‚anderen Welt' bekommt. Beide Erlebnisformen sind durch ihren Realitäts-Charakter mit nahezu normalem Ich-Erleben, durch Überwachheit, Hypermnesie, (zumeist) fehlende Steuerbarkeit, große Farbintensität der Bilder, eine Aufhebung der Zeitdimension und ihren Charakter eines sinnvollen Verarbeitungsversuches der bedrohlichen Situation gekennzeichnet.

Beim *Oneiroid* handelt es sich jedoch – im Gegensatz zum NDE – um individuell unterschiedliche, weltimmanente und zumeist bedrohliche szenische Halluzinationen, die das völlige Ausgeliefertsein an die Krankheit und den bedrohlich nahen – (noch) nicht über ein OBE/NDE transzendierten – Tod widerspiegeln und überwiegend mit negativen (angstvollen) Gefühlen einhergehen. Drei wesentliche The-

mata scheinen dabei zu dominieren: Gefangener zu sein, etwas Falsches getan zu haben, um die Gefangenschaft zu rechtfertigen, und das Thema Tod. Außerdem fehlen beim Oneiroid die NDE-typischen (positiven) Auswirkungen.

3. Gemeinsamkeiten von NDEs und Luzid- oder Wachträumen

OBEs (NDEs) und *Luzidträume* kommen statistisch gehäuft zusammen vor und gehen mit einem *cerebral arousal* einher. Auch gelten Flugträume als Vorstufen von Luzidträumen und OBEs; die bevorzugte Fortbewegungsart in beiden Zuständen ist das Fliegen oder Schweben. Weiterhin können OBEs bzw. ein geträumtes Erwachen willentlich aus einem Luzidtraum heraus entwickelt werden. Vereinzelt können auch andere NDE-Elemente in Luzidträumen vorkommen.

Bezüglich Kognition, Emotion, Motivation, Ich-Bewußtsein bzw. Ich-Erleben, Intentionalität, Rationalität, Zeithaftigkeit, Kommunikation, Erleben und Verhalten sind Wachträume wie OBEs und NDEs dem gewöhnlichen Leben wesentlich näher als gewöhnliche Träume oder reine Imaginationen. So ist im Wachtraum und im (experimentellen) OBE (selten im NDE) begrenzt bewußte Erinnerung und eine willentliche Ausführung geplanter Handlungen möglich (und zum Teil physiologisch meßbar). Auch beobachtet der Perzipient in beiden Formen des Erlebens ein vollständiges und in sich konsistentes Wahrnehmungsfeld und nimmt währenddessen gleichzeitig wahr, daß er sich in einem veränderten Bewußtseinszustand befindet.

Im Luzidtraum wie im NDE/OBE entspricht die Verteilung der Sinnesmodalitäten der des normalen Wachbewußtseins. Die *Luzidtraum-Bilder* selbst scheinen eine sofortige Umsetzung von Gedanken in Bilder zu sein und sind sehr real und farbintensiv. Andererseits werden (kleinere) Einzelheiten der Traumwelt im OBE/NDE und im Luzidtraum nicht als irreal erkannt. Die auftauchenden Gestalten haben in beiden Zuständen anscheinend ein eigenes Bewußtsein und lassen sich als Personifikation eigener Anteile des Unterbewußtseins verstehen.

Weitere Gemeinsamkeiten von NDE/OBE und Luzidtraum sind die zumeist extrem positive Gefühlsqualität, das Auftreten von Angstgefühlen im OBE und im Luzidtraum, wenn der Erlebende glaubt, nicht

mehr in die Realität zurückkehren zu können, und die Hypermnesie infolge hoher cerebraler Aktivierung.

4. Unterschiede zwischen NDEs und Luzidträumen

OBEs ereignen sich in 62 bis 88% der Fälle im Wachzustand, Luzidträume jedoch nur im Schlaf. Luzidträume sind dann auch ein Erwachen im REM-Schlaf, während OBEs im EEG zumeist nicht mit REM-Phasen einhergehen. Auch führt Angst oft zur Luzidität, beendet umgekehrt aber häufig OBEs. In den OBEs kommt es, anders als beim luziden Träumen, häufig zu Geräuschwahrnehmungen.

Im Gegensatz zu den NDEs kann der Luzidträumer die Bilder bei Aufrechterhaltung einer kritischen (emotionalen) Distanz oft kontrollieren. Die Klartraum-Bilder sind im Vergleich zu den NDEs/OBEs auch symbolischer, phantasiereicher und individuell unterschiedlicher; dabei findet eher ein abrupter Szenenwechsel statt. NDEs und OBEs bestehen dagegen – unabhängig von persönlichen oder kulturellen Faktoren – aus universell gleichen Grundelementen. Sie beinhalten z. B. wesentlich häufiger als Luzidträume OBEs, Tunnelphänomene, außersinnliche Wahrnehmungen sowie mystisch-religiöse Qualitäten.

Somit könnten NDEs (und weniger auch OBEs) einerseits präluzide Träume sein, weil sie in der Regel nicht/kaum kontrolliert werden. Andererseits könnten die mit zunehmender Todesnähe immer vollständiger werdenden NDEs auch postluzide Erfahrungen und die Kontrollierbarkeit der Bilder nur ein vorübergehendes Phänomen sein, das mit zunehmender Todesnähe verlorengeht. Dafür spricht besonders die Tatsache, daß es mit zunehmender Hypoxie zum Sistieren corticaler EEG-Aktivitäten kommt, die vermutlich mit der Kontrollierbarkeit korrelieren.

Insgesamt sind die phänomenologischen Unterschiede zwischen Luzidträumen und OBEs so groß und auch die statistische Assoziation zwischen beiden ist so schwach, daß sich eine einfache phänomenologische Gleichsetzung verbietet. Erfahrene unterscheiden dann auch ihre OBEs von ihren Luzidträumen.

5. Pschoanalytische Konzepte

Aus *psychoanalytischer Sicht* sollen NDEs Regressionen (im Dienste des Ego) sein; die NDE-Figuren sollen wiederum durch einen Filter innerseelischer Prozesse wahrgenommen werden, der auch narzißtische und andere Motive beinhaltet. Sicher sind NDEs zumindest immanente religiöse Erfahrungen, die (bei den positiven NDEs) zu einer Verschmelzung mit eigenen höheren Selbst-Anteilen führen, welche z. B. in bildhafter Form vom Licht repräsentiert werden. Für die Annahme, daß es sich auch bei den religiösen Figuren des NDE um eigene (höhere) Anteile handelt, spricht die Tatsache, daß diese Figuren zuweilen ganz alltägliche, wenn auch gute Ratschläge erteilen. Auch in der Lebensrevision könnte sich ein verantwortliches (höheres) Selbst bzw. ein Gewissen zeigen, das eine solch ethisch hohe Lebensbeurteilung im NDE erst ermöglicht.

6. Gegen einen psychoanalytischen Reduktionismus

NDEs werden nicht nur subjektiv, sondern auch objektiv zumeist von einem eher starken, wenig regredierten (erwachsenen) Selbst erlebt. Auch spricht das Ausmaß, in dem bestimmte rationale Funktionen – wie z. B. Gedächtnis, Selbstreflektion, rationale Bewertung, Toleranz für Zweideutigkeit, selektive Wahrnehmung oder die Fähigkeit zu ordnen, zu lokalisieren und Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu unterscheiden, besonders aber die ethische Bewertung – in mystischen Erfahrungen/NDEs noch vorhanden sind, gegen die Annahme, daß es sich beim NDE um eine bloße Regression handelt.

Eine der wenigen Studien, welche die Abhängigkeit der NDEs von der Persönlichkeit des NDErs untersuchte, hat gezeigt, daß keines von 40 untersuchten NDE-Elementen mit so wichtigen psychologischen Variablen wie Alter, Geschlecht, Familienstand, Bildung, Beruf, Vorhandensein eines Hirntraumas, dem Glauben an Geister, Gott oder das Schicksal oder aber mit dem Vorwissen über NDEs korrelierte, obwohl diese ja nach psychoanalytischem Konzept deutliche Auswirkungen auf die NDE-Inhalte haben müßten. Auch ein intro- oder extrovertier-

ter Persönlichkeitsmodus vor dem NDE schien nicht mit den NDE-Elementen in Zusammenhang zu stehen.

Den aus den NDEs ableitbaren Wunsch bzw. Trieb nach Unsterblichkeit als Leugnung des Todes zu bezeichnen, ist auf jeden Fall dasselbe, als würde man – um nur ein Beispiel zu nennen – die Sehnsucht nach Liebe eine Leugnung der Lieblosigkeit nennen! Ist es da nicht viel sinnvoller und dem menschlichen Wesen näher, die Lieblosigkeit die Verdrängung der Liebe bzw. der Liebesfähigkeit zu nennen?

Tatsächlich stellen die in allen Kulturen vorkommenden, erstaunlich ähnlichen göttlichen und dämonischen Bilder bzw. Visionen eine der gewöhnlichen Psychoanalyse nicht zugängliche tiefere Schicht der menschlichen Seele dar. In diesen ‚archetypischen' Bildern zeigen sich möglicherweise die universellen elementaren Kräfte oder ‚Quanten' der menschlichen Psyche, die möglicherweise den Menschen transzendierende, jenseitige Kräfte darstellen!

7. Psychopathologie der OBEs/NDEs

Im amerikanischen Diagnosesystem psychischer Erkrankungen (DSM IV R) werden mystische Erfahrungen zusammen mit den NDEs als *psychospirituelle Probleme* kategorisiert. Das Ausmaß, in dem bestimmte rationale Funktionen und besonders die Fähigkeit zur ethischen Bewertung in mystischen Erfahrungen/NDEs noch vorhanden sind (s. o.), spricht jedoch gegen eine Psychopathologisierung der NDEs.

Dasselbe gilt für die zuallermeist positiven Auswirkungen der NDEs. Bei verschiedenen Untersuchungen der NDEr/OBEr zeigten diese im Verhältnis zu Kontrollgruppen dann auch keine psychischen Auffälligkeiten. In diesem Zusammenhang ist auch die Tatsache zu sehen, daß ASW – als Teil der NDEs und OBEs – negativ mit den Psychotizismus-Werten in Persönlichkeitsfragebögen (R. B. CATTELLs und H. J. EYSENCKs) korreliert.

Tatsächlich wäre es psychopathologisch, den Realitätsbezug in einer körperlich völlig desolaten Lage aufrechtzuerhalten, wenn die Realität keinerlei Ich-stärkende bzw. wachstumsfördernde Möglichkeiten mehr

bietet, ja das Ich zu zerstören droht. Das psychiatrisch Normale – der adäquate Realitätsbezug – kann in dieser Lage also psychopathologisch sein.

a) Depersonalisation und Derealisation

Es gibt deutliche formale und inhaltliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen OBEs und *Depersonalisation/Derealisationsphänomenen*, die auf einen kontinuierlichen Übergang zwischen diesen beiden Erfahrungen hinweisen. Beim (ND-)OBE/NDE fehlt jedoch zumeist die die Depersonalisation begleitende negative Emotionalität (Empfindungslosigkeit, Angst, Panik, Fremdheits- und Krankheitsgefühl) – und es kommt im NDE/OBE zu keinem Gefühl der eigenen Irrealität bzw. der Entfremdung von sich selbst. Der (ND-)OBEr erlebt sich vielmehr als völlig intaktes Ich, ja das Selbst- und Realitätsgefühl des NDErs/OBErs sind oft deutlich gesteigert.

b) Differentialdiagnose Psychose

Nur selten können abgewandelte NDE-Elemente einmal Teil von (zykloiden) *Angst-Glücks-Psychosen* sein, wobei jedoch – infolge einer stärkeren Ich-Alteration – eher inkohärente, verworrene Bild- und Gedankenfolgen in fehlender Geschlossenheit dominieren, in die der Erlebende unabgegrenzter hineingeworfen ist und dementsprechend auch psychotische Symptome aufweist. Im Gegensatz zu den NDEs sind die Angstpsychosen auch viel häufiger als die Glückspsychosen; außerdem zeigen Angst-Glücks-Psychosen keinerlei inhaltliche Gemeinsamkeiten.

NDEs dagegen treten bei psychisch Gesunden wie psychisch Kranken nur in (psychologischer oder realer) Todesnähe auf, sind in der Regel selbstlimitierend, und es fehlen zumeist anhaltende manische oder depressive Affekte, alle Arten von psychotischen Erlebnisweisen (z. B. formale Denkstörungen) und auch die schnellen Stimmungswechsel von Angst und Glück.

Auch bestehen die NDEs psychisch kranker Menschen aus den typischen NDE-Elementen und unterscheiden sich formal und inhaltlich deutlich von ihren psychopathologischen Erfahrungen und ihrem Ich-Erleben. Außerdem treten OBEs und NDEs bei psychiatrischen Patien-

ten nicht häufiger als bei Gesunden auf, was zu erwarten wäre, wenn es sich um psychopathologische Phänomene handeln würde. Insgesamt lassen sich NDEs ähnlich wie Träume durch ihre kurze Dauer und ihre adaptive, sinnvolle Funktion für die Psyche von den Psychosen abgrenzen.

c) NDEs sind nicht nur Halluzinationen

Einiges spricht dagegen, daß NDEs nur *Halluzinationen* sind. Zum einen lehrt die westliche Kultur/Religion keine NDE-Sequenzen, die der NDEr somit im Sterben halluzinieren könnte. Auch müßten gerade Kinder andere NDEs als Erwachsene erleben, wenn es sich um bloße Halluzinationen handeln würde, da Kinder ganz andere Todeskonzepte haben. *Weiterhin treten NDEs nicht häufiger bei psychisch Kranken bzw. Halluzinierenden auf*, und der Lebensfilm besteht überwiegend aus fotografisch genauen Erinnerungen, ist also sicher keine Halluzination. Selbst wenn NDEs mit einer Freisetzung köpereigener Halluzinogene korrelieren: *Halluzinogene* führen nicht nur zu Halluzinationen, sondern u. a. auch (in hohen [psychedelischen] Dosen) zur Zunahme außersinnlicher Wahrnehmungen (ASW).

Auch sind OBEs *keine heautoskopischen Halluzinationen*,weil

1) die Stimmung im OBE zuallermeist positiv-freudig, ja nicht selten ekstatisch ist, während die *(He)autoskopie* oft mit einem Gefühl der Traurigkeit einhergeht;

2) der OBEr seinen Körper von außen und nicht wie bei der *Autoskopie* aus dem Körper heraus beobachtet;

3) der physische Körper und die Umgebung nicht nur fragmentarisch und nicht seitenverkehrt wahrgenommen werden;

4) es beim OBE nicht zur Bewegungsimitation kommt, der beobachtete physische Körper vielmehr zumeist bewegungslos ist oder aber automatisierte eigenständige Bewegungen ausführt, die der OBEr beobachtet;

5) die Altersverteilung von OBE und Autoskopie sich unterscheiden: Letztere scheint im Gegensatz zu OBEs nicht im Kindesalter vorzukommen.

Gegen die Halluzinations-Hypothese spricht auch die Möglichkeit der OBE-Verifikation. Außerkörperliche Erfahrungen werden wie die NDEs unabhängig von der eigenen Religiosität von allen Bevölkerungsgruppen (auch von Kindern unter 2 Jahren und von Blinden) erlebt. Sie treten als transkulturelle Grunderfahrung auch unabhängig von den NDEs auf und erlauben über ihre experimentelle Auslösung Verifikationsversuche, da räumliche und materielle Grenzen bei den durch Gedanken/Wünsche gesteuerten Bewegungen im OBE-Zustand scheinbar keine Rolle spielen und ein steuerndes Ich-Bewußtsein erhalten bleibt.

Zwar ist die Unterscheidung von Realität und Fiktion im OBE oft eingeschränkt. Dementsprechend sind die scheinbar realen Wahrnehmungen teilweise falsch bzw. imaginiert. Andererseits gibt es im OBE auch *verifizierbar-richtige außersinnliche Wahrnehmungen* und dazwischen alle möglichen Übergänge bzw. Mischformen. In einer neueren OBE-Fallsammlung enthielten z. B. immerhin 34,4% von 288 OBEs verifizierbare außersinnliche Wahrnehmungen. Viele anscheinend außersinnlichen Wahrnehmungen im OBE sind jedoch unzureichend überprüft und der Ausschluß einfacher bzw. unterschwelliger optischer (und akustischer) Wahrnehmungen (und damit der Kryptomnesie) gelang nur in Einzelfällen.

Andererseits konnte gezeigt werden, daß die Fähigkeit zum OBE – auch experimentell – mit *gesteigerten ASW-Fähigkeiten* einhergeht. In zwei Untersuchungen wurde auch eine signifikant positive Korrelation zwischen der begutachteten Echtheit induzierter OBEs und der Genauigkeit einer paranormalen Zielobjekt-Identifizierung durch den OBEr festgestellt. In einigen Fällen wird der OBEr sogar von Lebenden als Erscheinung gesehen. Dabei kann der OBEr zuweilen auch an demselben Ort beobachtet werden, von dem aus er selbst die Umgebung wahrnimmt.

Tatsächlich können auch die NDE-ähnlichen spontanen (OBE-) Erscheinungen Sterbender oft nur aus der Absicht des Sterbenden verstanden werden, mit seiner überzufällig häufig um den Zeitpunkt seines Todes stattfindenden Erscheinung eben seinen Tod zu signalisieren. Da diese Erscheinungen ebenso wenige Stunden vor wie wenige Stunden nach dem Tod des Betreffenden erfolgen, wäre der Sender in

den einen Fällen ein Sterbender, in den anderen jedoch ein schon Verstorbener!

Schließlich haben die diese (NDE-ähnlichen) Erscheinungen (von OBErn und Sterbenden) wahrnehmenden psychisch gesunden Lebenden oft kein Wissen von dem und auch keine Erwartung des Erscheinenden und sind zum Zeitpunkt der Erscheinung oft mit etwas ganz anderem beschäftigt. Die Erscheinung selbst wird zuweilen auch von mehreren Lebenden zur gleichen Zeit und am gleichen Ort) erlebt/gesehen und überbringt zuvor unbekannte Informationen, was auf eine Zeit- und Raum-unabhängige und damit nicht nur halluzinierte Existenz des Erscheinenden verweist.

8. Paranormale Leistungen (im NDE)

Nach mehreren Untersuchungen erleben zwischen 39 und 45 Prozent aller NDEr *außersinnliche Wahrnehmungen*. Tatsächlich sind besonders religiöse Erfahrungen – und dazu zählen die NDEs – PSI-induktiv. Dabei sind die außersinnlichen Wahrnehmungen in den NDEs bzw. in den (ND-)OBEs wie paranormale Leistungen (im Traum) zumeist nicht fotografisch genau bzw. nie vollständig richtige Wiedergaben der Wirklichkeit, sondern oft durch subjektive Bilder bzw. traumhafte Umgestaltungen/Verzerrungen verschlüsselt.

Für die Zunahme paranormaler Leistungen im Rahmen des NDE scheint das (ND-)OBE das entscheidende Element zu sein, es steht mit fast allen PSI-Komponenten (ASW und PK) des NDE in Zusammenhang und ist PSI-induktiv (s. o.). Insgesamt scheint die Zunahme paranormaler Fähigkeiten mit dem Auftreten und der Intensität / Tiefe von NDEs zu korrelieren. Das aber würde bedeuten, daß mit zunehmender Todesnähe außersinnliche und damit außerkörperliche Leistungen zunehmen – und der Sterbende somit in die Bereiche jenseits von Zeit und Raum und damit der Unsterblichkeit eintritt!

Bevor jedoch (im NDE) eine Wahrnehmung als außersinnlich klassifiziert wird, müssen alle anderen Erklärungen (wie z. B. Kryptomnesie) für den jeweiligen Informationsgewinn ausgeschlossen werden. Die Tatsache, daß paranormale Leistungen (im NDE) nicht beliebig reproduzierbar sind, spricht jedoch nicht gegen ihre Existenz; als kom-

plexe dissoziierte Leistungen des Unbewußten sind sie eben nicht willkürlich einsetzbar. Einige Begabte können paranormale Leistungen aber auch gelegentlich experimentell erbringen.

Grundsätzlich transzendieren paranormale Fähigkeiten in ihren Zeit und Raum überschreitenden Eigenschaften die Grenzen der vergänglichen Materie – und damit die des Todes. Neben ihrem dissoziativen Charakter könnte genau das auch eine Erklärung dafür sein, warum sich paranormale Phänomene innerhalb der materiellen Grenzen – und damit bei Lebenden – nur selten und koboldhaft manifestieren, im Sterben aber deutlich zunehmen!

Psychologisch sind paranormale Phänomene auf jeden Fall eine

> „... äußerst rudimentäre, archaisch–infantile Kommunikation im ‚affektiven Feld' ... , die sich nicht der üblichen Zeichen entwickelter menschlicher Kommunikation bedient, und deren Ursprung vielleicht in den von C. G. Jung als ‚Archetypen' bezeichneten Menschheitsvorstellungen gefunden werden kann."[2]

Zu diesen Archetypen zählen nach C. G. JUNG aber auch die im NDE vorkommenden Verstorbenen, Dämonen und religiösen Figuren, was das gehäufte Auftreten außersinnlicher Wahrnehmungen im NDE erklären könnte.

Ein weiterer Grund für die Zunahme paranormaler Leistungen in den NDEs ist schließlich die in der Parapsychologie bekannte Tatsache, daß NDEs wie Träume zu den *Veränderten Wachbewußtseinszuständen* (VWB) zählen, in denen es generell vermehrt zu außersinnlichen Wahrnehmungen kommt. Außerdem treten *paranormale Wahrnehmungen* gehäuft im Rahmen von bedrohlichen, angsterzeugenden Situationen und damit bei einem dringenden Bedürfnis nach Mitteilung auf, in denen besonders innige, affektive Spannungen bzw. Bindungen (zwischen Sender und Empfänger) bestehen. Genau eine solche Situation aber stellt das Sterben dar.

2 R. STREICHARDT: Poltergeist und familiäre Krise (1991), 684.

9. Neurobiologie der NDEs

Die Bedeutung *neurophysiologischer Korrelate* ist grundsätzlich einzuschränken: So wie die Wahrnehmungen der physikalischen Realität neurophysiologische Korrelate haben, ohne daß man mit diesen die physikalische Realität hinwegerklären kann, genausowenig kann man die neurophysiologischen Korrelate der NDEs benutzen, um die NDEs sofort zu Halluzinationen zu deklarieren.

Da es weder im Gehirn noch in der atomphysikalischen Wirklichkeit Farben, Formen, Töne, Gerüche, Hartes oder Weiches, Denkvorgänge, Erinnerungen oder Gefühle geschweige denn religiöse Erfahrungen, sondern nur elektrische Entladungen und neurochemische Prozesse bzw. Wellen und Quantenteilchen gibt, müßte für einen glaubwürdigen neurophysiologischen Reduktionismus der NDEs auch ein Großteil der Lebenswelt irreal sein! Doch wie sehen nun die neurophysiologischen Korrelate der NDEs aus?

a) Cerebrale Aktivitätssteigerung

NDEs sind Ausdruck einer – wohl durch die Todesnähe ausgelösten – und z. B. an einer erhöhten P 300-Amplitude im EEG erkennbaren cerebralen Aktivitätssteigerung. Diese kann u. a. über eine hypoxisch oder durch eine Alarmreaktion ausgelöste Stimlation der *Formatio reticularis* erklärt werden. Sie führt zur dissoziierten Enthemmung und damit Aktivierung spezifischer corticaler und subcorticaler (besonders temporo-limbischer), weniger Hypoxie- und Hyperkapnie-empfindlicher Hirnstrukturen und erklärt die Überwachheit, die extreme Beschleunigung der Gedanken und Bilder (z. B. des Lebensfilms) mit konsekutiver Veränderung der Zeitwahrnehmung und schließlich auch die Hypermnesie.

b) NDEs als epileptoide Aktivität besonders im temporo-limbischen System

Der *rechte Temporallappen* spielt eine besondere Rolle beim NDE, da potente (NDE-Elemente induzierende) Halluzinogene wie LSD keine visuellen Phänomene mehr auslösen, wenn der Temporallappen chirur-

gisch entfernt wurde und auch die euphorische und psychedelische Wirkung von LSD vom rechten Temporallappen abhängt.

Tatsächlich lassen sich durch Reizungen der rechten corticalen Temporalregion im Bereich der *Fissura Sylvii* und im Bereich des *Gyrus temporalis superior et medius* OBEs induzieren. Bei Stimulation tiefer gelegener Areale des Temporallappens wurden wiederum Schwebegefühle, OBEs, mystische und religiöse Erlebnisse sowie Traumsequenzen ausgelöst. Eine elektrische Stimulation des Temporallappens führt außerdem manchmal zum plötzlichen Auftauchen längst vergessener Erinnerungen i. S. von Lebensfilm-Bruchstücken.

Weiterhin korrelieren dissoziative Erfahrungen – zu denen NDEs und OBEs zählen – mit einer gesteigerten bzw. auffälligen Aktivität des Temporallappens. Patienten mit PTLE- (*Possible Temporal Lobe Epilepsy*) Symptomen berichten dementsprechend vermehrt von subjektiven paranormalen (und kosmisch-mystischen) Erlebnissen sowie von OBEs.

c) NDEs als Wirkung körpereigener (endogener) Halluzinogene

Unter (psychedelischen) Hochdosen verschiedener *Halluzinogene* (I. Ordnung) wie LSD, Meskalin, Ketamin und ganz besonders Cannabis, die primär strukturierte optische Halluzinationen und keine Bewußtseinstrübungen oder Amnesien hervorrufen, treten bei bis zu 80% aller (religiös nicht vorerzogenen) Probanden NDE-Elemente auf. Dabei kommt es auch unter diesen Halluzinogenen – wie bei den NDEs – immer wieder zum Grundtypus der Himmels- und Höllenerfahrungen (*Ozeanische Selbstentgrenzung* und *Angstvolle Ichauflösung*), was den dichotomen Charakter mystisch-religiöser Erfahrungen bestätigt. Insgesamt sind Halluzinogen-induzierte religiöse Erfahrungen phänomenologisch nicht von spontanen bzw. echten religiösen Erfahrungen zu unterscheiden und wirken – wie NDEs – in allen Kulturen religionsgründend bzw. -fördernd.

d) Hypoxie, Hyperkapnie und Endorphine

Zwar gleicht das OBE-EEG dem typischen EEG in den ersten ca. 15 Sekunden einer Hypoxie; Hyperkapnie und Hypoxie sind jedoch (auch

experimentell) nur mögliche, aber keine notwendigen Auslöser von NDEs/NDE-Elementen. Endorphine erzeugen wiederum keine Bilder (die Hauptkomponente der NDEs).

e) Erklärung der NDEs als Leistungen eines neuronalen Netzwerks

Die religiösen und damit transpersonalen Deutungen und Auswirkungen der NDEs/OBEs zugunsten einer nur innerhalb des Systems (des neuronalen Netzwerkes Gehirn) argumentierenden Erklärungsweise zu ignorieren bzw. für falsch zu erklären, ist eine weltanschauliche Verkürzung der Computeranalogien des Gehirns; es handelt sich dabei um den Versuch, einen Computer, seine Programme und Fähigkeiten aus sich heraus, also ohne Bezug zu seinem Benutzer (dem Menchen) und zu seinem Schöpfer und Programmierer zu verstehen. Tatsächlich weisen gerade OBEs und NDEs über das reine Computersystem hinaus auf die Unabhängigkeit des Benutzers (Seele) vom Computer (Gehirn) und auf die Existenz eines Programmierers bzw. Schöpfers dieses Computers.

10. Synopsis

NDEs können nie allein aus einer – z. B. der neurobiologischen, psychoanalytischen oder psychiatrischen – Perspektive heraus adäquat beurteilt werden; alle Perspektiven müssen vielmehr in einer Art Synopsis zusammen gesehen werden, um das so komplexe, letztlich religiöse Phänomen des NDE richtig zu beurteilen.

Danach gibt es ein kontinuierlich ineinander übergehendes Spektrum von Träumen zum Thema Tod, indirekt angedeuteten NDE/OBE-Elementen im Traum, (luzid) geträumten OBEs/NDEs, typischen, völlig real erscheinenden bis zu verifizierbaren, nur durch außersinnliche Wahrnehmung erklärbaren OBEs/NDEs.

Tatsächlich handelt es sich bei den NDEs und OBEs zuallererst um eine bloße Wanderung durch mentale Selbst- und Weltmodelle. Je größer jedoch die Todesnähe, desto mehr kommt es dabei zu außersinnlicher Wahrnehmung, so daß durchaus auch wirkliche Außerkörperlichkeits-Erlebnisse denkbar sind, die von den imaginierten oder

halluzinierten OBEs schon vorbereitet werden. Demnach würde es sich bei den NDEs also um eine Art Vorspiel oder Simulation eines wirklichen Lebens nach dem Tod handeln, das in den NDEs jedoch schon – in Form von in Traumbildern angedeuteten bzw. versteckten, aber auch in außersinnlich wahrgenommenen Informationen – hindurchschimmert. Das wäre u. a. auch damit zu vereinbaren, daß Träume (bzw. Visionen) die häufigste Quelle außersinnlicher Wahrnehmung sind.

So wie Luzidträume bzw. OBEs also die physikalische Wirklichkeit symbolisiert darstellen bzw. nahezu perfekt imitieren, so könnten auch NDEs eine jenseitige Wirklichkeit in symbolischer Repräsentation widerspiegeln und zum Teil auch imitieren! So wie unsere alltägliche Wahrnehmung nur eine illusionäre Verkennung und somit eine repräsentionale Interpretation der physikalischen Realität darstellt, so könnte auch das NDE eine illusionäre Verkennung einer ebenfalls nur verfremdet, d. h. in Gehirn-eigenen, im NDE noch traumhaft gestalteten Bildern wahrgenommenen jenseitigen Wirklichkeit sein!

Im NDE würde sich somit ein objektives Jenseits – und damit eine Aufhebung der Grenzen von Geist und Materie – zumindest andeuten, auch wenn dieses Jenseits noch in subjektiven und darum sowohl individuell variierenden als auch noch kontrollierbaren Bildern erfaßt wird. Der bloße Traumcharakter und die auf dem Kontinuum etwas später folgende Traum-Luzidität sind dabei nur vorübergehende Eigenschaften; sie ermöglichen nur dem nicht sterbenden Träumenden noch eine – auch neuronale bzw. corticale – Distanzierungsmöglichkeit von diesen Bildern.

Insofern ist es falsch, den archetypischen Welten einen eigenen Daseinswert abzusprechen, bloß weil sie sich beim Erreichen des Alltagsbewußtseins wieder auflösen und somit als Fiktionen wirken, ja wie die Luzidträume z. T. auch kontrollierbar sind. *Archetypische Bilder* scheinen vielmehr als Zeit und Raum überschreitende, unzerstörbare Elementarteilchen des Geistes die treibenden, zugrunde liegenden Kräfte der eigenen (positiven und negativen) Anteile zu sein, die das multimind-System des Gehirns und damit den Menschen konstituieren.

Bei zunehmender Todesnähe würde der Mensch also, reduziert auf sein wahres – ebenfalls archetypisches – kleines (Kontroll- oder Steu-

er-)Ich, auf das energetische Niveau einer singulären archetypischen Kraft fallen. Als solche ist er dann, ohne sein mächtiges Steuerorgan Gehirn, nicht mehr Herr der anderen archetypischen Kräfte, sondern ihnen – soweit er in seinem irdischen Leben nicht gelernt hat, sie zu nutzen bzw. zu kontrollieren, wodurch sie im Sterben auch nicht mehr dominieren können – , ausgeliefert.

Dieses Erleben aber wäre dann nichts anderes als die nachtodliche Weiterexistenz in verschiedensten Bereichen archetypischer, also Zeit- und Raum überschreitender und damit unsterblicher Kräfte und somit die Weiterexistenz in Hölle, Himmel oder entsprechenden Zwischenbereichen, entsprechend dem Grad der Reife, die der jeweilige Mensch erreicht hat!

Ein Kommentar des Parapsychologen Prof. H. BENDER illustriert noch einmal den deutlichen Hinweischarakter der NDEs auf ein Leben nach dem Tod:

> „... der Abgrund zwischen Naturwissenschaft und Religion, wie er lange Zeit zu bestehen schien, wird durch die Erkenntnisse ... über die Raum und Zeit transzendierenden Fähigkeiten der Psyche und der sich in den spontanen Phänomenen ... immer wieder abzeichnenden Sinnhaftigkeit des Geschehens überbrückt. Die Zeiten eines mechanistischen Weltverständnisses – oder besser – Unverständnisses sind vorbei ...
> ... Doch kann man sagen, daß die auf der Basis der parapsychologischen Erfahrung denkbaren Formen eines ... außerirdischen Lebens auch eine religiöse Zuständigkeit ... unschwerer vorstellen lassen, als es ohne sie möglich ist."[3]

Paranormale Leistungen von Lebenden wie Sterbenden und ihr vermehrtes Auftreten im Rahmen von religiösen Erlebnissen (im Sterben) bzw. bei religiösen Menschen (z. B. bei *Jesus*) verweisen also auf einen Zeit- und Raum-unabhängigen und somit unsterblichen Anteil der menschlichen Psyche, der generell als *unsterbliche Seele* bezeichnet wird und nach dem Tod weiterlebt. Religiöses Erleben beruht also auf einer biologisch angelegten Matrix, die durch keine Theorie hinwegerklärt werden kann und elementarer Bestandteil der menschlichen Psyche ist. K. MARX und S. FREUD haben sich also geirrt, der areligiöse Mensch irrt immer: *Homo religiosus sapiens est!*

3 H. BENDER: Telepathie, Hellsehen, Psychokinese (1984), S. 90 – 91.

Zusammenfassung

SCHRÖTER-KUNHARDT, Michael: **Nah-Todeserfahrungen. Psychologisch-biologische Grundlage für den Glauben an ein Leben nach dem Tod,** *Grenzgebiete der Wissenschaft;* 46 (1997) 4, 329 – 361

In der gesamten Menschheitsgeschichte berichten Menschen, die schon einmal dem Tode nahe waren, von sogenannten „near-death experiences" (NDEs). Diese ähneln sich erstaunlich in ihren Grundelementen, auch wenn deren Ausgestaltung individuell und kulturell unterschiedlich ist. In der Überzeugung, daß es ein Leben nach dem Tod gibt, haben die Erlebenden nach dem NDE oft keine Angst mehr vor dem Tod und führen ein religiöseres Leben. Die psychologischen und neurophysiologischen Korrelate der NDEs, wie z. B. die Freisetzung körpereigener Halluzinogene und die Beteiligung des temporo-limbischen Systems, weisen auf ein zerebrales Programm für diese religiöse Grunderfahrung hin.

Nah-Todeserfahrung
Halluzinogene
Temporo-limbisches System
Psychologie
Neurobiologie
Fortleben

Summary

SCHRÖTER-KUNHARDT, Michael: **Near-death experiences as a psychological and biological basis for believing in the survival of death,** *Grenzgebiete der Wissenschaft;* 46 (1997) 4, 329 – 361

Throughout the history of mankind so-called near-death experiences have been reported by people who once had been close to death. Although these experiences are individually and culturally different, their basic elements are surprisingly similar to one another. Having come to the conviction that there is a life after death, the NDErs are no longer frightened by death and continue to live a more religious life. The psychological as well as the neurophysiological correlates of the NDEs, i. e. the release of endogenous hallucinogenic substances and the participation of the temporo-limbic system, point to the existence of a cerebral program for this basic religious experience.

Near-death experience
Hallucinogens
Temporo-limbic system
Psychology
Neurobiology
Survival of death

Ausgewählte Literatur

ATWATER, P. M.: Coming Back To Life: The After-Effects Of The Near-Death Experience. – New York: Dodd, Mead, 1988.

BAUER, M.: Phänomenologie induzierter Synkopen. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der medizinischen Doktorwürde an den medizinischen Fachbereichen der Freien Universität Berlin, 1994.

BENDER, H.: Umgang mit dem Okkulten. – Freiburg i. Br.: Aurum, 1984.

BENDER, H.: Telepathie, Hellsehen und Psychokinese. – 5. Aufl. – München u. a.: Piper, 1984 (Aufsätze zur Parapsychologie; 1).

BENDER, H.: Die verborgene Wirklichkeit. – München u. a.: Piper, 1985 (Aufsätze zur Parapsychologie; 3).

BLACKMORE, S.: Beyond the Body: An Investigation of Out-of-the-Body Experiences. – London: Heinemann, 1982.

BUCKLEY, P.: Mystical Experience and Schizophrenia. In: Schizophrenia Bulletin; 7 (1981) 516 – 521.

DEWHURST, K./BEARD, A. W.: Sudden Religious Coversions in Temporal Lobe Epilepsy. In: Brit J Psychiat; 117 (1970), 497 – 507.

DINZELBACHER, P.: An der Schwelle zum Jenseits: Sterbevisionen im interkulturellen Vergleich. – Freiburg i. Br.; Basel; Wien: Herder-Taschenbuch-Verl., 1989.

DITTRICH, A.: Ätiologie-unabhängige Strukturen veränderter Wachbewußtseinszustände: Ergebnisse empirischer Untersuchungen über Halluzinogene I. und II. Ordnung, sensorische Deprivation, hypnagoge Zustände, hypnotische Verfahren sowie Reizüberflutung. – Stuttgart: Enke, 1985.

EVANS-WENTZ, W. Y. (Hg.): Das Tibetanische Totenbuch oder die Nachtoderfahrungen auf der Bardo-Stufe. – Olten u. a.: Walter, 1985.

GABBARD, G. O. / TWEMLOW, S. W.: With The Eyes Of The Mind: An Empirical Analysis of Out-of-Body States. – New York u. a.: Prager, 1984.

GACKENBACH, J. / LaBERGE, S. (ed.): Conscious Mind, Sleeping Brain: Perspectives On Lucid Dreaming. – New York u. a.: Plenum Press, 1988.

GREEN, C.: Out-of-the-Body Experiences. – London: Hamiltion, 1968.

GREEN, C.: Lucid Dreaming: the Paradox of Consciousness During Sleep. – London u. a.: Routledge, 1994.

GREYSON, B. / BUSH, N. E.: Distressing Near-Death Experiences. In: Psychiatry; 55 (1992), 95 – 110.

GREYSON, B / FLYNN, C. P. (ed.): The Near-Death Experience: Problems, Prospects, Perspectives. – Springfield, Ill.: Thomas, 1984.

GROF, S. / HALIFAX, J.: Die Begegnung mit dem Tod. – Stuttgart: Klett-Cotta, 1980.

GROF, S. / GROF, C.: Jenseits des Todes: an den Toren des Bewußtseins. – München: Kösel, 1984.

HARALDSSON, E.: Halluzinationen – „Plötzlich hörte ich eine Stimme". In: Therapiewoche; (1984) 44/32, 1864 – 1868.

HARALDSSON, E. / HOUTKOOPER, J. M.: Eine Metaanalyse von Experimenten über Wahrnehmungsabwehr und Außersinnliche Wahrnehmung: Glaubensüberzeugung, Persönlichkeit, Versuchsleiter- und Absinkungseffekte. In: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie; 36 (1994) 3/4, 194 – 210.

HOFF, J. / IN DER SCHMITTEN, J. / RIXEN, S.: Das eigene Sterben ist unverletzlich. In: Süddeutsche Zeitung vom 12./13. 11. 1994, V.

HOFF, J. / IN DER SCHMITTEN, J. (Hg.): Wann ist der Mensch tot? Organverpflanzung und „Hirntod"-Kriterium. – Erw. Ausg. – Reinbek b. Hamburg: Rowohlt, 1995.

HOOD, R. W. Jr.: Differential Triggering Of Mystical Experience As A Function Of Self Actualisation. In: Review of Religious Research; (1977) 18/3, 264 – 270.

JOSUTTIS, M. / LEUNER, H. (Hg.): Religion und die Droge: ein Symposion über religiöse Erfahrungen unter Einfluß von Halluzinogenen. – Stuttgart: Kohlhammer, 1972.

Journal of Near-Death Studies 1981–1996. – New York: Human Sciences Press.

KASTENBAUM, R. (ed.): Between Life and Death. – Berlin: Springer, 1979.

KNUPP, B. / STILLE, W. (Hg.): Sterben und Tod in der Medizin. – Stuttgart: Wiss. Verl.-Ges., 1996.

KÜBLER-ROSS, E.: Kinder und Tod. – Zürich: Kreuz-Verl., 1984.

LaBERGE, S.: Hellwach im Traum: höchste Bewußtheit in tiefem Schlaf. – Paderborn: Junfermann, 1987.

LEUNER, H.: Halluzinogene: psychische Grenzzustände in Forschung und Psychotherapie. – Stuttgart: Huber, 1981.

LUKOFF, D. / LU, F. / TURNER, R.: Toward a More Culturally Sensitive DSM IV: Psychoreligious and Psychospiritual Problems. In: J Nerv Ment Dis; (1992) 180, 673 – 682.

LUNDAHL, C. R. (ed.): A Collection of Near-Death Research Readings. – Chicago: Nelson-Hall, 1982.

MANTESE, M.: Vision des Todes: Bericht einer Seele aus dem Zwischenreich. – Biel: Andres, 1981.

MATTIESEN, E.: Das persönliche Überleben des Todes: eine Darstellung d. Erfahrungsbeweise. – Unveränd. Nachdruck d. Ausg. 1936, ergänzt durch ein Vorwort. – Berlin: De Gruyter.

MILSMANN, S.: Das Lebensfilm-Phänomen aus neuropsychologischer Perspektive. Diplomarbeit an der Abteilung für Psychologie der Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft der Universität Bielefeld. – 1996.

MOODY, R.: Leben nach dem Tod: die Erforschung einer unerklärten Erfahrung. – Reinbek b. Hamburg: Rowohlt, 1977.

MOODY, R.: Nachgedanken über das Leben nach dem Tod. – Reinbek b. Hamburg: Rowohlt, 1978.

MOODY, R.: Das Licht von drüben: neue Fragen und Antworten. – Reinbek b. Hamburg: Rowohlt, 1989.

MORSE, M. / PERRY, P.: Zum Licht: was wir von Kindern lernen können, die dem Tod nahe waren. – 4. Aufl. – Frankfurt a. M.: Zweitausendeins, 1993.

MORSE, M. / PERRY, P.: Verwandelt vom Licht: über die transformierende Wirkung von Nah-Todeserfahrungen. – 1994.

NEPPE, V. M.: Temporal Lobe Symptomatology in Subjective Paranormal Experients. In: The Journal Of The American Society For Psychical Research; 77 (1983) 1, 1 – 29.

OSIS, K.: Deathbed Observations by Physicians and Nurses. – 4. Aufl. – New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, 1982.

OSIS, K. / HARALDSSON, E.: Der Tod ein neuer Anfang: Visionen und Erfahrungen an der Schwelle des Seins. – Freiburg i. Br.: Bauer, 1987.

PASRICHA, S.: A Systematic Survey of Near-Death Experiences in South India. In: Journal Of Scientific Exploration; (1993) 7/2, 161 – 171.

PETERS, U. H. / KARENBERG, A. / DIEDERICH, N.: „Symptomatische Manien" bei HIV-Infektionen: drei Fälle von ekstatischen Eingebungspsychosen als Folge der AIDS-Krankheit. In: Psychiatrische Praxis; (1989) 16, 91 – 96.

RING, K.: Den Tod erfahren – das Leben gewinnen: Erkenntnisse und Erfahrungen von Menschen, die an der Schwelle zum Tod gestanden und überlebt haben. – Bern; München u. a.: Scherz, 1985.

RING, K. / COOPER, S.: Sehend mit den Sinnen der Seele. In: Esotera; (1996) 12, 16 – 21.

ROBERTS, G. / OWEN, J.: The Near-death Experience. In: British Journal of Psychiatry; (1988) 153, 607 – 617.

ROTH, G.: Das Gehirn und seine Wirklichkeit: kognitive Neurobiologie und ihre philosophischen Konsequenzen. – 2. Aufl. – Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1995.

RYZL, M.: Der Tod und was danach kommt: das Weiterleben aus der Sicht der Parapsychologie. – München: Goldmann, 1986.

SABOM, M. B.: Erinnerung an den Tod: eine medizinische Untersuchung. – 2. Aufl. – München: Goldmann, 1986.

SCHMIDT-DEGENHARD, M.: Die oneiroide Erlebnisform: zur Problemgeschichte und Psychopathologie des Erlebens fiktiver Wirklichkeiten. – Berlin: Springer, 1992.

SCHRÖTER-KUNHART, M.: Das Jenseits in uns. In: Psychologie Heute; 6 (1993), 64 – 69.

SCHRÖTER-KUNHARDT. M.: Mögliche neurophysiologische Korrelate des NDE. In: A. DITTRICH / A. HOFMANN / H. LEUNER (Hg): Welten des Bewußtseins. Bd. 2: Kulturanthropologische und philosophische Beiträge. – Berlin: VWB Vlg. f. Wiss. u. Bildung, 1993.

SCHRÖTER-KUNHARDT, M.: Erfahrungen Sterbender während des klinischen Todes. In: TW Neurologie Psychiatrie; (1995) 9, 132 – 140.

STREICHARDT, R.: Poltergeist und familiäre Krise: zur Psychologie, Psychopathologie und Psychoanalyse eines grenzwissenschaftlichen Phänomens. In: TW Neurologie Psychiatrie; (1991) 5, 669 – 684.

TART, C. T.: Marijuana Intoxication, PSI, and Spiritual Experiences. In: The Journal of the American Society for Psychical Research; 87 (1993), 149 – 170.

VAN WEES, R.: Bijna-Doodervaringen En Transformatie Als Gevlg Van Bijna-Doodervaringen. Vortragsmanuskript für ein Symposium über Entwicklungspsychologie vom 11. 4. 1995.

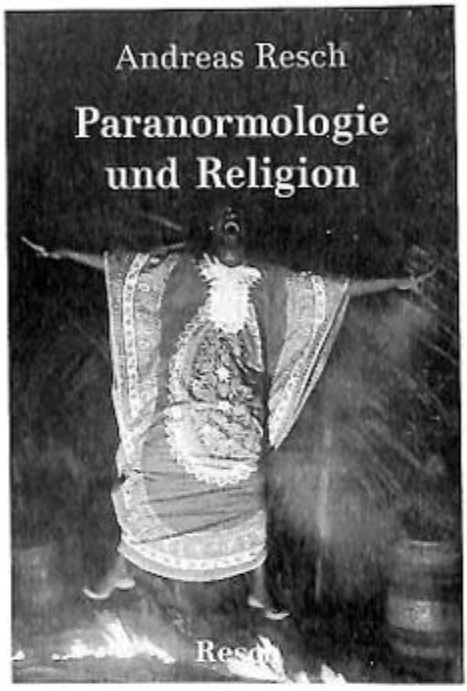
ZALESKI, C.: Nah-Todeserlebnisse und Jenseitsvisionen: vom Mittelalter bis zur Gegenwart. – Frankfurt a. M.; Leipzig: Insel-Verl., 1995.

Michael Schröter-Kunhardt, Assistenzarzt, Zentrum für Psychiatrie Weinsberg,
D-74184 Weinsberg

Andreas Resch

Paranormologie und Religion

In einer Zeit weltweiter Kommunikation und weltanschaulicher Vielfalt wird der einzelne zum Allgemeingut. Persönliches Empfinden und persönliche Lebensgestaltung werden zur Privatsache. Damit ist auch gesagt, daß die Öffentlichkeit sich mit dem Außenraum identifiziert und den Innenraum nicht mehr als Eigenheit erachtet. Die Frage nach dem Sinn des Lebens wird zur existentiellen Grundlage des Überlebens im Jetzt und im Selbst. Beim Suchen nach Wert und Grund des persönlichen Selbst erweist sich die religiöse Dimension als die tiefste des menschlichen Lebens.



AUS DEM INHALT:

J. Mischo: **Grenzphänomene im religiösen Kontext und ihre psychologischen Implikationen**

E. Haraldsson: **Religion und empirische Parapsychologie**

Ch. Rätsch: **Schamanische Bewußtseinszustände und religiöse Erfahrungen**

G. Gagliardi: **Religiöse Phänomene: Zwischen Betrug, Psychopathologie, Dämonismus und Übernatürlichkeit**

H. Pfeiffer: **Das Grabtuch von Turin und die Wissenschaft**

H. Pfeiffer: **Der Schleier von Manoppello und die Ikonographie des Christusantlitzes**

M. Margnelli u. a.: **Stigmatisation: Eine Falluntersuchung**

A. Resch: **Stigmen und Nahrungslosigkeit der Therese von Konnersreuth**

J. M. Touw: **Öl-Materialisationen und Stigmen in Soufanieh (Damaskus)**

H. Schott: **Formen der Geistheilung in Geschichte und Gegenwart**

A. Resch: **Heiligsprechungsverfahren u. Wunderheilung**

A. Resch: **Bewußtseinsformen religiöser Erfahrung**

M. Margnelli u. a.: **Ekstasen bei Marienerscheinungen**

G. Gagliardi: **Psychologische Aspekte dämonischer Besessenheit**

G. Capra: **Erfahrungen eines Diözesanexorzisten**

P. Dinzelbacher: **Echte und falsche Mystik aus historischer Sicht**

P. Giovetti: **Außergewöhnliche Phänomene bei Mystikern und Heiligen**

R. Schwager: **Auferstehung der Toten**

RESCH, A.: **Paranormologie und Religion.** – Innsbruck: Resch, 1997 (Imago Mundi; 15). – XXXI, 574 S., Abb., ISBN 3-85382-062-X, Ln: DM 85.–, sFr 77.–, öS 621.–

Grenzgebiete der Wissenschaft; 46 (1997) 4, 363 – 367

DISKUSSIONSFORUM

„Pseudowissenschaftlich" und „Parawissenschaften"

In diesem Jahr (1997) wird die *Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften e.V.* (GWUP) zehn Jahre alt. Es handelt sich dabei um einen Ableger der amerikanischen Skeptiker-Organisation CSICOP. Beide fallen durch ihre aggressiven, kreuzzugartigen Kampagnen gegen Forschungen auf wissenschaftlichen Grenzgebieten[1] auf.

1. Pseudowissenschaften

Man scheint dort, wie ein Spötter einmal bemerkte, „Pseudowissenschaften mittels Pseudowissenschaft bekämpfen" zu wollen. Raimund KAUFMANN[2] spricht von einem „sektiererischen Purismus mit inquisitorischen Zügen", einem „Possenspiel am Rande des Wissenschaftsbetriebes", dem es „um Wahrheitsfindung weder im dialektischen noch im empirischen Sinne geht".

Sowohl aus wissenschaftsphilosophischer als auch aus wissenschaftsgeschichtlicher Sicht mag man in der Tat die CSICOP/GWUP-Aktivitäten als sektiererisches Possenspiel ansehen. Doch hege ich den Verdacht, daß das sogenannte Entlarven von wissenschaftlich verbrämtem Unsinn und Betrug (Stichwort „Erdstrahlen-Entstörgeräte") nur vorgeschobene Nebensache ist, um andere Motive und Absichten zu verschleiern. Möglicherweise will man dem Publikum auf diese Weise ein bestimmtes (materialistisches?) Weltbild „verkaufen".

Wie dem auch sei, offensichtlich hat sich hier ein gefährliches Gewittergewölk aus wissenschaftsphilosophischem Halb-Wissen und schulwissenschaftlich-ideologischem „Missionierungs"-Drang zusammengebraut.

Wie aber konnte es zu einer derart bedenklichen soziologischen Entwicklung kommen? Welche Kräfte sind dafür verantwortlich? Ihr Entstehungszentrum ist einfach zu lokalisieren: die „Reibungs-Elektrisiermaschine", von der die dazu nötigen Spannungen geliefert wurden, war und ist der Ab- und Ausgrenzungs-„Tick", der sich in unserer „Establishment"-Wissenschaft da und dort manifestiert!

Man darf nicht vergessen, daß das Gros der universitären Wissenschaftler, von den Studenten bis selbst in die Reihen der Professoren hinein, in Wissenschaftsphilosophie und Wissenschaftsgeschichte nicht eben sattelfest ist (um ein Understatement zu gebrauchen). Und so konnte sich die *idée fixe* ausbreiten, es gäbe auch „Pseudowissenschaftliches".

Gewiß gehe ich hier für manchen zu weit. Unreflektiert denken wir doch alle des öfteren, daß etwas „unwissenschaftlicher Unsinn" sei. Tatsache aber ist – und jedem Kenner der Materie ist dieses Faktum geläufig –, daß

es ein sehr großes, vielleicht sogar das allerschwierigste Problem der Wissenschaftsphilosophie darstellt, zu sagen und nachvollziehbar(!) zu begründen, wo die Abgrenzung zwischen „echter Wissenschaft" und „Pseudowissenschaftlichem" respektive den vermeintlichen „Parawissenschaften" liegt.
Bei einem GWUP-Vertreter heißt es beispielsweise:

„Was sind Pseudowissenschaften? Pseudowissenschaften sind Disziplinen, die mit dem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit auftreten, diesen Anspruch aber nicht einlösen, also den Standards der Wissenschaftlichkeit nicht genügen"[3].

Der betreffende Beitrag in der GWUP-Zeitschrift *Skeptiker* ist aber explizit wie implizit ein einziges Plädoyer dafür, daß alle Definitionen für „Pseudowissenschaften" wissenschaftlich letztlich unhaltbar seien! Der Vorwurf „pseudowissenschaftlich" ist also offenbar eine nichtssagende „Killer-Phrase". Daß dem so sein muß und daß es im Endeffekt keine „Parawissenschaften" geben kann, läßt sich auch auf einem anderen Argumentationsweg nachvollziehen.

2. Schulwissenschaften

Die simplistische schulwissenschaftliche Vorstellung von „Wissenschaft" und „Pseudowissenschaft" verdeutlicht man sich am besten, indem man sich zwei nebeneinander im Raum schwebende Planeten vorstellt: auf dem einen leben die Personen, die „Wissenschaft" (= Schulwissenschaft) betreiben, getrennt davon auf dem anderen jene, die sich mit „Pseudowissenschaftlichem" (= Unwissenschaftlichem) befassen. Es handelt sich gewissermaßen um zwei Welten.
Diese Vorstellung übersieht nur leider großzügig das Faktum, daß es unter den Lehrmeinungen unserer Schulwissenschaften von Fragwürdigkeiten bzw. Ungesichertem nur so wimmelt. Ich nenne hier stellvertretend den Darwinismus[4], der uns für gewöhnlich als wissenschaftlich erwiesene Tatsache „verkauft" wird, die angebliche „Expansion des Weltalls", in der Geologie die lyellsche „Doctrine of Uniformity", das vermeintliche „Große Eiszeitalter"[5] oder die angeblich erst während letzterer erfolgte Entstehung des Menschengeschlechtes aus affenähnlichen Vorfahren.
Es ist von daher also selbstevident, daß diese beiden vermeintlich so unterschiedlichen „Planeten" in Wirklichkeit einander so unähnlich gar nicht sind. Mit anderen Worten: „Pseudowissenschaftliches" gäbe es auch innerhalb der Schulwissenschaften zur Genüge, nur nennt man es dort nicht so.

3. „Parawissenschaften"?

Von der GWUP wird nun zusätzlich noch die Vorstellung von „Parawissenschaften" ins Spiel gebracht. Sie hat das Wort ja sogar in ihren Namen aufgenommen. In dieser Weltbild-Variante hätte man sich also, um bei unserem Bild zu bleiben, im Raum zwischen den beiden Planeten eine Art nebulose Grauzone vorzustellen, eben jene „Parawissenschaften", von denen einige wenige sich als Protowissenschaften herausstellen und zu „echter" Wissenschaft entwickeln

könnten. Der Rest würde (von der GWUP respektive der Schulwissenschaft) als unwissenschaftlich „entlarvt" und auf den „Pseudowissenschafts-Planeten" verwiesen. Man sieht: das von der GWUP verbreitete „Weltbild" ist reichlich simplistisch.

4. Einheit aller Wissenschaft

Ein solches „Zwei-Planeten-Modell" ist von der Realität weit entfernt. Es scheitert nämlich an der vielbeschworenen, in der Praxis aber gerne verdrängten Einheit aller Wissenschaften. Es ist eine Binsenwahrheit, daß unsere Wissenschafts- respektive Forschungsgebiete überlappen. Man kann dies, mehr schlecht als recht, verdeutlichen, indem man eine „Waben"-Konfiguration zeichnet (Abb. 1).

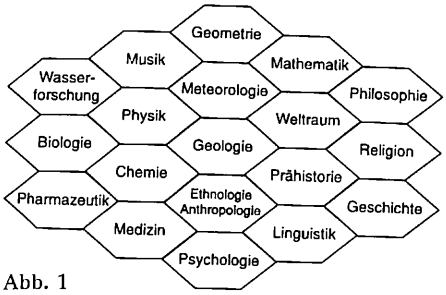


Abb. 1

Hier ist also eine Überlappung mit immerhin sechs anderen Wissenschaften möglich. Dies jedoch genügt in der Praxis noch bei weitem nicht! Bei dieser Darstellung besteht die große Gefahr, daß ganze potentielle Forschungsgebiete unentdeckt bleiben, gewissermaßen in die Ritzen zwischen den Waben-Schubfächern fallen. Wir müssen die Waben, wie in Abb. 2 gezeigt, auseinanderziehen, so daß Verbindungen mit einer Vielzahl anderer „Waben" möglich werden.

Der geneigte Leser möge sich anhand von Abb. 2 selbst davon überzeugen, daß die Anzahl der solcherart entstandenen interdisziplinären Grenzbereiche sehr viel größer ist als die der „Waben", die von unseren konventionellen Wissensgebieten belegt sind. Es handelt sich dabei um sogenannte „Grenzgebiete der Wissenschaft", und auf sie kommt es für die Evolution unserer Wissenschaft in erster Linie an!

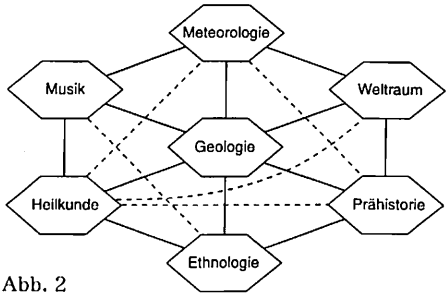


Abb. 2

Dergleichen interdisziplinäre Vernetzungsbündel werden zusehends häufiger und vielfältiger. Von Abb. 2 her gesehen ist also als gesichert anzunehmen, daß „Pseudowissenschaftliches", „Parawissenschaften" und konventionelle Schulwissenschafts-Disziplinen zunehmend ineinander übergehen und in gewissem Sinne eine „comprehensive science" bilden werden!

Jene, die sich der Ab- und Ausgrenzung verschrieben haben, werden sich dann allenfalls noch an die vermeintlich „wissenschaftlichen" oder „unwissenschaftlichen" Methoden der Forschung klammern können. Aber auch damit ist kein wissenschaftsphilosophisch haltbarer Staat zu machen. Das DUDEN-Universalwörterbuch bringt es genial und simpel auf den Punkt. Danach ist Wis-

senschaft nichts weiter als „argumentativ gestütztes Wissen hervorbringende forschende Tätigkeit in einem bestimmten Bereich".
Man beachte, daß in dieser Definition nicht von „gesichertem Wissen" (das die Schulwissenschaft gerne zu besitzen vorgibt), sondern lediglich von „argumentativ gestütztem Wissen" gesprochen wird! Von den Methoden der Wissensgewinnung ist darin bezeichnenderweise keine Rede.
Es ist wichtig, sich Abb. 2 stets vor Augen zu halten! Zu den dort angedeuteten, von der Schulwissenschaft bisher nicht bestrichenen (insbesondere auch zukünftigen) Grenzgebieten gehören ja par excellence jene Disziplinen, die von unseren eher doktrinären Schulwissenschafts-Autoren zu den „Pseudo-/Parawissenschaften" gerechnet werden. Es scheint, daß wir dergleichen Unterscheidungen, Ab- und Ausgrenzungen allmählich in den Hintergrund treten lassen bzw. eines Tages vielleicht sogar völlig vergessen sollten.
Es wäre zu wünschen, daß auch CSICOP/GWUP in diesem Sinne ihre „raison d'être" überdenken.

1 G. L. EBERLEIN (Hg.): Schulwissenschaft (1991).
2 Ders., ebd., S. 46.
3 G. VOLLMER: Pseudowissenschaften (1994).
4 J. ILLIES: Der Jahrhundert-Irrtum (1983); O. KUHN: Die Abstammungslehre (1965).
5 Efodon Synesis (1996); Chr. SANDBERG: Eiszeiten (1937).

Literatur

EBERLEIN, Gerald L. (Hg.): Schulwissenschaft – Parawissenschaft – Pseudowissenschaft. – Stuttgart: Hirzel, 1991.
Efodon Synesis; (1996), Nr. 14 – 18: Eiszeitdiskussion.
ILLIES, Joachim: Der Jahrhundert-Irrtum: Würdigung und Kritik des Darwinismus. – Frankfurt a. Main: Umschau, 1983.
KUHN, Oskar: Die Abstammungslehre, Tatsachen und Deutungen. – Krailling b. München: Oeben, 1965.
SANDBERG, Christoph G. S.: Ist die Annahme von Eiszeiten berechtigt? – Leiden: Sijthoff, 1937.
VOLLMER, Gerhard: Wozu Pseudowissenschaften gut sind. In: Skeptiker; (1994) 4, 94 – 95.

Dr. Horst Friedrich, Hauptstraße 52, D-82237 Wörthsee

Milliardeneinsparungen durch geistiges Heilen

Wenn *Geistheiler* legal arbeiten dürften und nach dem Vorbild europäischer Nachbarländer konsequent in das Gesundheitswesen einbezogen würden, könnten laut Dachverband Geistiges Heilen e. V. (DGH) in Deutschland pro Jahr mindestens 18 bis 19 Milliarden DM eingespart werden. Dies ergibt sich aus in der Zeitschrift „Der Heiler" veröffentlichten Hochrechnungen des Dachverbandes, denen zahlreiche statistische Erhebungen sowie Praxiserfahrungen aus dem In- und Ausland zugrunde liegen. So deutet inzwischen ein Dutzend Umfragen unter 7000 Patienten von 110 Heilern darauf hin, daß geistiges Heilen bei 60 Prozent aller behandelten chronisch Kranken die Beschwerden erheblich lindert, in je-

dem zehnten Fall sogar vollständig beseitigt und zu einer dauerhaften Heilung führt. Darüber hinaus belegen Statistiken aus mehreren britischen Arztpraxen und Kliniken, in denen Geistheiler mitarbeiten konnten, daß während ihres Einsatzes der Arzneimittelkonsum pro Patient um mehrere hundert Mark pro Jahr zurückging und sich zugleich die Anzahl der Arztbesuche um ein Viertel reduzierte. Der Dachverband verweist unter anderem auf eine kürzlich veröffentlichte Pilotstudie in einer Mannheimer Praxis für Allgemeinmedizin: Dort habe im Herbst 1995 ein Geistheiler chronischen Asthmatikern, die zuvor durchschnittlich siebzehn Jahre lang „therapieresistent" gewesen waren, ein paarmal seine Hände aufgelegt; acht Wochen später hätten drei Viertel von ihnen sämtliche Medikamente absetzen können. Auch bei der stationären Behandlung in Krankenhäusern, Kliniken und Kureinrichtungen sowie bei Krankheitsfolgeleistungen wie Lohnfortzahlungen und Erwerbsunfähigkeitsrenten rechnet der DGH mit möglichen Einsparungen in Milliardenhöhe.

Voraussetzung dafür sei allerdings, daß die Berufszulassung für Geistheiler auch in Deutschland liberalisiert werde, ähnlich wie in Großbritannien, den Niederlanden und mehreren Schweizer Kantonen. Von einer entsprechenden Änderung des umstrittenen „Heilpraktikergesetzes" von 1939, das die Behandlung von Krankheiten nur Ärzten und staatlich zugelassenen Heilpraktikern vorbehält, erwartet der DGH eine Signalwirkung in mehrfacher Hinsicht: Zum einen nähme die Zahl der Heiler deutlich zu – nach Schätzungen des DGH von derzeit 7.000 auf 20.000 – 30.000; zum andern würden mehr Patienten Mut fassen, sich Heilern anzuvertrauen. Eine Legalisierung hätte nach Auffassung des DGH zudem eine „Hebelwirkung" auch in anderen Heilberufen: Ärzte, Heilpraktiker und Psychotherapeuten würden ermutigt, geistiges Heilen in ihre Praxis einzubeziehen.

Chancen für eine erhebliche Kostendämpfung sehen auch Experten aus dem Ausland. „Wir wissen", erklärt Dennis FARE der frühere Präsident der „World Federation of Healing" (WFH), „daß englische Ärzte, die Heiler in ihren Praxen arbeiten ließen, ihr Arzneimittelbudget halbieren konnten". Auch der amerikanische Arzt und Heiler Daniel BENOR aus Rockville, Maryland, – er baute in Großbritannien das „Doctor-Healer Network" auf, das Heiler und Ärzte zusammenführt –, rechnet aufgrund langjähriger Praxiserfahrungen mit „enormen Einsparungsmöglichkeiten: um 30 bis 50 Prozent verringerte Medikamentenkosten, unter anderem bei Schmerzen, Angst, Schlafstörungen, Arthritis, Erkrankungen des Verdauungstrakts, Bluthochdruck und Diabetes; weniger Arztbesuche – ich schätze ein Drittel; seltenere Einweisungen in Krankenhäuser; weniger operative Eingriffe; seltenere und kürzere Krankenhausaufenthalte, z. B. bei Infektionen und Traumata".

Für nähere Informationen wende man sich an: Dachverband Geistiges Heilen e. V., Dr. Harald Wiesendanger (Erster Vorsitzender), Zollerwaldstr. 28, D-69436 Schönbrunn, Tel. 06271/72233, Fax 72180; E-Mail: 0627172233-0001@t-online.de

Grenzgebiete der Wissenschaft; 46 (1997) 4, 368 – 369

AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Zur Orgon-Theorie von Wilhelm Reich*

Heuer jährt sich der 100. Geburtstag bzw. der 40. Todestag des Arztes und Psychotherapeuten Wilhelm REICH (1897 – 1957), der als Schüler Sigmund FREUDs ein Leben lang versuchte, die Triebenergie des psychischen Geschehens, die sogenannte *Libido*, als quantitativ meßbare physikalische Energie zu beschreiben, der er den Namen *Orgon* gab. Durch eine Reihe physikalischer Experimente sah er seine Theorie einer spezifischen Lebensenergie schließlich als bewiesen an.

Da die *Orgontheorie* in jüngster Zeit auf zunehmendes Interesse von Ärzten, Heilpraktikern und Patienten stößt, begann man erstmals eine wissenschaftliche Evaluation ins Auge zu fassen. Dieser Aufgabe stellte man sich in den Jahren 1991 bis 1994 im Rahmen eines Forschungsprojekts unter der Leitung von Bernhard HARRER an der Abteilung für Naturheilkunde der Freien Universität Berlin. Dabei wurden nahezu alle physikalischen und biologischen Experimente REICHs mit moderner Meßtechnik nachvollzogen und evaluiert sowie seine Versuchsaufbauten und Publikationen analysiert mit dem Ergebnis, daß die von REICH beschriebenen Phänomene auch tatsächlich beobachtet werden konnten. Doch zeigte sich, daß alle durch klassische physikalische Effekte erklärbar sind. Ferner förderte die Untersuchung von REICHs Originalgeräten im Wilhelm Reich Museum in Rangeley, USA, gravierende Mängel in der von ihm verwendeten Meßtechnik zutage. Demgemäß scheint die von ihm aus seinen Experimenten abgeleitete Theoriebildung einer spezifischen Lebensenergie nicht weiter haltbar.

Info: Patienteninformation für Naturheilkunde, Genter Str. 63, D-13353 Berlin, Tel. +49-(0)30 -454 75 203, Fax+49-(0)30 -454 75 219;
email: pi@datadiwan.de
http://www.datadiwan.de/patienteninformation

Sprechen mit nur einer Gehirnhälfte*

In jüngerer Zeit wurde ein Fall bekannt, demzufolge ein neunjähriger Junge erst im Alter von neun Jahren sprechen gelernt hat. Da das Kind mit dem *Sturge-Weber-Syndrom* geboren wurde, das die Blutversorgung der linken Hemisphäre beeinträchtigte, konnte er mit acht Jahren nur einige

* Aufgrund eines technischen Fehlers wurden die gekennzeichneten Beiträge in GW 1997/3 entstellt und werden hiermit berichtigt wiedergegeben.

wenige Laute äußern und litt unentwegt an epileptischen Anfällen, weshalb die gesamte linke Großhirnrinde entfernt werden mußte. Da sein Spracherwerb dem eines Kleinkindes ähnelte, ist nicht anzunehmen, daß die rechte Hemisphäre die Sprache schon vorher beherrschte und allein der Krankheit wegen nicht zum Ausdruck bringen konnte. Die Sprachzuständigkeit wurde vermutlich erst nach der Operation übernommen.
Dies deutet darauf hin, daß das Gehirn offensichtlich viel länger flexibel genug ist, um auch große Defekte zu kompensieren. Das älteste bekannte Kind zuvor hatte mit dem *Erstspracherwerb* im Alter von sechs Jahren begonnen. Es ist eine zentrale Frage für die Psycholinguisten, wann die Fähigkeit zum Erstspracherwerb verloren geht bzw. wie lange die kritische Periode der Plastizität des Gehirns nach der Geburt andauert – möglicherweise sogar bis zur Pubertät.

Aus: New Scientist 150 (1996) Nr. 2026, 15

Sprache und Denken

Der amerikanische Linguist Edward SAPIR formulierte 1929 die These, daß Menschen weder in der „objektiven Welt" noch in *der* Gesellschaft leben würden, sondern auch im Bann ihrer je eigenen *Sprache* stünden. Dies wurde von seinem Schüler Benjamin Lee WHORF später noch radikalisiert, der ein neues „Relativitätsprinzip" aufstellte, das besagt, daß nicht alle durch die gleichen physikalischen Sachverhalte zum gleichen Bild des Universums gelangten, wenn sie nicht einen ähnlichen sprachlichen Hintergrund haben. Ferner würden Menschen, deren Sprachen sich grammatikalisch stark voneinander unterscheiden, dadurch zu verschiedenen Beobachtungen und Bewertungen äußerlich ähnlicher Ereignisse geführt.
Dieses meist als *Sapir-Whorf-Hypothese* bezeichnete Prinzip wird in seiner Radikalität heute zwar abgelehnt, ist aber insofern interessant als Sprachen bzw. deren je spezifische Grammatiken nichtsprachliche kognitive Leistungen tatsächlich zu beeinflussen scheinen. Die sogenannten *Whorf-Effekte* kristallisierten sich im Zuge von Untersuchungen zur *Raumkonzeption* in nichteuropäischen Sprachen heraus. Dabei zeigte sich ein Einfluß auf Gedächtnisleistungen und das Lösen nonverbaler, räumlich angelegter Probleme.
Wenn also zwischen zwei Begriffsschemata auch nicht direkt und eindeutig übersetzt werden kann, so ist eine Verständigung dennoch möglich, wenngleich die Unterschiede sich im jeweiligen Denken und Handeln niederschlagen können. Wesentlich ist dabei jedoch nicht die Vergleichbarkeit der Konzepte, sondern daß diese in manchen Sprachgemeinschaften automatisch verwendet werden und grammatisch fixiert sind, in anderen hingegen nicht.

Aus: Naturwiss. Rundschau; 50 (1997) 3, 110 – 111

Grenzgebiete der Wissenschaft; 46 (1997) 4, 370 – 372

DOKUMENTATION

Hans Naegeli-Osjord
(17. 1. 1909 – 25. 10. 1997)

Am 25. Oktober 1997 verstarb in Muri, Schweiz, ganz unerwartet der international bekannte Arzt, Psychiater und Parapsychologe Hans NAEGELI-OSJORD an einem Schlaganfall.

Dr. H. NAEGELI-OSJORD wurde am 17. Januar 1909 in Zürich geboren und wuchs dort mit vier Geschwistern in einer streng naturwissenschaftlich orientierten Ärztefamilie auf.

Nach seiner Matura 1927 in Zürich studierte er in Lausanne, Rom, Hamburg, München und Zürich und schloß 1933 das Medizinstudium mit dem Staatsexamen ab. Danach arbeitete er u. a. als Assistenzarzt an der neurologischen Klinik in Paris (Salpètriére), an der chirurgischen Universitätsklinik Lausanne, am Kantonspital in St. Gallen sowie zwei Jahre als Militärarzt.

Als anerkannter Facharzt für Psychiatrie (FMH) wirkte er dreieinhalb Jahre an der Bleuler'schen Forschungsstätte Burghölzli.

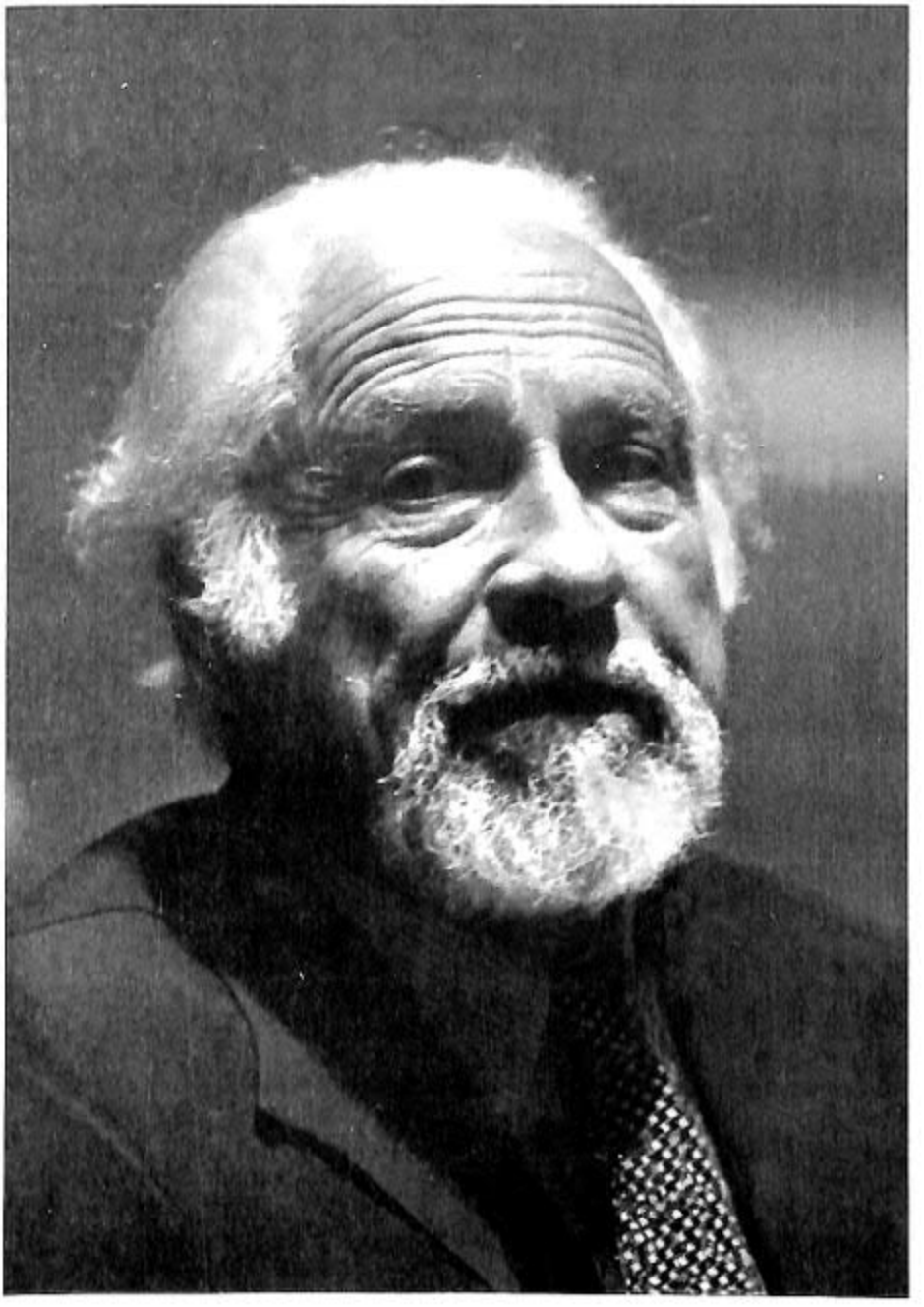
Ab1940 führte Hans NAEGELI eine eigene psychiatrische Praxis in Zürich. Dabei verstand er sein Wirken nicht ausschließlich als Analytiker, sondern – wie er selbst bemerkt – als im eigentlichen Sinn poliklinisch tätiger Arzt:

„Als Sohn eines international bekannten Mediziners und Naturwissenschaftlers sind mir die Prämissen naturwissenschaftlichen Denkens vertraut. Die Erfolge der in diesem Sinne orientierten Medizin habe ich während mehr als 60 Jahren miterlebt. Deren segensreiche Bekämpfung früherer Volksgeißeln anerkenne ich; aber auch die Kehrseite der Laboratoriumsforschung, die Abwendung vom Menschen sowie die Geringschätzung der Tierseele sind mir bekannt."

So wandte Hans NAEGELI auch jenen medizinischen Grenzbereichen seine Aufmerksamkeit zu, die zur parapsychologischen Forschung gehören. Hier fand er wertvolle Aspekte zur Ergänzung seines schulmedizinischen Wissens und erwarb sich durch Fachpublikationen internationale Anerkennung. 1952 war er Gründungsmitglied der *Schweizer Parapsychologischen Gesellschaft* (SPG) in Zürich, deren Präsidentschaft er von 1958 bis 1980 innehatte und der er von 1980 an als Ehrenpräsident angehörte.

Schon frühzeitig verfolgte Dr. NAEGELI das *Tonbandstimmen-Phänomen* bei Konstantin RAUDIVE sowie Pfarrer Leo SCHMID und schrieb die Vorworte für die diesbezüglichen Bücher von Wolfgang DREISS: *Die ohne Körper leben* und Viktor BÄTTIG: *Tote reden.*

Auf Studienreisen vor allem nach Fernost und Südamerika ergänzte er sein Fachwissen, das er in zahlrei-



Dr. Hans Naegeli-Osjord
(1909 – 1997)

chen Veröffentlichungen über Mythologie, Psychologie, Psychiatrie, Depressionsforschung und Spukgeschehen unter Beweis stellte. Die Untersuchungen der Heilungsformen auf den Philippinen faßte er in seinem Buch: *Die Logurgie in den Philippinen* (2. Aufl. 1982) zusammen, während er die Kenntnisse der in den letzten Jahren intensivierten praktischen und theoretischen Beschäftigung mit Besessenheit und Umsessenheit in den Büchern: *Besessenheit und Exorzismus* (1983) und *Umsessenheit und Infestation* (1994) verankerte.

Hans NAEGELI war von 1960 bis 1970 auch Vorstandsmitglied der von C. G. JUNG gegründeten *Schweizerischen Gesellschaft für praktische Psychologie* (SGPP) sowie Ehrenmitglied zahlreicher Fachgesellschaften in Europa und Übersee, ebenso wie der Internationalen Interessengemeinschaft IMAGO MUNDI. 1984 und 1990 wurden einige seiner Facharbeiten mit Preisen bedacht. Zudem wurde er weiten Kreisen durch viele Rundfunk- und Fernsehsendungen bekannt.

Ich selbst hatte bereits in den 50iger Jahren das Glück, Dr. Hans NAEGELI zu begegnen. Es sollte daraus eine unauslöschliche Freundschaft werden. Seine Offenheit und Zuversicht sowie seine stete Ermunterung beim Aufbau meiner Arbeit bleiben mir unvergeßlich und erfüllen mich mit Dank vor allem auch für seine Mitarbeit bei der Zeitschrift Grenzgebiete der Wissenschaft und bei den IMAGO MUNDI-Kongressen, sowohl als Referent wie als Teilnehmer. Diesen Dank hat Rudolf PASSIAN in seiner Würdigungsrede bei der Trauerfeier in Zürich so treffend in folgende Worte gekleidet:

„Zahllose Menschen gedenken seiner in Dankbarkeit, denn er vereinigte in seiner Person als Arzt auch den Seelsorger. Sein Weggang hinterläßt eine schmerzliche Lücke, die wohl nicht so ohne weiteres geschlossen werden kann."

Dies hängt mit NAEGELIs Grundeinstellung als Mensch, Arzt und Forscher zusammen, die er selbst in folgenden Sätzen geradezu testamentarisch zum Ausdruck brachte:

„In allen Kulturen der Antike waren Philosophie, Religion, und Medizin eine wirkliche Einheit. Immer hatte die ‚therapeia' kultische Bedeutung, die nicht nur den Körper des Patienten mit technisch-chemischen Mitteln, sondern auch den Seelenleib, das corpus subtile, und somit die psychischen Grundkräfte und die archetypischen Strukturen zu beeinflussen hatte.
Dies ist *Ganzheitstherapie*, die – so will mir scheinen – in der nun auch im außerasiatischen Raum zur Geltung kommenden Akupunktur praktiziert wird und die mit der Logurgie manche Parallele aufweist.
Bedingung für die Beherrschung der Materie und innerhalb der Logurgie des Körpergeschehens ist die Befreiung vom Ich und die dadurch ermöglichte geistige Vereinigung mit einem Numinosum.
Erinnern wir uns der Worte des geistesmächtigen Angelus Silesius:

‚Je mehr du dich aus dir
Kannst austun und ergießen,
Je mehr muß Gott in dich
Mit seiner Gottheit fließen.'

(H. Naegeli Osjord: *Die Logurgie in den Philippinen*, S. 134 – 135)

Andreas Resch

Grenzgebiete der Wissenschaft; 46 (1997) 4, 373 – 374

NACHRICHTEN

Veränderte Bewußtseinszustände

Am 20. Dezember 1997 findet im Columbia Palace Hotel in Buenos Aires, Argentinien, das Erste Forum über Veränderte Bewußtseinszustände statt. U. a. stehen folgende Themen auf dem Programm: Transkulturelle Bedeutung Veränderter Bewußtseinszustände: Nah-Todeserfahrungen, Trance und Ekstase – Veränderte Bewußtseinszustände unter dem Aspekt der Neurophysiologie – Westliche und östliche Psychologie – Biotechnologie und Veränderte Bewußtseinszustände – Phänomenologie der Veränderten Bewußtseinszustände und Mystik des Abendlandes – Veränderte Bewußtseinszustände und östliche Psychologie – Parapsychologie und Veränderte Bewußtseinszustände.
Info: Alejandro Parra, Revista Argentina de Psicologia Paranormal, Salta 2015 (1137). Capital Federal. Buenos Aires. Argentina. Tel. und Fax (541) 305-6724, E-Mail: rapp@ba.net

Veranstaltungen der Veda-Akademie

1998 sind an der *Veda-Akademie*, Lauterstein, folgende Veranstaltungen geplant:

• ***Symposium über die Qualitäten von Zahlen*** (13. – 15. Februar): Neben dem Mathematiker Gerhard *Thomas*, der eine Mathematik der Qualitäten entwickelt hat, referieren u. a. Marcus *Schmieke* zum Thema „Die Zahl 108 in der vedischen Spiritualität – Die heiligste Zahl Indiens" und Dr. Claudius *Kern* über „Geist, Kraft, Stoff – Zahlen und die höheren Wesenheiten".

• ***Frühjahrskongreß*** zum Thema *„Neue Heilweisen"* (7. – 8. März): Dabei werden zwei Behandlungsmethoden vorgestellt: a) das Konzept der amerikanischen Biophysikerin und Psychologin Dr. Hulda Regehr *Clark*, die sich mit der Entstehung maligner Tumore auseinandersetzt, und b) die Biofeedback-Therapie BREUER®.

• ***2. Symposium über Burkhard Heims Feldtheorie*** (23. – 24. Mai): Dipl.-Phys. Burkhard *Heim* arbeitet seit 1949 an einer einheitlichen Feldtheorie der Materie, die neben der Physis auch die Biosphäre, die Psyche und den geistigen Bereich beschreibt. Mit Hilfe der *Heim'schen Theorie*, die von Fachleuten zur Zeit als die umfassendste aller physikalischen Theorien betrachtet wird, lassen sich u. a. die Masse sämtlicher Elementarteilchen sowie die wichtigsten Naturkonstanten akkurat berechnen. Das Symposium ist einerseits als systematische Einführung in die Physik und Philosophie Burkhard Heims gedacht, andererseits als Forum für neueste Forschungsergebnisse und Anwendungen der Heim'schen Theorie.
Info: Veda-Akademie, Schloß Weißenstein, D-73111 Lauterstein;
Tel. +49 (0)7332-921191,
Fax +49 (0)7332-4889.

Emanuel Swedenborg

Interessenten von E. Swedenborg bietet das *Swedenborg Zentrum*,

Zürich, zu Beginn 1998 u. a. folgende Themenschwerpunkte:
Vortrag von Pfr. Thomas *Noack* über „Karl Barths Versöhnungslehre im Lichte der Theologie Swedenborgs" (19. Februar);
Vorstellung des Buches von Olof *Lagercrantz*: „Vom Leben auf der anderen Seite: ein Buch über Emanuel Swedenborg" (7. März).
Außerdem ist bereits im Jänner eine Studienreise nach Wien zur Ausstellung „Land der Bibel" geplant.
Die *Jahrestagung der Swedenborgfreunde* findet von 19. bis 24. Mai 1998 in Horath im Hunsrück, Deutschland, statt.
Info: Swedenborg Zentrum, Apollostr. 2, CH-8032 Zürich, Tel. +41 (0)1-383 59 44.

Ethno-Therapien

Die *Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin* (AGEM) lödt von 6. – 8. März 1998 zu ihrer 13. Internationalen Fachkonferenz **„Ethno-Therapien – Heilmethoden im Kulturvergleich"** in die Anatomische Anstalt der Universität München. Folgende Themen stehen auf dem Programm:
Schamanische Therapieformen – „Cyber-Healing": Konzepte traditioneller Trance-Therapien und ihre Globalisierung – Gespräche mit den Toten. Tod und Trauer bei den Sora in Süd-Ost-Indien – Humor und Beziehung in der Therapie im interkulturellen Vergleich – Die Methoden der Ethnomedizin – Die Wiederbelebung archaischer Vernunft und Heilung – Sprache, Medizin, Kultur – Die Anwendung der Traditionellen Chinesischen Medizin in Österreich – Heilungsrituale der Bashi in Süd-Kivu Zaire – Initiation of Healers in Tanzania – A Traditional Method for Breast-Enlargement Used by Rural Girls in the Fitche District, Ethiopia – Traditionelle Heiltherapien bei den Bena SW-Tansanias – „Kaza basolo": ein Culture-bound Syndrome bei den Azande von Nordwest-Zaire – Therapeutic Concepts: Tribal Folk of Andhra Pradesh (India) – Die Urform des Kommunizierens: die aktive Musiktherapie – Traditionelle therapeutische Konzepte der Maori Neuseelands – Struktur und Dynamik schamanischer Heilrituale in Nepal – Heilungskonzepte auf West-Java, Indonesien – Heilen in Melanesien – Tafai: Medizin auf den Outer Islands von Islands von YAP, Mikronesien – Relationships and Actions in the Therapeutic Process in Zimbabwe – Therapie der Nacht: Dunkeltherapie in Tibet und Japan – Heilung mit Hilfe von Göttern und Geistern – Polypragmasie oder Orientierungslosigkeit: Therapeutische Konzepte in Deutschland – Dekonstruktion traditioneller Heilpflanzen in der westlichen Medizin. Schamanistische Praktiken – Symbolisches Heilen heute. Die Ursprünge seelischer Wirklichkeit und des Bewußtseins in Natur-Wissenschaften, Kunst und Spiritualität.
Info: Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin, Melusinenstr. 2, D-81671 München, Tel. / Fax: +49 (0)89-493831. E-Mail: 100042.1504@compuserve.com

Die Redaktion von GW und der Verlag wünschen allen Lesern von GW und den Mitgliedern von IMAGO MUNDI viel Gesundheit und Gottes Segen für das Jahr 1998.

Grenzgebiete der Wissenschaft; 5 (1997) 4, 375 – 376

BÜCHER UND SCHRIFTEN

KOTULAK, Ronald: **Im Innern des menschlichen Gehirns: revolutionäre Entdeckungen über unseren Verstand.** – Kansas City: Andrews & McMeel Press, 1996 (Originaltitel: „Inside the Brain – Revolutionary Discoveries of How the Mind Works"). – 194 S., ISBN 0-8362-1043-3, US-$ 22.00

Der Autor hat für eine Artikelserie in der „Chicago Tribune" (Inside the Brain) den begehrten Pulitzer-Preis für Wissenschaftsjournalisten bekommen. Sein Buch ist in Amerika zu einem Bestseller geworden. Das Werk geht größtenteils auf 300 Interviews zurück, die er mit Wissenschaftlern geführt hat. Es weist drei Hauptabschnitte auf: Wie sich das menschliche Gehirn entwickelt – Wie das menschliche Gehirn geschädigt werden kann – Selbstheilungsprozesse des menschlichen Gehirns.

Bereits im Vorwort wird deutlich, daß den Funktionen des Gehirns für die Gestaltung des menschlichen Lebens schicksalhafte Bedeutung zukommt. Das menschliche Gehirn ist mit Beginn der Embryonalphase in einem permanenten Wandlungsprozeß. Dieser Wandlungsprozeß ist beeinflußbar. Ob Kinder asozial und kriminell werden oder wertvolle Mitglieder der Gesellschaft, in die sie hineingeboren werden, hängt nicht zuletzt von der Gehirnentwicklung ab. Diese kann wiederum durch Bildung und Erziehung, durch Anregung oder Vernachlässigung, durch Herausforderung oder Unterforderung stark beeinflußt werden. Schon in den ersten drei Lebensjahren kann in der Gehirnentwicklung von Kindern einiges falsch laufen. Asoziales und kriminelles Verhalten können in diesem Lebensabschnitt im Gehirn vorprogrammiert werden. Der Autor schreibt an der entsprechenden Stelle: „The first three years of a child's life are critically important to brain development". Die Verbindungen und Schaltungen zwischen den Synapsen hängen nicht zuletzt von den geistigen Anregungen ab, die die Kinder in dieser sensiblen Phase der Gehirnentwicklung erfahren. Diese Schaltungen zwischen den Synapsen sind der Schlüssel für die „Gehirnstärke" (synapses are the key to brain power).

Eine ebenso wichtige wie sensible Phase der Gehirnentwicklung schließt sich vom dritten bis zwölften Lebensjahr an. Die entscheidenden Impulse für neue Erkenntnisse über die menschliche Gehirnentwicklung kommen von der modernen Genetik, der Molekularbiologie und der Gentechnik.

Die wichtigste Entdeckung für R. Kotulak lautet: Unser Gehirn wird durch Übung besser und besser und es „rostet", wenn es nicht trainiert wird (our brain gets better and better through exercise but „rusts" with disuse).

Wir wissen heute, daß das menschliche Gehirn nicht nur mit den verschiedenen Drüsenfunktionen und Hormonen in Beziehung steht, sondern es hängt auch von den anregenden oder hemmenden Faktoren der Umwelt ab. In den ersten zwölf Lebensjahren werden die verschiedenen „Fenster" für die weitere Gehirnentwicklung des einzelnen Menschen geöffnet oder aber geschlossen! Die jeweilige Gesellschaft kann durch Vernachlässigung oder Förderung der Gehirnentwicklung der Kinder Humankapital verschleudern oder gewinnen. Der Autor schreibt an der betreffenden Stelle: „Faced with the new evidence

about how the brain develops and functions, many scientists are concluding that society is wasting a tremendous amount of the brain power of its young and creating a lot of unnecessary problems – including crime, aggression, and depression – later on in their lives".

Unser menschliches Gehirn kann unentwegt entwickelt, gefördert, angeregt, unterstützt, aber auch gehemmt, gestört, entmutigt, behindert und vernachlässigt werden. Neurowissenschaftler gehen heute davon aus, daß auch Aggressionen, Gewalttätigkeiten und Verbrechen in den biologischen Reaktionen des menschlichen Gehirns auf gewalttätige und streßerzeugende Erfahrungen verwurzelt sind. Das menschliche Gehirn weist ein überschwängliches Potential an möglichen Verknüpfungen auf, die im Laufe einer Lernbiographie nur zu einem geringfügigen Prozentanteil tatsächlich aktiviert werden. Dies bedeutet, daß im Laufe eines menschlichen Lebens nur ein geringer Anteil der verfügbaren Synapsen wirklich in Aktion tritt. Darüber hinaus gibt es sensible Phasen, in denen bestimmte Verknüpfungen (im positiven wie im negativen Sinne) besonders leicht hergestellt werden können. Dies gilt sowohl für die emotionale, die soziale wie kognitiv-intellektuelle Entwicklung. Dazu gehören Bereiche wie die Selbstachtung und Selbsteinschätzung, die Selbstbewußtheit, die Sprache, das assoziative Denken und Lernen sowie die Abstraktionsfähigkeit. Mitten in der Embryonalentwicklung beginnt bereits das Sterben der Gehirnzellen, die Geschlechtsbestimmung und die Festlegung des künftigen Temperaments und Charakters. Verknüpfungen, die durch Stimulation nicht gestärkt und gefördert werden, sterben ab. Die Gehirnentwicklung ist ein dauerndes „Stirb und Werde".

Negative Folgen für die Gehirnentwicklung in der produktiven Phase (von der Geburt bis zum zwölften Lebensjahr) können folgende Faktoren auslösen: Armut, Gewalttätigkeiten, sexuellen Mißbrauch, familiäre Krisen, Vernachlässigungen, Drogen und das Fehlen geistiger Anregungen. Die Vernachlässigung der Gehirnentwicklung bei Kindern und Jugendlichen kann für die Gesellschaft sehr teuer werden. Nach Auffassung des Autors sitzen in Gefängnissen, verweilen in Kliniken und Rehabilitationszentren viele Menschen, deren Gehirnentwicklung in der Kindheit und Jugend vernachlässigt, geschädigt oder durch traumatische Erlebnisse falsch programmiert worden ist. Die Spätfolgen solcher Fehlentwicklungen des menschlichen Gehirns können leichte Erregbarkeit, mangelnde Konzentration, Impulsivität und unkontrollierte Reaktionen sein, die zu Unberechenbarkeiten im mitmenschlichen Verhalten führen. R. Kotulak kommt zu dem Schluß: Jeder Dollar, der in die Frühförderung der menschlichen Gehirnentwicklung investiert wird, kann Ersparnisse in Höhe von mehr als fünf Dollar für spätere Fehlinvestitionen bedeuten. Er schreibt: „Studies show that every dollar spent on early childhood development programs translates into saving five dollars later in social services, mental health services, prisons, and other programs intended to deal with the aftermath of aggression and violence".

Abschließend ist festzustellen, daß sich die Gehirnforschung in einer stürmischen Entwicklung befindet und die Ergebnisse der Untersuchungen erhebliche bildungspolitische, gesellschaftspolitische sowie sozial- und familienpolitische Konsequenzen haben. Erstaunlich ist, daß Lehrer in der Schule Unterrichtsstunde für Unterrichtsstunde, Schultag für Schultag und Schuljahr für Schuljahr mit dem Lern- und Denkorgan des heranwachsenden Menschen arbeiten, aber nur wenig über dessen Aufgaben und Funktionen wissen.

G. Kleinschmidt, Leonberg-Ramtel

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

46. Jahrgang 1997 Innsbruck: Resch

Leitartikel

Robert Bossard: Das Unheil der kollektiven Wahnvorstellungen 291
Gerald L. Eberlein: Einige Überlegungen zur Kategorie „Existentielle Wahrheiten" 317
Maria Luisa Giordano: Gustavo Rol 235
Matthias Jung: Religiöse Erfahrung als hermeneutischer Grundbegriff 117
Matthias Kamp: Heilung auf geistigem Wege durch die Lehre Bruno Grönings - medizinisch beweisbar. Erfahrungsbericht eines Arztes 211
Theodor Landscheidt: Sonnen- und Mondzyklen. Einflüsse auf das Geschehen der Erde 55
Michael Nitsche: Planetensystem – Goldener Schnitt – Urprinzipien 139
Andreas Resch: Aspekte des Unerklärlichen. Tagungsbericht 19
Michael Schröter-Kunhardt: Erfahrungen Sterbender während des klinischen Todes 329
Horst Willigmann: Einführung in die Heim'sche Theorie 3, 99, 195

Diskussionsforum

„Pseudowissenschaftlich" und „Parawissenschaften" (H. Friedrich) 363
Milliardeneinsparungen durch geistiges Heilen 366
Reinkarnation von wievielen? (A. Müller) 247

Aus Wissenschaft und Forschung

Der Entstehung von Schizophrenie auf der Spur? 169
Endokrine Vorgänge und Schlafrhythmus 260
Esoterik, Okkultismus oder Mystik? 256
Forschende Komplementärmedizin 258
Neues zu Stonehenge 257
Sprache und Denken 369
Sprechen mit nur einer Gehirnhälfte 368
Wunderheilungen und Heiligsprechungsprozesse 253
Zur Orgon-Theorie von Wilhelm Reich 368

Dokumentation

Der Gesundheitsbuchmarkt 170
Heinz C. Behrendt: 1911 – 1996 83

Hans Naegeli-Osjord (17. 1. 1909 – 25. 10. 1997) 370
Ernst Sehringer (9. 2. 1902 – 4. 3. 1996). Erinnerung an einen Freund 81
Österreichische Gesellschaft für Parapsychologie, Wien 261
† Jean Dixon 171

Nachrichten

Akademie für Medizin in Worms 174
Basler Psi-Tage 1997 173
Emanuel Swedenborg 373
Ethno-Therapien 374
Ganzheitliche Heilkunde 173
Gnostika 173
Großversuch zur paranormalen Beeinflussung von Zufallsereignissen 262
Gisela Nägeli 100 Jahre 172
Krebs-Kongreß 1998 262
Medizinische Woche Baden-Baden 262
Mitteilung der AGEM 172
Naturheilkundliches Symposium 173
Schweizerpreise 1997 172
Symposium über das Wasser 262
Veränderte Bewußtseinszustände 373
Veranstaltungen der Veda-Akademie 373
† André Dumas 174
† Gottfried Hertzka 174

Bücher und Schriften

Ahrendt-Schulte, Ingrid: Weise Frauen – böse Weiber (A. Resch) 275
Bandini, Pietro: Die Rückkehr der Engel (A. Resch) 273
Betz, Otto: Hildegard von Bingen: Gestalt und Werk (A. Resch) 182
Bienemann, Georg: Pendel, Tisch und Totenstimmen (A. Resch) 274
Boadella, David: Wilhelm Reich (A. Resch) 273
Bovet, Pierre: Esoterik und Christentum im Dialog (A. Resch) 277
Breuer, Reinhard (Hg.): Der Mensch zwischen Geist und Materie
(G. Kleinschmidt) 183
Cochrane, Amanda / Callen, Karena: Das Geheimnis der Delphine
(A. Resch) 180
Cohen, Jack / Stewart, Jan: Chaos und Anti-Chaos: ein Ausblick auf die
Wissenschaft des 21. Jahrhunderts (G. Kleinschmidt) 271
Dietrich, Wolfgang (Hg.): Russische Religionsdenker (A. Resch) 276
Dinges, Martin (Hg.): Weltgeschichte der Homöopathie:
Länder – Schulen – Heilkundige (A. Resch) 265

Endres, Klaus-Peter / Schad, Wolfgang: Biologie des Mondes: Mondperiodik und Lebensrhythmen (A. Resch) 267
Funke, Klaus (Hg.): Erste Auskunft „Sekten" (A. Resch) 277
Graf, Fritz: Gottesnähe und Schadenzauber: die Magie in der griechisch-römischen Antike (A. Resch) 86
Griffiths, Bede: Unteilbarer Geist: Quelle der heiligen Schriften. Upanishaden, Bhagavad Gita, Dhammapada, Majayana Shraddotpada Shastra, Tao te King, Sikh-Gebete, Koran, Al-Ghazali, Rumi, Bücher der Weisheit, Evangelien, Epheserbrief (A. Resch) 87
Florey, Ernst: Ars Magnetica: Franz Anton Mesmer 1734 – 1815 (A. Resch) 275
Giani, Leo Maria: Heilige Leidenschaften (A. Resch) 276
Goodman, Felicitas D.: Die andere Wirklichkeit (A. Resch) 277
Grmek, Mirko D. (Hg.): Die Geschichte des medizinischen Denkens (A. Resch) 177
Heidmann, Jean: Bioastronomie: über irdisches Leben und außerirdische Intelligenz (A. Resch) 266
Heitkämper, Peter: Die bioenergetische Schule: der Weg zum innovativen Lernen und Lehren (A. Resch) 264
Hoffmann, Manfred: Lebensmittelqualität: neue Erkenntnisse zu aktuellen Fragen (A. Resch) 266
Jütte, Robert: Geschichte der Alternativen Medizin: von der Volksmedizin zu den unkonventionellen Therapien von heute (A. Resch) 85
Kaltenbrunner, Gerd-Klaus: Dionysius vom Areopag: das Unergründliche, die Engel und das Eine (A. Resch) 84
Klosinski, Gunther: Psychokulte: was Sekten für Jugendliche so attraktiv macht (A. Resch) 175
Klünker, Wolf-Ulrich: Alanus ab insulis (A. Resch) 276
Knupp, Bernhard / Stille, Wolfgang (Hg.): Sterben und Tod in der Medizin (A. Resch) 268
Kotulak, Ronald: Im Innern des menschlichen Gehirns: revolutionäre Entdeckungen über unseren Verstand (G. Kleinschmidt) 375
Lammer, Helmut: Ufo-Nahbegegnungen (A. Resch) 280
Lerner, Isha / Lerner, Mark: Tarot für das Innere Kind (A. Resch) 280
Mann, A. T.: Prophezeiungen zur Jahrtausendwende (A. Resch) 273
Margreiter, Reinhard: Erfahrung und Mystik: Grenzen der Symbolisierung (A. Resch) 263
Meckelburg, E.: Wir alle sind unsterblich: der Irrtum mit dem Tod (E. Senkowski) 179
Meier, Heinrich / Ploog, Detlev (Hg.): Der Mensch und sein Gehirn: die Folgen der Evolution (G. Kleinschmidt) 175
Möller, Jens Martin: Mythos einer Sonnenstadt: Karlsruhe. Spuren deutscher Geschichte (A. Resch) 184
Moyers, Bill: Die Kunst des Heilens 273

Nowosadtko, Jutta: Scharfrichter und Abdecker (A. Resch) 279
Nüchtern, Michael: Medizin – Magie – Moral (A. Resch) 278
Pfleiderer, Beatrix / Greifeld, Katharina / Bichmann, Wolfgang: Ritual und Heilung: eine Einführung in die Ethnomedizin (A. Resch) 270
Rohrbach, Christof: Radiästhesie: physikalische Grundlagen und Anwendung in Geobiologie und Medizin (A. Resch) 270
Rosslenbroich, Bernd: Die rhythmische Organisation des Menschen (A. Resch) ... 275
Sandner, Donald: So möge mich das Böse in Scharen verlassen (A. Resch) 279
Schabert, Tilo / Hornung, Ernst: Strukturen des Chaos (A. Resch) 275
Schmacke, Norbert: Ärzte oder Wunderheiler? Die Macht der Medizin und der Mythos des Heilens (A. Resch) 269
Schmidt, Margot / Bauer, Dieter R. (Hg.): Grundfragen christlicher Mystik (R. Margreiter) 180
Schmidtke, Dietrich (Hg.): „Minnichlichiu gotes erkennusse". Studien zur frühen abendländischen Mystiktradition (R. Margreiter) 180
Searle, John R.: Die Wiederentdeckung des Geistes (A. Resch) 274
Stephenson, Gunther (Hg.): Leben und Tod in den Religionen: Symbol und Wirklichkeit (A. Resch) 88
Thompson, Richard L.: Begegnungen mit außerirdischen Intelligenzen (A. Resch) 280
Wesselman, Hank: Die zwölf Wahrheiten des Nainoa (A. Resch) 278
White, Terry: The Sceptical Occultist (A. Resch) 274

Bibliographie zur Paranormologie

Bibliographie zur Paranormologie 89, 185, 281

NAMEN- UND SACHREGISTER

Absinkungsphänomen 29
Adderley, E. E. 68, 76
AGEM 172
Agonie 196
Ahrendt-Schulte, I. 275
Alexander, Ch. H. 30
Alston, W. 135, 137
Alter 114
Amida-Buddhismus 336
Amman, J. 299
Apostol, A. 35
Aristoteles 119
Arking, A. 78
Arnold, G. 297
Arp, H. 21
Atwater, P. M. 358
Augustinus 304
Aussage, kognitive 321
Aussage, kreative 322
Aussage, paragnostische 321
Aussage, religiös-mythische 321
Außerkörperliches Erlebnis 331
Auswahl- und Einfluß-Modell 27

Bakunin, M. 313
Bammes, G. 161, 167
Bandini, P. 273
Barasch, M. 178
Barrett, T. W. 25, 54
Barrow, D. 140, 158, 167
Basler Psi Tage 1997 173
Bättig, V. 370
Bauer, D. R. 180
Bauer, E. 20
Bauer, M. 358
Bayessche Theorem 22
Beard, A. W. 358
Becker, G. 70, 71, 76, 77
Bender, H. 357, 358
Benor, D. 367
Benz, E. 81
Berendt, H. C. 83
Betz, H.-D. 36
Betz, O. 182
Bichmann, W. 270
Bienemann, G. 274
Biermann, D, J. 48
Bigg, E. K. 75, 77
Bioastronomie 266
Biophotonen 37
Bios 6
Blackmore, S. 358
Boadella, D. 273
Bohr, N. 14, 23, 50, 77
Boltzmann, L. 14
Boorstein, S. 325
Borst, A. 277
Bösch, H. 29
Bossard, Robert 291 - 316
Bossart, Rudolf 325
Bovet, P. 277
Bowen, E. G. 68, 76
Bradley, D. A. 68, 77
Braud, W. 38
Breuer, R. 183
Brier, G. W. 68, 77
Brosseau Gardner, G. 305
Broughton, R. S. 30
Brown, F. A. 71, 77
Brugger, P. 43
Bruno Gröning-Freundeskreis 219, 231
Bucke, R. 325
Buckley, P. 358
Buddhismus, tibetanischer 336
Burr, H. S. 74, 77
Bush, N. E. 359
Busse, Th. 233

Callen, K. 180
Campbell, J. 322, 325
Cardanus 309
Carpenter, J. C. 30
Carstens, J. 278
Cattell, R. B. 347
Chaos 271, 275
Charisma 295
Cochrane, A. 180
Cohen, J. 271
Cooper, S. 360
Crowther, P. 305
CSICOP 363

Dahlke, R. 167
Dawkins, R. 3, 210
Decline-Effekt (DE) 29
Delanoy, D. L. 38
Della Porta 309
Delphine 180
Denken, kreatives 43
Denken, magisches 43
Denken, medizinisches 177
Denken, schöpferisches 43
Depersonalisation 348
Derealisation 348
Dewhurst, K. 358
Diaphan-Räume 202
Diederich, N. 360
Dietrich, W. 276
Dilthey, W. 118, 123, 124, 125, 126, 131, 135, 136, 137
Dinges, M. 265
Dinzelbacher, P. 337, 359
Dittrich, A. 359, 361
Dixon, J. 171
DMILS 38
DMILS-Protokoll 40
Dommanget, J. 32
Dreiss, W. 370
Dronia, H. 63, 77
Dröscher, W. 12, 210
Du Prel, C. 82
Dumas, A. 174

Eberlein, G. L. 38, 39, 317 - 327, 366
Eccles, J. C. 195
Eddington, A. St. 23
Eddy, J. A. 63, 77
Egozentrik 152
Einstein, A. 7, 8, 9, 14, 23
Eliade, M. 322, 325
Elitzur, A. 44
Endorphine 354
Endres, K.-P. 267
Energie, feinstoffliche 24
Engel 273
Enyphan-Funktoren 101, 197
Erdbeben 34
Erde - Mond 153
Erfahrung 117, 123, 126, 132
Erfahrung, religiöse 117
Erfahrungswahrheiten 323
Erkenntnistheorien 318
Erleben 125
Ertel, S. 32
Esoterik 256, 277
Ethnomedizin 270
Ethno-Therapien 374
Euklid 7
Evans-Wentz, W. Y. 359
Evolution 175
Exteriorisation 200
Extinktions-Diskriminanten, postmortale 197, 199
Exzenter 100
Eysenck, H. J. 67, 71, 77, 347

Faraday, M. 14
Fare, D. 367
Feld 22, 24
Fibonacci-Zahlen 146
Flagellanten 303
Florey, E. 275
Flynn, C. P. 359
Forschung, chronobiologische 275
Foukal, P. V. 65, 77
Fourieranalyse 148
Frankl, V. 325
Frau 306
Freud, S. 321, 368
Friedrich, H. 363 - 366
Friis-Christensen, E. 63, 77
Fritz, G. 86
Froning, H. D. 24, 25
Fuchs, W. R. 59, 77
Funke, K. 277

Gabbard, G. O. 359
Gackenbach, J. 359
Galilei, G. 14
Ganzfeld-ASW-Experiment 30, 31
Ganzfeld-Protokoll 40
Gauquelin, M. 31, 32, 33
Gebser, J. 325
Geburtsfehler /Reinkarnation 45
Geburtsmale /Reinkarnation 45
Gehirn 175, 375
Geissler 303
Geist 22, 183, 276
Gesundheitsbuchmarkt 170
Giani, L.-M. 276
Giordano, M. L. 235 - 246

Gleissberg, W. 61, 62, 65, 77
Gnostika 173
Goldene Schnitt, der 139
Goodman, F. D. 277
Gravitation 9
Green, C. 359
Greifeld, K. 270
Grenzphänomene, geistige 43
Grenzphänomene, psychische 40
Greyson, B. 42, 359
Griffiths, B. 87
Grmek, M. 177
Grof, C. 359
Grof, S. 325, 359
Gröning, B. 211 ff.
Guthmann, H. 73, 77
GWUP 363, 364, 365, 366

Haase, R. 167
Haffner, P. 292, 315
Haisch, B. 23, 24
Halifax, J. 359
Halluzinationen 349
Halluzinogene 354
Hamann, J. G. 124
Hammarskjöld, D. 171
Hamster 71
Haraldsson, E. 44, 359, 360
Harmonie 144, 153
Hawking, St. 5, 167
Heautoskopie 349
Heckman, G. 78
Hegel, G. W. F. 123, 134, 135
Heidegger, M. 118, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 135, 136, 138
Heidmann, J. 266
Heilen 273
Heilen, geistiges 366
Heiligsprechungsprozesse 253
Heilkraft 227
Heilpflanzen 278
Heilung 178, 211
Heilung, geistige 219
Heim, B. 4, 6, 7, 8, 11, 12, 13, 14, 16, 18, 99, 103, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 195, 204, 206, 207, 208, 210, 373
Heim'sche Theorie 3, 99, 195, 373
Heine-Geldern, R. 261
Heitkämper, P. 264
Herder, J. G. 124
Hermeneutik 17
Hermetrieformen 16, 17
Hertzka, G. 174
Hexen 275
Hexensalbe 309
Hexenwahn 302, 303, 306, 307
Hexenzirkel 305
Hieronymus 297
Hildegard v. Bingen 133, 182
Hippokrates 212
Hitler, A. 313, 314
Hoff, J. 359
Hoffmann, M. 266
Höfling, O. 60, 77
Hofmann, A. 361
Hofmann, H. 261
Homöopathie 265
Homöostase 114
Honorton, Ch. 30
Hood, R. W. 359
Hornung, E. 275
Houtkooper, J. M. 359
Hubbard, L. R. 301
Humbold, W. 124
Husserl, E. 121, 131
Hutten, K. 81
Hylomorphismus 113
Hyperkapnie 354
Hypnosynkope 112
Hypoxie 354

Ilkor-Niveau 105, 108
Illies, J. 366
In der Schmitten, J. 359
Information, anomale 26
Inkarnation 113
Insinna, E. M. 50, 51, 52
Internet 48
Isomorphismus 111

Jacobi, J. 294, 315
Jaeschke, W. 134, 138
Jahn, R. G. 26
James, W. 118, 126
Jantsch, E. 73, 77
Jarry, A. 314
Jose, P. D. 60, 77
Josuttis, M. 359
JSE 20
Jung, C. G. 11, 50, 210, 294
Jung, M. 117 - 138
Jupiter 155
Jütte, R. 85

Kaltenbrunner, G.-K. 84
Kamp, M. 211 - 233
Kant, I. 119, 121, 134
Karenberg, A. 360
Karger, A. 322, 325
Karlen, W. 78
Karlsruhe 184
Kastenbaum, R. 359
Kaufmann, R. 363
Keil, J. 47, 48
Kekule, A. F. 14
Kennedy, J. F. 171
Kepler, J. 139, 145
Kierkegaard, S. 134
Klein, N. 167
Klimaschwankungen 61
Klosinski, G. 175
Klünker, W.-U. 276
Knaus, H. 74
Knupp, B. 268, 359
Köberle, A. 81
Koenigsson, L. K. 78
Kohärenztheorie 317
Kolisko, L. 76, 77
Kollerstrom, N. 75, 76, 77
Komplementärmedizin 258
Kondensation 16
Konflektorfeld 100, 101
König, H. L. 77
Kontakte, paranormale 206
Konzenter 100
Korporatoren 100
Korrelationsfunktion 158
Korrespondenztheorie 318
Kotulak, R. 375
Kramer, H. 304
Kraus, L. 278
Kremser, M. 261
Kropotkin, P. 312
Kübler-Ross, E. 359
Kuhn, O. 366

LaBerge, S. 359, 360
Lamb, H. H. 63, 77
Lammer, H. 280
Landscheidt, Th. 55 - 79, 80, 145, 167
Lassen, K. 63, 77
Laszlo, E. 24
Leben nach dem Tod 329
Lebensmittelqualität 266
Lee, R. B. 65, 78
Lerner, I. 280
Leuner, H. 359, 360, 361
Lieber, A. L. 72, 78
Link, F. 78
Lorenz, K. 297
Lu, F. 360
Lucadou, W. v. 28, 29
Ludwiger, I. v. 39
Lukoff, D. 360
Lundahl, C. R. 360
Luzidträume 344, 345

Mann, A. T. 273

Mantese, M. 360
Marchisio, C. 253
Margreiter, R. 263
Mars 154
Marseffekt 31
Maslow, Y. 321, 325
Materie 22, 23, 183
Mattiesen, E. 360
Meadows, D. 252
Meckelburg, E. 179
Medizin 269, 278
Meier, H. 175
Menschenbild 99
Mental-Syntropoden 198
Merkur 152
Mesmer, F. A. 275
Metron 9, 15
Metrophor 100
Metroplex-Strukturen, televariante 197
Metzner, R. 325
Mikhailow, V. F. 25, 54
Mills, A. 47
Milsmann, S. 360
Moerner, N. A. 78
Möller, J. M. 184
Möller, F. 68, 69, 70, 78
Mond 267
Mondzyklen 55, 67
Moody, R. 360
Moon, S. M. 301
Moon-Sekte 301
Mormonen 300
Morris, R. L. 40, 41
Morse, M. 360
Moyers, B. 273
MPI 28
Mystik 256, 263
Mystik, christliche 180

Naegeli-Osjord, H. 370, 372
Nägeli, G. 172
Nagel, Th. 135, 138
Nahtoderfahrungen 42, 329, 330, 340
Nah-Todeserfahrungen / /Kinder 332
Nah-Todeserfahrungen / /Kulturen 333
Nah-Todeserfahrungen / /Mittelalter 337
Nah-Todeserfahrungen / /Neurobiologie 353
Nah-Todeserfahrungen / /Paranormale Leistungen 351
Nah-Todeserfahrungen / /Psychopathologie 347
Nah-Todeserfahrungen, negative 333, 339
Nah-Todeserfahrungen, positive 338
Napier, B. 21
Naranjo, C. 325
Navajo-Heilrituale 279
Near-death experiences 330
Neppe, V. M. 360
Neptun 157
Newman, W. S. 78
Newton, I. 14, 23
Nias, D. 67, 71, 77
Nitsche, H. 166, 167
Nitsche, M. 139 - 167
Novalis 297
Nowosadtko, J. 279
Nüchtern, M. 278

Obst, H. 81
Ogino, K. 74, 78
Okkultismus 256
Oneiroid 343
Opitz, C. 309, 310, 315
Ordal 337
Orgon-Theorie 368
Ornstein, R. 325, 326
Orthogonalitätsprinzip 141
Osis, K. 360
Österreichische Gesellschaft für Parapsychologie 261
Ostwald, D. 73, 77
Otto, R. 118, 131, 132, 138
Out-of-body experience 331
Owen, J. 360

Pais, A. 8, 210
Pallikari-Viras, F. 27, 28
Parallelraum 199
Parawissenschaften 363, 364
Park, Y. H. 71, 77
Pascal, B. 117
Pasricha, K. 45, 46
Pasricha, S. 360
Passian, R. 372
Pauli, W. 11, 50
Pauling, L. 292
Paulus 335
Peoc'h, R. 41
Perry, P. 360
Peschka, W. 77
Peters, U. H. 360
Peuckert, W. E. 308, 315
Pfleiderer, B. 270
Physis 5
Planck, M. 9
Planetensystem 139, 146, 152
Planetoiden 155
Plassmann, G. 60, 78
Plato(n) 7, 106, 334
Ploog, D. 175
Pluto 157
Pneuma 108
Popp, F. 37, 77
Porphyrios 315
Prosensor 203
Protosimplex 16
Prototrope 16
Proudhon, P. J. 312
Pseudowissenschaften 363
Psi-Explorer 51
Psyche 6
Psychokulte 175
Psychoneuroimmunologie 212
Psychose 348
Pure-Land Buddhismus 336
Pythagoras 139

Radiästhesie 270
Rampino, M. R. 78
Raudive, K. 370
Regenfälle 68
Reich, W. 273, 368
Reinkarnation 44, 247
Religionsdenker, russische 276
Resch, A. 19 - 54, 101, 171, 206, 210, 253
Residuum 114, 199
Rhine, J. B. 83
Ring, K. 360
Ripota, P. 167
Rixen, S. 359
RNG-Tests 27
Roberts, G. 360
Rohrbach, Ch. 270
Rol, G. 235 ff.
Rosslenbroich, B. 275
Roth, G. 361
Rotverschiebung 21
Rudloff, H. v. 63, 78
Rueb, F. 310, 315, 316
Ruschmann, E. 326
Rutengänger-Phänomen 35
Ryzl, M. 361

Sabom, M. B. 361
Sacks, O. 133, 138
Sandberg, Ch. G. S. 366
Sanders, J. E. 78
Sandner, D. 279
Saslaw, W. C. 20
Saturn 156
Sauer, R. 8, 210
Schabert, T. 175
Schad, W. 267
Schatten, K. H. 78

Schienle, A. 33, 34
Schizophrenie 169
Schlafrhythmus 260
Schleiermacher, F. 118, 119, 120, 121, 122, 123, 132, 134, 138
Schmacke, N. 269
Schmid, G. 326
Schmid, L. 370
Schmidt, M. 180
Schmidt, St. 30
Schmidt-Degenhard, M. 361
Schmidtke, D. 180
Schönwiese, C. D. 63, 64, 78
Schröter-Kunhardt, M. 329 - 361
Schulwissenschaften 364
Schwabe, H. 61
Schweizerpreise 172
Scientology 301
Searle, J. R. 274
Sehringer, E. 81, 82
Sehringer, U. 81
Sekten 277
Selektor 16
Serios, T. 101
Sferics 33
Shea, M. A. 78
Simon, P. A. 78
Smith, J. 300, 301
Sonnenfleckentätigkeit 61
Sonnenschwingung 60, 61
Sonnenzyklen 55
Spee, F. v. 304
Speer, A. 314, 316
Spiritismus/Animismus 206
Sprenger, J. 304
SSE 19
Staat 311, 312
Steiner, R. 106
Stephenson, G. 88
Sterben 268
Sterbeprozeß 195
Stetigkeitsbedingung 141
Steuer-Syntroklinen (SKK) 106, 107
Stevenson, J. 45
Stewart, J. 271
Stille, W. 268, 359
Stonehenge 257
Streichardt, R. 352, 361
Sturrock, A. 22
Swedenborg, E. 373
Syndrome 100
Syntrix 100
Syntrix-Vorrat 100
Syntrometrie 7, 99, 103, 106
Syntropoden 100
Szabó, I. 8, 210

Tacitus 306
Tarot 280
Tart, C. T. 361, 326
Täuferbewegung 299
Taylor, Ch. 124, 138
Tektonik 204
Telekor 106
Telepathie /Mensch 40
Telepathie /Tier 41
Telephanie 203
Televarianz 109
Temporo-limbisches System 353
Termiten 70
Thanatose 197
Thomas v. Aquin 304
Thompson, R. L. 280
Thumshirn, W. 73, 74, 78
Tiller, W. A. 24, 25, 54
Tod 268, 277
Tollner, H. 63, 79
Trampler, K. 229, 233
Transdynamik 111
Transformation 155, 157
Turner, R. 360
Twemlow, S. W. 359

Ufos 38, 39
Unerklärliche, das 19
Universalitätsprinzip 141
Uranus 156
Urknall 20
Urprinzipien 139, 140, 141, 142, 152, 158

Vaitl, D. 33, 34
Valentinus 297
Valle, R. 326
Van Wees, R. 361
Varvoglis, P. 51
Vaughan, F. 327
Veda-Akademie 373
Venus 153
Veränderte Bewußtseinszustände 373
VLF-Sferics 33
Vollmer, G. 366
Von Eckartsberg, R. 326
Von Rohr, W. 326

Wachträume 344
Wahnideen, religiöse 301
Wahnvorstellungen 314
Wahnvorstellungen, individuelle 291
Wahnvorstellungen, kollektive 291, 295, 298, 299, 310
Wahrheiten, empirisch-analytische 318
Wahrheiten, existentielle 317, 319
Wahrheiten, experientielle 323
Wahrheiten, formale 317
Wahrheiten, logische 317
Wahrheiten, synchronistische 324
Walach, H. 29, 30
Walker, B. 297, 315, 316
Walsh, R. 327
Weber, M. 132
Wechselwirkung /biologische Systeme 33, 37
Weinberg, St. 5
Weltdimensionen 5
Wesselman, H. 278
Westley, F. 327
Weyer, J. 304, 308
Wezelman, R. 48
Wheeler, J. A. 5
White, T. 274
Widespruchsfreiheit 141
Wilber, K. 327
Willigmann, H. 3 - 8, 99 - 115, 195 - 210
Woodbury, M. A. 68, 77
Wunderheilungen 253
Wünschelrute 35

Yamane, T. 65, 79
Young, B. 300

Zacharias, G. 307, 316
Zaehner, R. 327
Zaleski, C. 361
Zehnder, L. 60, 79
Zinberg, N. 327

HINWEISE FÜR AUTOREN

Zur Abfassung der Beiträge für GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT gelten folgende Richtlinien:

Als Aufsätze können nur Manuskripte entgegengenommen werden, die sich mit Grundfragen der Grenzgebiete befassen und unveröffentlicht sind. Mit der Annahme der Veröffentlichung überträgt der Autor dem Verlag das ausschließliche Verlagsrecht.

Leitartikel: 10 – 20 Manuskriptseiten

Vorspann: Curriculum vitae des Autors mit Kurzhinweis auf Inhalt und Aktualität des Beitrages (10 -- 20 Zeilen).

Gliederung nach dem Schema: I. ..., 1. ...., a) ..., 1) ...

Der Beitrag soll durch prägnante Zwischenüberschriften gegliedert werden. Die Redaktion behält sich vor, Zwischentitel notfalls selbst einzufügen und geringfügige Änderungen sowie Kürzungen aus umbruchtechnischen Gründen u. U. auch ohne Rücksprache vorzunehmen.

Graphische Darstellungen: Wenn sinnvoll, sollten dem Beitrag reproduzierbare Abbildungen (Fotoabzüge, Schemata, Tabellen) mit Verweis im Text und genauer Beschreibung beigegeben werden.

Anmerkungen: Mit Erklärungen in den Anmerkungen ist so sparsam wie möglich umzugehen. Literaturverweise in den Fußnoten nach folgendem Schema: Autor – Kurztitel – Jahrzahl in Klammer – Seitenzahl (bei Zitaten).

Literatur: Am Ende des Beitrages vollständige bibliographische Angaben der verwendeten und weiterführenden Literatur in alphabetischer Reihenfolge bzw. bei mehreren Werken desselben Autors in der Abfolge des Erscheinungsjahres. Schema: Autor – Titel und evtl. Untertitel – Ort – Verlag – Jahr – Reihe.

Zusammenfassung: Dem Beitrag ist eine Zusammenfassung von ca. 10 Zeilen mit Stichwörtern beizufügen, womöglich auch in englischer Übersetzung.

Leitartikel sind als *Manuskript mit Diskette* (3,5 Zoll) unter Angabe des verwendeten Textprogrammes bzw. via E-mail: **IGW@uibk.ac.at** einzusenden.

Im Regelfall erhält der Autor vor Abdruck die Korrekturfahnen, die umgehend zu bearbeiten und an den Verlag zu retournieren sind. Bei nicht zeitgerechter Ablieferung behält sich die Redaktion vor, die für die Drucklegung nötigen Korrekturen nach eigenem Ermessen vorzunehmen.

Willkommen sind auch Beiträge zu den übrigen Rubriken der Zeitschrift, wie: *Diskussionsforum – Dokumentation – Aus Wissenschaft und Forschung – Nachrichten – Bücher und Schriften.* Rezensionen gehaltvoller Bücher aus dem Bereich der Grenzgebiete werden gerne entgegengenommen. Das gewünschte Buch ist der Redaktion bekanntzugeben, die sich um eine Zusendung an den Rezensenten bemühen wird.

Für die *Bibliographie zur Paranormologie* benötigen wir laufend Hinweise auf qualitativ gute Neuerscheinungen mit allen bibliographischen Angaben.

VERÖFFENTLICHUNGEN - RESCH VERLAG

ISSN / ISBN		öS	DM	SFr
1021-8130	Grenzgebiete d. Wissenschaft (vj.), Abo	453.–	62.–	56.50
1021-8122	ETHICA (vj.), Abo	489.–	67.–	61.–
	IMAGO MUNDI Sammelbände			
3-85382-033-6	Frei: Probleme d. Parapsychologie	269.–	36.80	34.–
3-85382-034-4	Resch: Welt, Mensch, Wissenschaft	219.–	30.–	27.50
3-85382-000-X	Resch: Mystik	365.–	50.–	46.50
3-85382-004-2	Resch: Paranormale Heilung	504.–	69.–	62.50
3-85382-016-6	Kosmopathie, Ln	540.–	74.–	67.–
	Kt	460.–	63.–	57.–
3-85382-029-8	Resch: Geheime Mächte	555.–	76.–	69.–
3-85382-040-9	Resch: Psyche u. Geist	555.–	76.–	69.–
3-85382-042-5	Resch: Gesundh., Schulmed.	540.–	74.–	67.–
3-85382-044-1	Resch: Veränd. Bewußtseinszustände	577.–	79.–	72.–
3-85382-055-7	Resch: Aspekte d. Paranormologie	606.–	83.–	75.50
3-85382-058-1	Resch: Welt d. Weltbilder	555.–	76.–	69.–
3-85382-062-X	Resch: Paranormologie und Religion	621.–	85.–	77.–
	GRENZFRAGEN			
3-85382-012-3	Mauritius: Der gesteuerte Mensch	124.–	17.–	16.–
3-85382-022-0	Heim: Kosmische Erlebnisraum	80.–	11.–	10.50
3-85382-023-9	Heim: Elementarprozeß d. Lebens	124.–	17.–	16.–
3-85382-013-1	Heim: Postmortale Zustände	204.–	28.–	26.–
3-85382-018-2	Emde: Transzendenzoffene Theorie	117.–	16.–	15.–
3-85382-024-7	Resch: Gerda Walther	101.–	13.90	13.50
3-85382-020-4	Zahlner: Paraphänomene u. Glaube	124.–	17.–	16.–
3-85382-028-X	Beck: Wer ist Michael?	58.–	8.–	8.–
3-85382-031-X	Held-Zurlinden: Erlebnisse einer Seele	101.–	13.90	13.50
3-85382-041-7	Beck: Reinkarnation oder Auferstehung	86.–	11.80	11.50
3-85382-048-4	Heim: Einheitl. Beschreib. d. Mat. Welt	167.–	22.90	21.–
	WISSENSCHAFT UND VERANTWORTUNG			
3-85382-049-2	Römelt: Theologie d. Verantwortung	256.–	35.–	32.50
3-85382-057-3	Römelt (Hg.): Verantwort. f. d. Leben	161.–	22.–	20.–
3-85382-067-0	Römelt (Hg.): Ethik und Pluralismus	291.–	39.80	37.–
	PERSONATION AND PSYCHOTHERAPY			
3-85382-001-8	Resch: Depression		2. Aufl. i. Vorb.	
3-85382-002-6	Srampickal: Conscience	299.–	41.–	38.–
3-85382-003-4	Kottayarikil: Freud on Religion/Morality	285.–	39.–	36.–
3-85382-005-0	Lenti: Sessualità	256.–	35.–	32.50
	MONOGRAPHIEN			
3-85382-008-5	Heim: Elementarstrukturen 1	1212.–	166.–	147.–
3-85382-036-0	Heim: Elementarstrukturen 2	1278.–	175.–	155.50
3-85382-038-7	Heim/Dröscher: Einführung i. B. Heim		2. Aufl. i. Vorber.	
3-85382-059-X	Dröscher/Heim: Strukt. d. physik. Welt	650.–	89.–	81.–
3-85382-061-1	Niesel/Niesel: Umgang m. heil. Energien	219.–	30.–	27.50

RESCH VERLAG, MAXIMILIANSTR. 8, POSTFACH 8, A-6010 INNSBRUCK
Tel. (0512) 574772, Fax (0512) 586463, E-mail: IGW@uibk.ac.at

ISSN 1021-8130